Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1931

1.3.1931 (No. 60)

Visual Library

Sonntag, 1. März 1931 — 176. Jahrgang Nr. 60

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
und der Wochenschrift „Die Pyramide"

Gegr. 1756 — Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonn- und Feiertags 15 ₰. Anzeigenpreise: die zehngespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Geschäfts- u. Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen u. wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Lokales u. Sport: Fred Feez; für Feuilleton und „Pyramide": Karl Jobo; für Musik: A. Rudolph; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 98, Tel.-Amt 4, J. 3516. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia" Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto: Karlsruhe 9547.

Volkstrauertag 1931

Der Winter neigt sich, auch wenn er sich noch so sehr dagegen wehrt, seinem Ende zu; immer deutlicher wird es, daß sich die Natur, noch ganz schlaftrunken, gegen die Eisesumklammerung anstemmt; schwach noch, aber doch deutlich fühlbar liegt eine Siegesgewißheit in der Luft als ein Bote des Lenzes. Der Tod wird bald, bald dem Leben weichen müssen, das kraftvoll aus starren Todesbanden hinaufstrebt nach Licht und Sonne.

Es liegt ein tiefer Sinn darin, daß wir gerade an dieser Wende zwischen Stirb und Werde, an der Grenze zwischen vorjähriger Vergangenheit und Not und neuem Leben und Hoffen einen Tag ansetzten, der der Vergangenheit, den Toten geweiht ist, die starben, um uns Lebenden das Leben und Weiterstreben zu ermöglichen, die hinauszogen, damit die Heimat nicht willenlos Opfer feindlicher Willkür werde, und die ihr heiliges Streben mit dem herrlichsten Opfer besiegelten, das sie bringen konnten.

„Wanderer verweile in Andacht
Und künde zu Hause,
Wie wir als Männer gefallen,
In Treue zur Heimat."

Diese Inschrift auf dem Sammelgrab des deutschen Kriegerfriedhofes Montdidier in Frankreich gibt die beste Antwort auf all die quälenden Zweifel und Fragen, die heute am Volkstrauertag bei vielen sich wieder regen, bei Müttern, Frauen und Schwestern, bei Vätern und Söhnen, auf die tausendfach gestellte Frage: Warum? Für uns, die wir im Graben oder am Geschütz neben ihnen standen, gibt es diese Frage nicht. Wir wissen um das wahre Fronterlebnis und lassen es uns weder durch Schrift oder Film verfälschen. Wir haben aber die Pflicht den Toten gegenüber, die ihre Gräber auf den Höhen der Vogesen, vor Verdun, in der Champagne, an der Somme, in Flandern und auf all den vielen anderen Schlachtfeldern des Weltkrieges gefunden haben, darüber zu wachen, daß man das Wort nicht verfälscht, daß sie als Männer gefallen sind, in Treue zur Heimat. Es wäre wirklich nur ein schwarzer, unheimlicher Tag der Trauer, dieser Sonntag Reminiscere, wenn es stimmen würde, was in Buch und Film, in Wort und Schrift sich jetzt als Wahrheit über den Krieg ausgibt.

Wir wollen den Krieg nicht verherrlichen, wir wollen ihn nicht mit einem unangebrachten Glorienschein umgeben, dazu stehen uns die Schrecken von vier Kriegsjahren noch zu deutlich vor Augen, aber wir sind stolz darauf, daß hoch über die Schrecken des Krieges die Treue zur Heimat hinausragte. Es ist nicht wahr— und mag es noch so oft behauptet werden — daß unsere Gefallenen starben, ohne den Zweck ihres Sterbens zu kennen, es ist nicht wahr, daß sie starben mit einem Fluch auf die, die sie in den Tod hinausschickten. Nein nicht ohne Sinn sind die Tausende, die Millionen hinausgezogen mit dem Lied „Deutschland, Deutschland über alles" auf den Lippen, und die Gefallenen haben draußen nur wahrgemacht, was sie beim Auszug sangen: daß ihnen Deutschland, die heilige Heimaterde, über alles, auch über ihr Einzelschicksal, über ihr Einzelleben ging.

Die Treue zur Heimat ging ihnen über alles. Und darum sollen auch wir, die wieder heimkamen oder die daheimbleiben mußten, ihnen die Treue halten, darum kann und muß der heutige Gedenktag mehr noch als ein Tag der Trauer ein Tag des Dankes sein. Sie haben die Heimat mit ihrem Leben vor den Greueln des Krieges geschützt, sie haben mit ihren Leibern einen Wall um die Heimat errichtet, einen Wall, der es auch unserem badischen Heimatland erspart hat, Kriegsschauplatz zu werden. Mag das sinnlos heißen, wer will, für uns war das und bleibt das Heldentum. Für uns ist der heutige Sonntag daher auch ein Tag des Gelöbnisses, daß wir weiter in ihrem Geist wirken wollen, in dem Geist, der über allen Parteischranken hinweg als Höchstes und Wertvollstes nur das Vaterland sieht. Wenn dieser Geist sich allgemein durchsetzt, der Geist des Heldentums, nicht des Heldentums der Phrase, sondern des Heldentums der Tat, dann erst werden alle diejenigen in Deutschland, die den Verlust eines teuren Familienmitglieds beweinen, vollen Trost finden.

Dann verspürt das neu in die Verantwortung hineinwachsende Geschlecht einen Hauch jener glühenden Vaterlandsliebe, die einer Welt von Feinden zu trotzen vermag und im Tode ihre Bewährung findet. Und es verspürt auch einen Hauch der an der Front verwirklichten Volksgemeinschaft, die in unserer Zeit der täglichen Zusammenstöße zwischen deutschen Volksgenossen schon fast unglaublich anmutet, in unserer Zeit, in der von dem einstigen einigen großen Volke, für das unsere Helden starben, nur noch sich bekämpfende Gruppen geblieben sind. Es ist beschämend, daß diese innere Zerrissenheit auch vor dem Gedenktag für die Gefallenen nicht halt macht.

Daß wir uns noch nicht zu einem allgemein anerkannten nationalen Festtag durchgerungen haben, daß wir keine unumstrittene, von der ganzen Nation geachtete Nationalflagge haben, ist schon schlimm genug; noch viel schlimmer aber ist es, daß die Uneinigkeit in nationalen Fragen auch vor den Gefallenen nicht halt macht. Wir besitzen auch heute noch kein nationales Ehrenmal für unsere Helden des Weltkriegs, und auch der Volkstrauertag, an dem die gesamte Nation der Toten des Kriegs gedenkt, hat sich noch nicht vollkommen durchgesetzt. Auch an diesem Tag schlingt sich kein einigendes Band um das ganze deutsche Volk.

Daß sich der Volkstrauertag trotz dieser Uneinigkeit mehr und mehr durchsetzt, kann sich der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge, dessen Hauptaufgabe die Pflege der deutschen Kriegergräber ist, als großes Verdienst anrechnen. Der Tag hat jetzt schon seine besondere Weihe dadurch erhalten, daß Reichspräsident von Hindenburg seit Jahren an der Gedächtnisfeier in Berlin teilnimmt. Hindenburg soll uns auch in dieser Frage Vorbild sein. Wenn darüber hinaus das Reichskabinett, wie es gestern mitteilen ließ, endlich über die Frage der Festsetzung und Gestaltung des Gedenktages für die Opfer des Weltkrieges eine gesetzliche Regelung herbeiführen will, dann dürfte wenigstens in dieser nationalen Frage ein Schritt weiter getan sein. Das Reichskabinett ist wohlberaten, wenn es die hier noch vorhandenen Unstimmigkeiten ausräumt, denn das Reich hat ein Interesse daran, daß neben der Förderung materieller Wohlfahrt auch ideelle Werte gepflegt werden. Der Volkstrauertag schafft ideelle Werte. Er will dem gegenwärtigen Geschlecht zum Bewußtsein bringen, welche Opfer an Mut und Blut es gekostet hat, um uns trotz allem das Reich zu erhalten. Er soll auf die jungen Herzen anfeuernd wirken und in ihnen den Ehrgeiz erwecken, es an hingebender Vaterlandsliebe denen gleichzutun, die im Weltkriege in der Verteidigung von Heimat, Haus und Hof gefallen sind. Um dieser Wirkung willen wird der Volkstrauertag von allen vaterländisch Gesinnten als ein Bedürfnis empfunden, und man hat mit Genugtuung gesehen, daß die Veranstaltung des Gedenktages am Sonntag Reminiscere sich mehr und mehr die Zustimmung weiter Volkskreise erobert hat. Jeder Schritt weiter auf diesem Wege ist ein Fortschritt.

Der Volkstrauertag kann mit dazu beitragen, ein geschlossenes Volksbewußtsein zu schaffen. Das Gedenken an die Toten aus allen Ständen und Schichten soll auch uns über alle Stände und Schichten hinweg einigen zur großen deutschen Volksgemeinschaft. Dann erst sproßt wahrhaftig aus dem millionenfachen Sterben millionenfaches Leben, und dann erst werden die Toten, die heute reihenweise im Westen und Osten, in Süd und Nord unter schlichten Kreuzen liegen, oder deren Ruhestätte gar nicht bezeichnet ist, die namenlos und unbekannt in fremder Erde schlafen, uns Mahnung dafür sein, daß die Nacht zu Ende geht, wie der Winter sich jetzt anschickt, uns zu verlassen. Dann erst werden die Toten, von denen wir einst im Schlachtenlärm mit dem Gelöbnis der Treue Abschied nahmen, uns eine Brücke sein, die die Zeit ihres Opfertodes verbindet mit unserer Zeit der mühevollen Arbeit am Wiederaufstieg unseres Vaterlands. Sie haben uns die Heimat und das Reich mit ihrem Tod gerettet, an uns liegt es, dieses Reich in ihrem Sinne zu erhalten.

In aller Kürze.

* Im Haushaltsausschuß des Reichstages nahm Reichsarbeitsminister Stegerwald bei Beratung seines Etats zu den großen Fragen des Arbeitslosenproblems, der amtlichen Lohnpolitik, des Schlichtungswesens und der gegenwärtigen Verfassung der Sozialversicherung das Wort.

*

Die Gruppe der deutschen Industriellen, die eine Studienreise nach der Sowjetunion angetreten hat, ist in Moskau eingetroffen. Am Bahnhof wurden die Industriellen von Vertretern der deutschen Botschaft, der Auslandsabteilung des Obersten Volkswirtschaftsrates und des Außenkommissariats empfangen.

*

* In den italienisch-britischen Verhandlungen ist eine grundsätzliche Einigung über die auf der Londoner Flottenkonferenz noch offen gelassenen Fragen erzielt worden.

*

Der in Stuttgart wegen Verdachtes des Vergehens gegen § 218 verhaftete praktische Arzt Dr. Friedrich Wolf ist aus der Haft entlassen worden, nachdem er die Kaution von 10 000 Mk. gestellt hatte.

*

Die Reederei Vogemann, die, wie berichtet, ihren Dampfer „Vogtland" unter die Flagge Panamas stellte, hat sich entschlossen, ihr zweites Schiff „Vogesen" vorläufig weiter unter deutscher Flagge zu belassen. Die Mannschaft soll auch nicht abgemustert werden; sie kann also unter den bisherigen Bedingungen weiter arbeiten.

*

* Im Freistaat Braunschweig finden am heutigen Sonntag Kommunalwahlen statt, auf deren Ausgang man allerseits sehr gespannt ist.

*

Senatspräsident Walter Grützner, der früher Mitglied der S.P.D. war, ist der N.S.D.A.P. beigetreten. Senatspräsident Grützner ist in die Ortsgruppe Mahlow der N.S.D.A.P. eingegliedert worden.

*

Der englische Luftdienst von London nach Zentralafrika wurde gestern morgen mit dem Start eines Postflugzeuges, das ungefähr 40 000 Briefe für Afrika und Indien mit sich führt, eröffnet. Der Flug von London nach Tanganyika wird neun Tage in Anspruch nehmen. Die Fluglinie soll bis zum Kap der Guten Hoffnung verlängert werden.

*

* In Berlin-Neukölln wurde ein Raubüberfall auf einen Kassenboten ausgeführt und ihm 10 000 RM. geraubt.

*

Bei der furchtbaren Unwetterkatastrophe, von der die Fidschi-Inseln heimgesucht wurden, sind, wie jetzt feststeht, nur zwei Häuser verschont geblieben. Man schätzt die Zahl der Toten auf der Insel Vitilevu auf 125 von insgesamt 150 Bewohnern.

*

Vom amerikanischen Marineamt wird in Ausführung des auf der Londoner Flottenkonferenz getroffenen Abkommens ein 21 Jahre altes Kriegsschiff zum Verkauf auf Abbruch angeboten.

*) Näheres siehe unten.

Hochwasser in der Grenzmark.

TU. Schneidemühl, 28. Febr.

Das Tauwetter, das am Donnerstag einsetzte und ein Regen von 24stündiger Dauer haben ein starkes Steigen des Hochwassers der Netze und der Küddow zur Folge gehabt. Ueberall treten die Fluten über die Ufer, durchbrechen die Dämme, überschwemmen Acker- und Wiesenflächen und dringen in die Dörfer ein. Die Landstraßen wurden verschiedentlich so stark beschädigt, daß der Verkehr eingestellt werden mußte. Auf der Bahnstrecke Schwerin—Prittisch sind die Schienen unterspült worden. Große Ueberschwemmungen werden aus dem Kreise Deutsch-Krone und dem Netzekreis gemeldet. Ueberall stehen die Keller unter Wasser, so daß die dort gelagerten Kartoffeln unbrauchbar werden. Aus dem Kreise Neustettin werden zahlreiche Erdrutsche gemeldet, die zur Folge hatten, daß die Straßen stellenweise ein Meter hoch mit Sand und Schlamm bedeckt sind. Die Wintersaaten sind hier durch die Fluten und durch die fortgerissenen Schlammassen vollkommen vernichtet worden. In Schneidemühl selbst hat das Hochwasser einen größeren Umfang angenommen als bei der letzten Hochwasserflut. Das Hochwasser der Küddow erreicht die Gebäude der Provinzialverwaltung und die Kirchen der Stadt.

Französisches Fort durch Erdrutsch zerstört.

TU. Paris, 28. Febr.

Ein Teil des Felsens, auf dem das Fort Guise bei St. Quentin gebaut worden ist, ist am Freitag mit ungeheurem Getöse abgerutscht und hat die darunter vorbeiführende Eisenbahnlinie vollkommen verschüttet. Die Militärbehörden haben sofort eine ganze Reihe von Privatwohnungen räumen lassen, weil man weitere Erdrutsche befürchtet. Kurze Zeit später traten diese tatsächlich ein und nahmen noch viel gefährlicheren Umfang an. Riesige Erdmassen stürzten direkt unter dem Mauerwerk der Befestigungen zusammen und rissen große Teile der Umfassungsmauern mit in die Tiefe. Der Eisenbahnverkehr auf der betreffenden Strecke muß für einige Tage eingestellt werden, da der Tunnel, der durch den Felsen hindurchgeht, nicht mehr passierbar ist.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Programmrede Stegerwalds zum Wirtschafts- und Sozialproblem.

CNB Berlin, 28. Febr.

Im Laufe der Beratungen über den Etat des Reichsarbeitsministeriums im Haushaltsausschuß des Reichstages ergriff heute vormittag Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald das Wort zu einer Rede. Er stellte dabei drei große Fragen in den Mittelpunkt seiner Erörterungen: Das Arbeitslosenproblem, die Fragen der amtlichen Lohnpolitik und des Schlichtungswesens und außerdem die gegenwärtige Verfassung der gesetzlichen Sozialversicherung.

Zum Arbeitslosenproblem

führte Dr. Stegerwald aus, daß von allen Vorschlägen, die in der letzten Zeit von den verschiedensten Seiten unterbreitet worden sind, kaum einer zur praktischen Durchführung reif sei. Am umfassendsten hält Stegerwald das Sanierungsprogramm der Reichsregierung, dessen Ziel es ist unter allen Umständen Ordnung in die Finanzen der öffentlichen Hand zu bringen, Sicherheit und Vertrauen und damit die Grundlage für eine langfristige Finanzpolitik zu schaffen. Das Ziel der Reichsregierung ist es, bald ohne ausländische Landarbeiter auszukommen.

Im übrigen verspricht sich Stegerwald von der Arbeitsdienstpflicht nicht viel, weil die in Frage kommenden Arbeitsgebiete ohnedies stark belastet sind. Für die

Arbeitsverkürzung

scheint Dr. Stegerwald die größten Sympathien zu haben, wenn er sie allerdings auch ebenfalls nicht als Allheilmittel ansieht. Es ist zu überlegen, daß nur noch gut die Hälfte der Arbeitnehmer in Industrie, Handel und Verkehr vollbeschäftigt sind. Die Regierung wird jedoch das Problem der Arbeitszeitkürzung auch weiterhin aufmerksam verfolgen. Führen andere Mittel nicht zum Ziel, dann muß man trotzdem zu einer Arbeitsstreckung und zu einer Arbeitszeitverkürzung gelangen.

Die Arbeitnehmer, so sagt Stegerwald, behaupten, sie befänden sich heute lohnpolitisch in einer ähnlichen Lage wie die Arbeitnehmer in der Inflation. Dagegen ist zu sagen, daß es die Arbeitnehmer gewesen sind, die das für die Aenderung laufender Löhne früher benutzte Verfahren selbst unmöglich gemacht haben. In Arbeitnehmerkreisen bestehen über das

Recht des Tarifvertrages

zahlreiche irrige Auffassungen. Es geht nicht an, bei Erneuerung von Lohntarifen die Arbeitszeit zu ändern, wenn die Arbeitszeit in besonderen Manteltarifen geregelt ist und die Manteltarife noch laufen. Die Reichsregierung, die im September 1930 vor der Frage stand, was bei unserer jetzigen Gesamtlage das Primäre ist, hat sich aus innen- und außenpolitischen Gründen für die Senkung der Gestehungskosten entschieden.

Stegerwald hält die mit dem Problem zusammenhängende Lohnfrage, die das Versteifen auf die Kaufkrafttheorie und das Erörtern über eine allgemeine Lohnkürzung von 20—25 Proz. bedingt, für falsch. Die Arbeitszeitkürzung als das Primäre aus dem Problem herauszunehmen, hält Stegerwald für verfehlt, er glaubt sogar, daß es praktisch zu einem Lohnchaos führen könne.

Bis zum 1. April sind alle Tarife erneuert. Sache der Regierung nach diesem Termin wird es sein, zu überlegen, ob noch auf eins der letzten Hilfsmittel, auf die Arbeitszeitverkürzung zurückgegriffen werden muß, falls bis dahin das Arbeitslosenheer nicht wesentlich vermindert werden konnte.

Das Reichsarbeitsministerium hat stets vor unwirklichen Tarifregelungen gewarnt und es wiederholt diese Warnung heute aufs neue. In Europa sind zum großen Teil die Löhne meist niedriger als in Deutschland mit Ausnahme Englands, Hollands, der Schweiz und den skandinavischen Ländern. Hinsichtlich der Leistung steht aber der deutsche Arbeiter mit an der Spitze aller europäischen Länder.

Stegerwald verbreitete sich dann eingehend über die wirtschaftlichen Grundlagen der einzelnen Sozial-Versicherungen, von denen nur die Angestelltenversicherung und die gewerbliche Unfallversicherung auf gesunden Boden stehen. Trotz alledem müssen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Augenblick vor neuen Belastungen bewahrt bleiben.

Stegerwalds Rede klang aus mit der Feststellung, daß am Kern des Schlichtungs- und Sozialversicherungswesens nicht zu rütteln sei, daß aber die Inflationserscheinungen und Unausgeglichenheiten beseitigt werden würden.

Die Zahnzwischenräume als Sitz übelriechender Speisereste reinigt man zweckmäßig mit der eigens dafür konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt in zwei Härtegraden von höchster Qualität. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung. Kaufen Sie sich noch heute eine Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 54 Pf. und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste.

Allgemeiner Gefallenen-Gedenktag?

Das Reichskabinett für gesetzliche Regelung.

Ein peinliches Zwischenspiel im preußischen Landtag.

Berlin, 28. Febr.

Die Frage der Halbmastbeflaggung aus Anlaß des vom Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge veranstalteten Volkstrauertages ist Gegenstand einer Erörterung in der heutigen Sitzung des Reichskabinetts gewesen. Die Reichsregierung hat beschlossen, an der bisherigen Uebung festzuhalten, wonach die Reichsbehörden sich dem Vorgehen der Landesbehörden anschließen, also in den Ländern halbmast flaggen, in denen die Landesbehörden die Flagge auf halbmast setzen. Die Reichswehr wird, wie in früheren Jahren, im ganzen Reich halbmast flaggen. Der Reichspräsident als Oberbefehlshaber der Wehrmacht setzt gleichfalls morgen seine Standarde auf halbmast.

Um in Zukunft ein einheitliches Vorgehen von Reich und Ländern zu gewährleisten, wird die Reichsregierung über die Frage der Festsetzung und Gestaltung eines Gedenktages für die Opfer des Weltkrieges eine gesetzliche Regelung herbeiführen.

Daß sich das Reichskabinett mit der Frage des Volkstrauertages befaßte, hat seinen Grund in einem recht peinlichen Ereignis im preußischen Landtag. Dort sollte am Freitag über einen Antrag der Volkspartei entschieden werden, der verlangt, daß am Volkstrauertag die öffentlichen Gebäude Halbmast zu flaggen hätten. Im Verfassungsausschuß ist dieser Antrag nicht nur mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten, sondern auch des Zentrums abgelehnt worden, und zwar mit der Begründung, daß einer gesetzlichen Regelung durch das Reich nicht vorgegriffen werden solle. Im Plenum hatte es sich das Zentrum aber anders überlegt, und war bereit, für den Antrag zu stimmen. Die Sozialdemokraten verlangten nun namentliche Abstimmung und gingen zusammen mit den Kommunisten in die Obstruktion, indem sie keine Karten abgaben. Da die bürgerlichen Parteien nur schwach vertreten waren, ergab sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses. Da der Landtag erst wieder am Dienstag zusammentritt, wird am Sonntag in Preußen nicht Halbmast geflaggt werden.

Der Volkstrauertag bedarf zwar nicht der behördlichen Sanktion, aber es braucht deshalb doch nicht der öffentliche Eindruck zu entstehen, als ob die amtliche Welt sich an diesem Tage der Volkstrauer teilnahmslos verhielte. In allen anderen Ländern gilt es als selbstverständlich, daß die Staatshäupter und die Minister sich an diesem Tage mit dem Volke eins fühlen und daß die Flaggen auf Halbmast wehen. Der Volkstrauertag ist die einzige Kundgebung zum Gedächtnis unserer Weltkriegsgefallenen. Es sollte sich von selbst verstehen, daß auch die amtliche Welt sich an diesem Tage nicht teilnahmslos verhält. Im Reiche hat man diese Selbstverständlichkeit auch anerkannt. Wenn man sich in Preußen auf einen anderen Standpunkt stellt, so verkennt man damit vollkommen die nationale Bedeutung, die dem Gedanken des Volkstrauertages zukommt. Der preußische Landtag hat aber nun erneut den Beweis geliefert, daß er wirklich zur Auflösung reif ist.

Zum Gedächtnis.

Belgische Küste. Der Kriegslärm gellt.
Seevögel schreien und jagen.
Brennende Städte. Zerstampft das Feld
Von Reitern, Rossen und Wagen.

Vom Schwarzwaldkirchlein frommes Geläut.
Still glühen vorm Altar die Kerzen.
Ihr, unsere Helden, o haltet heut
Heimkehr in unseren Herzen!

Otto Michaeli.

Seltsames Ballspiel.

Skizze von Anne Fath-Kaiser.

Nach den Vernichtungsorkanen endloser Angriffe und Gegenangriffe, wütenden Ineinanderbeißens, Ringens um jede Fußbreite Bodens lag nun seit Wochen die Ruhe der Erschöpfung über den Gräben hüben wie drüben. Ruhe der Erschlaffung, die zugleich doch auch Ruhe der Vorbereitung neuer Todeswirbel war, Stille des Atemschöpfens zu neuem Kampf.

Das wußten die Soldaten in den Gräben hüben wie drüben aus grausigster Erfahrung. Aber man muß nicht immer alles Wissen in die Helle des Bewußtseins reißen; man muß haushalten mit seinen Gedanken und nur die leichtbekömmlichen verzehren. Wie hätte man anders dies Leben ertragen können, ohne in seelischen Krämpfen sich zu winden und zu zerbrechen . . soweit einem die Kugel verschonte.

So nahe lagen sich die feindlichen Gräben, daß jedes laute Wort herüber und hinüberschallte. Jede Verständigung mit dem Feinde war freilich streng verboten. Aber was galten die papiernen Verbote der Garnisonsordnung hier im Vorhof des Todes? Die Selbstherrlichkeit der Schicksalsverfallenen spie auf die Dokumente ahnungsloser Gehirnenge. Nein, wenn bis jetzt keinerlei nachbarlicher Schwatz, wie er an anderen ruhigen Frontabschnitten manchmal zu so ungeheuerlich traurigholden Idyllen inmitten des Kriegsschreckens geführt hatte, zu verzeichnen war, so lag die Ursache eben in der Müdigkeit des Ausgekämpftseins . . . und in jenem dunklen Wissen, das kein Wissen sein wollte, von den Minengängen, die in aller Heimlichkeit tief unter ihnen vorgetrieben wurden . . . und in dem tiefverhehlten Grauen vor dem großen Schicksalsgeheimnisse, wessen Mine zuerst auffliegen und die gelinde Stille in den Höllenstrudel wahnsinnigsten Grausens reißen würde.

Aber als Paul Desmoulin wieder eine Kiste Orangen, die dritte in diesem Monat, erhielt und mit gerümpfter Nase und verächtlich prustenden Lippen auf die Goldfrucht sah, da fiel ihm auf einmal der Gedanke an, daß die drüben wohl andere Gesichter machen würden, wenn plötzlich der goldene Regen auf die armen Blokadehungernden herniederginge. Es war nicht Mitleid, nicht einmal Gutmütigkeit, es war eben nur ein übermütiger, ein wenig boshafter Scherz, der Pauls Hände lenkte, daß er in die Orangenkiste griff und eine und noch eine der goldenen Kugeln mit wohlgezieltem Schwung und Wurf gut und recht in den deutschen Graben setzte. „Die armen Teufel," sagte er dabei zu seinem Nebenmann," wie werden sie sich um den leckeren Bissen balgen."

Sie lauschten. Erst angstvolle Stille . . . sie erwarteten wohl eher die tödlichen Früchte der Handgranaten, dann aber jauchzte es schallend herüber: „Besten Dank! Habt ihr noch mehr von den hübschen Bällen?"

Die beiden Franzosen lachten und griffen gleichzeitig in die Orangenkiste. Die goldenen Kugeln flogen. Drüben schrien sie Hurra! Da kamen die Kameraden herangestürzt in der Vermutung eines plötzlichen deutschen Ueberfalls. Als sie jedoch statt dessen die seltsamen Geschosse sahen, faßte sie die Lust des einzigartigen Spiels; scherzend, glückselig, sanft begütigt als leuchte aus den goldenen Bällen die Verheißung nahen Friedens, sahen sie zu.

Doch sieh, jetzt kam auch von drüben ein merkwürdig Wurfgeschoß, ein Aenfelchen, klein, unzulänglich aber rotbäckig wie ein Mütterchen das das Alter schrumpft aber die Güte jung hält. Ein Zettel steckte daran, darauf die Worte standen: „Wir möchten uns auch bedanken!"

„Oh merci", schrien die Franzosen in entflammter Rührung. „mille fois merci!"

Die Orangenkiste leerte sich allmählich, von drüben kam nun auch spärliche Antwort und über der zerwühlten, zerfetzten Erde kreuzten sich die wundervollen Früchte südlicher Sonne und die herbduftende Gabe deutscher Obsthaine.

Langsamer schossen sie jetzt, bedachtsam, jede Frucht war mit Gedanken und Wünschen schwer beladen. Auf die letzte Orange heftete ein blasser Franzose den Zettel: „Erquickung bring ich jedem, der mich trinkt. Und Freund und Feind, das sind vor mir Chimären!" Darauf antwortete der letzte deutsche Wurf mit dem bibeltiefen Wort: „Mutters Weihnachtsäpfel!"

Aber tief unten gruben unhörbar und unaufhaltsam die Mineure.

Kunst und Wissenschaft.

Frau Dr. h. c. Marie Luise Gothein. Die Philosophische Fakultät der Universität Heidelberg hat Frau Marie Luise Gothein in Heidelberg, „der in seltener Weise vielseitigen und fruchtbaren Schriftstellerin, welche die verschiedensten wissenschaftlichen Gebiete befruchtet, in ihren Uebersetzungen künstlerische Interpretationen großer Dichter geboten u. in der Lebensbeschreibung ihres Mannes ein Stück deutscher Kultur- und Geistesgeschichte lebendig gemacht hat, für dieses außerordentliche Gesamtwerk Titel und Würde eines Doktors der Philosophie ehrenhalber verliehen."

Maria Stuarts letzter Brief. Einer der kostbarsten Schätze der schottischen Nationalbibliothek ist der letzte Brief Maria Stuarts. Er wird im Februar auf einer Ausstellung in London gezeigt. Er ist in französischer Sprache geschrieben und vom 18. Februar 1587, wenige Stunden vor der Hinrichtung, datiert. Maria Stuart wendet sich darin an ihren Schwager, König Heinrich III. von Frankreich. Der im Schloß Fotheringhay in der Grafschaft Northamptonshire im Angesicht des Todes verfaßte Abschiedsbrief verrät erhabene Seelenruhe. Den „allerchristlichsten König, Bruder und einstigen Verbündeten" bittet Maria Stuart um ein gutes Andenken. Er solle nie vergessen, daß sie für die katholische Kirche gestorben sei. Ihren Sohn und ihre treuen Diener empfiehlt sie der Großmut des Königs.

1000 Dollar für einen deutschen Dichter. Manfred Hausmann hat für sein neues Buch „Kleine Liebe zu Amerika" einen amerikanischen Literaturpreis erhalten, den von dem Industriellen Ralph Beaver Straßburger in Philadelphia, dem Nachkommen einer Pfälzer Familie, 1930 gestifteten Jahrespreis von 1000 Dollar für deutsche Werke über Amerika. Hausmann, 1898 in Kassel geboren, ist der lyrische Erzähler von „Lampion", „Salut gegen Himmel" und der „Jagd durch den Sommer".

(Leser mit gutem Gedächtnis erinnern sich, daß das „Karlsruher Tagblatt" Beiträge von Hausmann gebracht hat, ehe er als berühmter Schriftsteller abgestempelt wurde.)

Hochschul-Nachrichten. Der Privatdozent für mittlere und neuere Geschichte an der Universität Heidelberg, Dr. Hajo Holborn, ist auf den neuerrichteten Carnegie-Lehrstuhl für Politik u. neuere Geschichte der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin berufen worden. — Holborn, der 1902 geboren ist, habilitierte sich im Wintersemester 1926/27 in Heidelberg und ist bereits mit mehreren Werken, besonders über sein Hauptgebiet, die auswärtige Politik Bismarcks, an die Oeffentlichkeit getreten.

Zeitschriftenschau. Die Zeitschrift des deutschen Offiziersbundes enthält in Nr. 4 u. a.: Deutsche Weltwirtschaft. Von Dr. F. K. Praetorius. — Gedenke, daß Du ein Deutscher bist! Von Generalleutn. a. D. v. Cramon. — Die nationale Erziehung unserer weiblichen Jugend. Von F. Fellmer. — Zur Berufswahl der Schülerinnen höherer Lehranstalten. Von Dr. E. Hinze; in Nr. 5: Zehn Jahre Reichsmarine. Von Korv.-Kapt. Lietzmann. — Insulare . . . Unwissenheit. Von Vizeadmiral a. D. Hollweg. — Zurückgeschraubter Etat. Von Dr. E. Hennemann. — Die Legende von der „kleinen, verächtlichen englischen Armee." Von General d. Inf. a. D. v. Kuhl.

Vier Jahre hinter Stacheldraht.

Erlebnisse eines Deutschen in französischer Kriegsgefangenschaft.

(12. Fortsetzung.)

Von PAUL JACOBI-KARLSRUHE.

(Nachdruck verboten.)

November 1918.

An der Westfront waren inzwischen große Veränderungen vor sich gegangen. Der große deutsche Vorstoß im Mai war bald ins Stocken geraten; Amerika schickte seine inzwischen ausgebildeten Truppen an die Front. Hunderttausende von wohlausgebildeten, kräftig und ausgezeichnet verpflegte Soldaten wurden erstmals eingesetzt. Der alte Clemenceau hatte in letzter Stunde durch großangelegte diplomatische Schachzüge sein Volk vor dem Untergang bewahrt. Die französischen und englischen Heere hatten, diesmal von dem neuen Bundesgenossen wirksam unterstützt, einen letzten entscheidenden Schlag unternommen. Wir Gefangene mußten Zeuge eines hemmungslosen Triumphgefühls sein, welches jetzt ohne Ausnahme alle Franzosen erfaßte. Es gab manch gutmütige Naturen unter ihnen, die uns durch den baldigen Kriegsschluß ein Ende unserer Leiden vorhersagten. Die uns jetzt täglich zugesteckten französischen Zeitungen brachten

immer trostlosere Meldungen über die Sache Deutschlands.

In jenen für unser Vaterland so schweren Tagen entstand bei uns P.G. ein neues Zusammengehörigkeitsgefühl. Wir litten tief unter der großen Not der Heimat, deren Schicksal sich einige Wochen später entscheiden sollte.

Anfang November 1918 wurde unsere 200 Mann starke Abteilung — die andere Hälfte der Kompagnie arbeitete in einem 40 Km. entfernten Steinbruch — wieder aufgeteilt. Das bisherige Lager hob man auf; nach einem gemeinsamen zwei tägigen Marsch trennten sich die Abteilungen. Feldwebel Schießer, dem ich als Dolmetscher beigegeben war und 80 Mann siedelten für 4 Wochen in die niedrigen Ziegenställe eines Bauerngehöfts über und die Holzerei begann von neuem.

Einer dieser Novembertage brachte uns ein bitteres Erlebnis. Von der Straße, die tief im Tale am Bergabhang, wo wir arbeiteten, entlangführte, ertönten die clairons vorüberziehender Truppen, dann setzte die Kapelle ein und aus vielen Kehlen erscholl dazu die „Madelon", das beliebte französische Soldatenlied, und hierauf die „Marseillaise". Dazwischen Rufe wie „l'Allemagne cède, la guerre est finie" (Deutschland gibt nach, der Krieg ist gewonnen). Wir waren noch alle wie betäubt, da erschien schon unser französischer Korporal und zeigte uns in großer Freude die Ueberschrift der neuesten Zeitung: l'Allemagne cède. Darunter war ein Bild des Marschalls Foch, des „großen Siegers im Weltkrieg".

Deutschland war also am Ende,

und Erzberger sollte mit den anderen deutschen Vertretern die demütigenden Waffenstillstandsbedingungen entgegennehmen.

Am gleichen Abend ging uns die Nachricht zu, daß wir uns für den nächsten Morgen zum Abmarsch bereit halten sollten und trafen sofort alle Vorbereitungen. Zu früher Stunde rückten wir ab, waren nach zweistündigem Marsch an einer Bahnstation in der Umgebung Troyes angelangt. Diesmal waren es zur Abwechslung wieder Viehwagen, in denen wir abfuhren. Gegen Abend kamen wir in Avize bei Epernay

in der Champagne

an; wurden nahe der Ortschaft in großen Rundzelten untergebracht, erhielten Stroh, unseren Reis sowie die Brotportion und hatten dann unsere Ruhe.

Für die folgenden Tage gab es genug Arbeit. Eine große Mannschaftsbaracke für uns und eine kleinere für die Bewachung, sowie Bretterverschläge für die beiden Küchen mußten gezimmert werden, ein dichtes Drahtverhau durfte natürlich nicht fehlen. Als alles soweit war, gings an die neue Arbeitsstelle. Unweit unseres Lagers befand sich ein großes Feldlazarett, in welchem transportfähige Verwundete der französischen Armee kurze Zeit verblieben und dann nach dem Innern geschafft wurden. Für die P.G., die viel zu tun bekamen, wurden jetzt Tag- und Nachtschichten eingeführt. Unaufhörlich kamen Transportautos von der Front, da bis zum letzten Augenblick bitter gekämpft wurde, die eine Menge Verwundeter nach den Lazaretten schafften. Die P.G. waren dauernd mit Tragbahren unterwegs. Vom Auto zum Aufnahmeraum, nach den Krankenbaracken und Operationssälen. Nach einigen Tagen flaute der Betrieb ab, und nach einer weiteren Woche zog Feldwebel Schießer mit der großen Mehrheit nach einem Steinbruch ab, in dem die mir noch unbekannte andere Kompagniehälfte arbeitete. Der Stab der Kompagnie, Kapitän, Oberleutnant und Verwaltung befanden sich in dem nicht allzufernen Sézanne beim Barackenbau. Im Lager zu Avize verblieben außer mir noch ein Unteroffizier und 20 Mann.

Durch den inzwischen unterzeichneten Waffenstillstand kam unsere Bewachung zu sofortiger Entlassung und wurde durch junge Alpenjäger ersetzt. Für uns waren damals sehr bewegte Tage, überall herrschte eine zügellose Siegesfreude, aus Deutschland kehrten bereits unsere Schicksalsgenossen zurück, und wir selbst hofften bestimmt, auch bald nach Hause zu kommen. Aber nichts dergleichen geschah, denn

die wahnsinnigen Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages enthielten keinen Passus, daß auch wir heim durften.

Nach der ersten großen Niedergeschlagenheit faßten wir neuen Mut. Bald wird ja der Friede geschlossen und in ein paar Monaten sind wir auch zu Hause!

Im Lazarett zu Avize — die Ortschaft ist berühmt durch die großen Sektkellereien von Mercier u. Co. — wurde es jetzt ziemlich ruhig; der Rest der P.G. mußte die Baracken reinigen, das viele jetzt nicht mehr notwendige Sanitätsmaterial zusammenpacken. Für mich gab es dabei allerhand zu übersetzen. Eines Nachmittags wurde ich zu dem Chemiker des Lazaretts, einem früheren Professor des Instituts Pasteur in Paris, befohlen. Bei einer dienstlichen Besprechung frug er mich nach meiner Heimat, und als er hörte, daß ich Heidelberger sei, forderte er mich freundlich auf, doch nachmittags unter Befreiung vom Dienst auf seinem Zimmer vorzusprechen.

Dr. L., eine sehr sympathische und gewinnende Erscheinung, hatte in jungen Jahren auf den Universitäten München und Heidelberg einige Semester studiert und aus Deutschland, wo es ihm ausgezeichnet gefiel, sehr gute Erinnerungen mitgenommen. Seinen Versuch, nur deutsch zu sprechen, mußte er bald aufgeben und wir unterhielten uns daher in seiner Muttersprache weiter. Endlich mal ein Franzose, der neben ausgeprägtem Pflichtgefühl als Soldat auch einen Gegner erkennen ließ, daß er für ihn ein Mensch blieb. Mit großer Feinfühligkeit ging er bewußt über alle Gegenwartsprobleme hinweg und ließ mich für ein paar Stunden vergessen, daß ich nur ein verachteter P.G. war. Auch er hatte die Schrecken des Krieges gründlich kennen gelernt, war lange Zeit an der französischen Salonikifront und später in einem großen Lazarett auf Korfu tätig, woselbst die Trümmer der Ende 1915 vernichteten serbischen Armee gesammelt und reorganisiert wurden. Vom Achéillon, dem früheren Besitztum Wilhelm II., gab er eine sehr anschauliche Schilderung. Dr. L., der bald darauf abreiste, versorgte mich zum Abschied mit guter französischer Lektüre. Noch heute denke ich gern an diesen ritterlichen Franzosen.

Französische Kolonialsoldaten

hatten wir bisher nicht näher kennen gelernt, wir verspürten auch keine Sehnsucht danach. Unsere Gefangenen, die von 1914—16 in Marokko interniert waren, beklagten sich bitter über die Behandlung durch eingeborene Wachtmannschaften, wie Kabylen, Sudanneger und Algerier. Im Lazarett lernte ich jetzt einen anderen Typ französischer Kolonialsoldaten kennen. In der Nähe von Avize lag eine Batterie „Malgaches", Neger aus Madagascar, die dem Stamm der Howa, der intelligentesten und fortgeschrittensten Negerrasse der Insel angehörten. Alle Vormittage kam ich in das ärztliche Untersuchungszimmer des Lazaretts, um dem behandelnden Arzte die Krankheitsfälle meiner Kameraden aus den umliegenden P.G.-Kompagnien zu übersetzen und lernte bei dieser Gelegenheit im anliegenden Warteraum einen Sanitäter aus Madagascar kennen, der ebenfalls täglich mit seinen Kranken kam. Der Mann machte einen guten Eindruck, sprach ausgezeichnet französisch und schwärmte mir viel von seiner Heimat Tananarivo, der Hauptstadt, vor. Sowohl er, wie seine Leute benahmen sich den P.G. gegenüber sehr achtungsvoll. Bemerkenswert ist eine Aeußerung des Sanitäters. Er verstände es nicht, daß ein Volk wie das französische die Angehörigen einer anderen weißen Rasse so schmählich behandeln könne; bei ihnen, den Negern, sei man es ja nicht anders gewöhnt, aber es würde bestimmt nicht immer so bleiben . . .

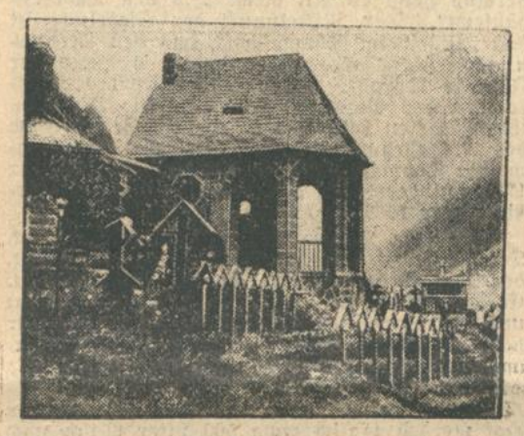
(Fortsetzung in der Dienstag-Ausgabe).

Untergang einer Landsturmbatterie.

(Aus dem „Ehrenbuch der De utschen Schweren Artillerie".)

Die 2. Batterie Landsturm-Fußartillerie-Bataillons 12 lag Anfang August 1918 mit ihren 4 S-Feld-Haubitzen 02 vor Hangard in einer kleinen Mulde am Lucebach.

Der 8. August, jener schwarze Tag in der deutschen Geschichte, brach an. Das 1. Geschütz hatte befehlsgemäß 3 Uhr nachts mehrere Schüsse abgegeben. Bei Morgengrauen war die



Deutscher Gefallenenfriedhof in den Dolomiten.

Hölle los. Schuß auf Schuß fiel. Die Batteriestellung und das ganze Gelände lagen unter stärkstem Artilleriefeuer. Die ganze Gegend war in dichten Nebel gehüllt. „An die Geschütze!" — „Sperrfeuer!" Schuß auf Schuß, Salve auf Salve jagte feindwärts. Die Rohre wurden heiß. Mit aufgekrempelten Hemdärmeln, schweißtriefend, verrichtete jeder seine Arbeit. Hinter den Geschützen brannten Kartuschen, die der Feind in Brand geschossen hatte. Verwundungen. Alle Leitungen waren zerschossen, an ein Flicken war nicht zu denken, jede verfügbare Hand wurde in der Stellung gebraucht.

Von der Feldbatterie zur Rechten war nichts zu hören. Unsere Batterie stand allein. Freiwillige Meldegänger zur Gruppe und Infanterie kehrten nicht zurück. Das feindliche Feuer ließ nach, wurde schwächer und nach rückwärts verlegt. Sollte der Feind durchgebrochen sein? Plötzlich erschien dicht über unseren Köpfen ein feindlicher Flieger, der die Batterie mehrmals überflog und die Bedienungen mit dem Maschinengewehr beschoß.

Die Geschützmunition war bis auf wenige Schuß verschossen, an ein langes Ausharren war nicht zu denken, wenn nicht bald Hilfe kam. Warum erhielt die Batterie keine Befehle von der Gruppe? Nur vereinzelt schlugen noch Batteriegeschosse in die Artillerie ein.

Da, eine Erlösung, drei Infanteristen eilten atemlos durch die Batterie. „Der Engländer ist uns auf den Fersen!" schrien sie in die Batterie. „An die Gewehre!" Wie auf dem Kasernenhof schwärmten die Braven zur Schützenlinie aus und besetzten den oberen Rand der Mulde, den Blick feindwärts gerichtet, das geladene Gewehr im Anschlag. Aus den Geschützen wurden bis auf das erste die Verschlüsse herausgenommen und in dem nahen Lucebach versenkt. Der Batterieplan wurde unbrauchbar gemacht, Kartenmaterial und Schußtafeln verbrannt. Das 1. Geschütz blieb für alle Fälle geladen. Was kommen würde, daran durfte niemand denken. Jeder mußte seine Pflicht tun. Niemand verließ die Stellung; ein Kanonier meldete sich zur Patrouille.

Der Nebel war etwas gewichen, aber von Freund und Feind war nichts zu sehen. Die Lage wurde immer unheimlicher. Da knatterte das Maschinengewehr. „Herr Leutnant, sie kommen!" Und richtig, etwa 150 Meter vor der Batterie erschienen zwischen Gebüschen die flachen Helme der Engländer. Sofort setzte heftiges Gewehrfeuer ein. Die Leute schossen gut. Bald erhielt die Batterie M.G.-Feuer von beiden Seiten, sogar von rechts rückwärts. Der Feind mußte schon weit durchgebrochen sein.

Die Engländer kamen immer näher herangekrochen, doch bald gingen sie infolge des Feuers wieder zurück. Es trat Ruhe ein. Die Minuten wurden zu Stunden. Die Gewehrmunition ging zur Neige. Alles hoffte auf einen Gegenstoß der eigenen Infanterie, leider vergeblich.

Jetzt erschienen vor der Batterie eine Reihe feuernder Tanks, die langsam angekrochen kamen. Dicht dahinter folgten schottische Hochländer in Tiefkolonne. Wohl schossen die Kanoniere auf die Ungeheuer, was die Gewehre herhielten. Wohl gelang es der tapferen Bedienung der allein noch schußbereiten Haubitze, einen der Tanks durch einen Volltreffer zu zerstören. Es waren ihrer zu viele. Immer näher kam das Verhängnis. Auch das letzte Geschütz mußte unbrauchbar gemacht werden. Es gab nun kein Entrinnen mehr. Die sich tapfer wehrende Besatzung wurde buchstäblich zusammengeschossen, kämpfend bis zum letzten Augenblick.

Ehe man sich's versah, drang der Feind von allen Seiten in die Batterie. Außer dem braven Kanonier Grünert, der trotz seiner schweren Verletzung der Gefangenschaft entging, kam niemand zurück. Die Besatzung fand im Nahkampf den Heldentod oder geriet verwundet in Gefangenschaft. So ging die heldenmütige, bis zuletzt tapfer kämpfende Landsturm-Batterie ehrenvoll unter.

Schwan-Seifenpulver
jetzt nur noch
25 Pfennig
bei gleichbleibender, allerbester Qualität.
Jede Hausfrau, die in der jetzigen Zeit auf Sparsamkeit bedacht sein muß, nehme zum Einweichen und Waschen, zum Putzen und Scheuern nur noch das wirklich gute, vollkommen unschädliche
DR. THOMPSON'S SCHWANPULVER (nur echt in dem roten Paket mit Schutzmarke „Schwan")
Zum Nachbleichen und Klarspülen der Wäsche „Seifix" Paket nur 15 Pfennig

Badische Rundschau.

Große Schneeschmelze im Schwarzwald.

Bis zu den obersten Lagen Tauwetter und Regengüsse. — Ansteigen des Oberrheins und aller Schwarzwaldflüsse.

Die starke föhnige Erwärmung setzte sich im Laufe des Samstag im ganzen Rheintal und im Gebirge fort. Bei auffrischenden, stürmischen Südwestwinden ist der Frost selbst in den obersten Bergzonen verschwunden und der Temperaturanstieg ist allenthalben beträchtlich. Die feuchten, ozeanischen Luftströme, die bei dichtem Nebeltreiben über den Schwarzwald hinfließen, haben zu allgemeinem, rapiden Tauwetter geführt.

Nach Meldungen vom Samstag abend hat die Schneeschmelze im Schwarzwald einen großen Umfang angenommen. Zurzeit regnet es bei 5 Grad Wärme auf den Bergkuppen, wie Hornisgrinde und Badener Höhe; im Ruhesteingebiet herrscht Sturm und Regen bei 4 Grad Wärme, in mittleren Berglagen stieg die Temperatur auf 7, im Tal bis auf 11 Grad an.

In Verbindung mit der schnellen Lufterwärmung und den Regengüssen schmelzen stündlich beträchtliche Schneemengen ab. In den bisher so winterstillen dicht verschneiten Hochwäldern tosen und brausen die Schmelzwasser. Von allen Seiten sickert das Wasser in die Bachbetten, die mit jeder Stunde höher anschwellen.

Aus Bühl berichtet man, daß die Gertelbachfälle tosen und schäumen; die Schneedecke ist um etwa 25 Ctm. gegenüber dem Vortag abgeschmolzen. Bei Betreten der Fußwege sinkt man tief in den aufgeweichten, feuchten Schnee ein. Die Büllot führt bereits hohes Wasser, desgleichen wird ein Anschwellen der Kinzig und Acher gemeldet.

Aus den Seitentälern des Murgtales kommen bedeutende Wassermengen zu Tal. Besonders im langen Grindegebiet, aus der Freudenstadter Gegend und aus dem Hochgebiet von Kaltenbronn, Hohloch und Besenfeld drängen die Schmelzwasser zu Tal. Im Gebiet von Baumünzach, Forbach und Gernsbach bringt die Murg erdbraunes Wasser mit.

Am Abend sind die Temperaturen noch weiter im Ansteigen begriffen. Der Luftdruck ist binnen einem Tag um 24 Millimeter gesunken; es regnet und stürmt zwar weiter im Gebirge, doch deuten verschiedene Anzeichen auf einen neuen ruckartigen Wettersturz mit nach Nordwest drehenden Winden, aufkommender Abkühlung und wiedereinsetzendem Frost und Schneefall in den mittleren und höheren Berglagen.

Immerhin bleibt die allgemeine Lage im Schwarzwald zurzeit infolge der durch die riesigen Schneemengen bedingten außerordentlichen Schmelze vorerst bedrohlich. Nur vom Feldberg wird noch Schneesturm untermischt mit Regen gemeldet, sonst fällt ausschließlich Regen.

Da auch im Alpengebiet bis auf 1500 Meter herauf Tauwetter eingesetzt hat, bringt schon der Rhein von dorther große Wassermengen. Bei Waldshut erreichte er 3,09 Meter Pegelstand. Ebenso wird von der Schusterinsel Anstieg des Wassers gemeldet.

Die ersten Flutwellen haben Maxau erreicht. Der Pegelstand ist von 4 Meter auf 4,70 Meter angestiegen.

Der badische Pfarrverein an Pfarrer Eckert.

bld. **Mannheim**, 28. Febr. Der Bad. Pfarrverein hat ein Schreiben an Pfarrer Eckert in Mannheim, den Führer der religiösen Sozialisten gerichtet, worin er mitteilt, daß ihm seit Wochen von Einzelmitgliedern, Kirchenbezirken und aus dem deutschen Gesamtverband evangelischer Pfarrer Proteste und Beschwerden über Eckerts Auftreten in der Oeffentlichkeit und sein Verhalten gegen Kirche und Kirchenbehörde zugegangen sind. Nachdem Pfarrer Eckert dem kommenden Dienstgericht durch Massenversammlungen entgegenwirke, müsse der Pfarrverein aus seiner Zurückhaltung heraustreten. Der Ausschuß des Badischen Pfarrvereins habe daher eine Entschließung angenommen, in der zum Ausdruck kommt, daß die Art und Weise des politischen und kirchenpolitischen Kampfes die evangelische Kirche und das Ansehen des Pfarrstandes schwer schädigten. Der Badische Pfarrverein bedauere aufs tiefste die Haltung Eckerts und mißbillige sein Verhalten und Vorgehen. Der Pfarrverein ermahnt Eckert, von weiteren Schritten bis zur Erledigung des Dienstgerichtsverfahrens abzustehen. — Außerdem hat der Ausschuß des Badischen Pfarrvereins einen Appell an seine Mitglieder gerichtet, in dem zum Ausdruck kommt, sich des Gehorsams gegen Kirche und Behörde bewußt zu bleiben. Er richtet an alle Mitglieder und Amtsbrüder die Bitte, sich Zurückhaltung in politischen Dingen aufzulegen.

Ernennung zum Ehrenbürger.

bld. **Schopfheim**, 28. Febr. Bürgermeister Franz Heeg, der nach 23jähriger Tätigkeit aus Gesundheitsrücksichten am 1. März von seinem Posten zurücktritt, wurde in einer vom Gemeinderat einberufenen Abschiedssitzung, an der auch Vertreter staatlicher Behörden und der einzelnen städtischen Verwaltungszweige teilnahmen, zum Ehrenbürger von Schopfheim ernannt.

Die Toten im Lande.

bld. **Oberschefflenz**, 28. Febr. Im Alter von 92 Jahren starb hier Altbürgermeister Knecht, der 40 Jahre lang, von 1876 bis 1916, die Geschicke der Gemeinde geleitet hat. Er diente 1859—1862 und nahm an den Feldzügen von 1866 und 1870/71 teil.

bld. **Mannheim**, 28. Febr. Im Alter von 48 Jahren ist Professor Dr. Leopold Kühn, Lehrer an der Tulla-Oberrealschule, gestorben.

Stürmische Genossenschaftsversammlung.

bld. **Ranenberg** (bei Wiesloch), 28. Febr. In der Generalversammlung der hiesigen Bezugs- und Absatzgenossenschaft des Bauernvereins sollte über die Deckung des im Laufe der letzten Jahre entstandenen Defizits entschieden werden. Ein Vertreter der Zentralgenossenschaft in Karlsruhe erstattete zunächst Bericht über die von der Verbandsleitung angeordneten Revision der Geschäftsführung. Es wurde festgestellt, daß die Buch- und Geschäftsführung in den letzten Jahren vernachlässigt wurde. Die Schuldenlast hat sich durch Zinsen und Kosten auf über 4400 RMk. erhöht. Die Außenstände der Genossenschaft für Warenbezug der Genossenschaftsmitglieder betragen noch 8800 RMk. Der Vertreter der Zentralgenossenschaft schlug nun die Tilgung des Defizites in der Weise vor, daß der seitherige Geschäftsanteil der etwa 120 Genossenschafts-Mitglieder von 30 auf 60 Mark erhöht werden soll. Dagegen erhob sich allgemeiner Widerspruch der Mitglieder, die die Geschäftsleitung für durch nachlässige Geschäftsführung entstandene Schäden verantwortlich machen wollen. Schließlich wurden zwei Mitglieder beauftragt, die Möglichkeiten der Liquidation der Schulden und der Genossenschaft zu prüfen und den Mitgliedern in einer demnächst einzuberufenden Genossenschafts-Versammlung entsprechende Vorschläge zu unterbreiten.

Sprung von der Eisenbahnbrücke.

bld. **Lörrach**, 28. Febr. Von der 14 Meter hohen Eisenbahnbrücke in die Wiese sprang ein junges Mädchen in Lörrach-Stetten aus dem fahrenden Zug. Es ist die 16 Jahre alte Rosa Rothus aus Weil. Das Mädchen war von zu Hause weggelaufen und hatte sich ohne Papiere in Basel aufgehalten. Von der Basler Polizei wurde es an die Grenze befördert und den Lörracher Fürsorgebehörde übergeben. Diese benachrichtigte den Vater, damit er seine Tochter nach Hause hole. Als der Vater mit dem Mädchen im Zuge saß, verübte das Mädchen den gemeldeten Selbstmordversuch. Wie durch ein Wunder ist die jugendliche Lebensmüde mit dem Leben davongekommen.

Bruderzwist mit tödlichem Ausgang

bld. **Lörrach**, 28. Febr. Die beiden Brüder Josef und Theodor Maurer von Neuhauingen, die schon seit Jahren in Streit miteinander lebten, gerieten am Freitag abend wieder einmal in einen heftigen Wortwechsel, der in Tätlichkeiten ausartete. Der ältere der beiden Brüder gab auf seinen jüngeren einen Schuß ab, der jedoch fehl ging. Der Jüngere stürzte sich daraufhin auf den Angreifer und brachte ihm mit dem Messer einen tiefen Stich in die Herzgegend bei, der den alsbaldigen Tod zur Folge hatte. Der Getötete Theodor Maurer ist 49 Jahre alt und ist Vater von neun Kindern.

Auf den Gutshöfen des Pfinzgaus.

Auf der Höhe des Pfinzgaus, in nächster Nähe von Durlach und Karlsruhe, liegen die großen Gutshöfe, die als Lieferanten von Milch, Eiern, Gemüse und Feldfrüchten immerhin auch von einiger wirtschaftlicher Bedeutung für die beiden Städte sind. Weite baumlose Felder, einheitlich bestellt, sind das äußere Kennzeichen dieser Gutsgemarkungen.

Ueber den Rücken des Turmberges erstreckt sich der Besitz des Rittnerthofes. Er liegt auf den Gemarkungen von Durlach Berghausen und Grötzingen. Am Rande des Rittnertwaldes wurde dieser Gutshof von Karoline Luise, der ersten Gemahlin des Großherzogs Karl Friedrich, angelegt. Seit 1903 ist er im Besitze des in Kreisen der Landwirtschaft gut bekannten Herrn Merton. 82 Hektar Land werden in diesem Betrieb bewirtschaftet. An der Straße, die vom Turmberggipfel nach dem Rittnertwalde führt, liegen die Wirtschaftsgebäude, schmuck und sauber. Ein Kleinod ist die Villa des Besitzers inmitten prächtiger Anlagen mit herrlichem Blick hinunter in die Rheinebene. Feldfrüchte erzeugt der Gutshof nur für seinen eigenen Bedarf. Die Grundlagen des modernen Betriebes sind die Milchwirtschaft, die Hühnerfarm die Gärtnerei und die Schweinezucht. Die 50 Milchkühe, die in luftigen, hellen Stallungen untergebracht sind, sind Tiere bester Rasse und Zucht. Sie stehen — wie auf all den Höfen — unter steter ärztlicher Kontrolle, um dem Konsumenten Gewähr dafür zu bieten, daß er seine Milch nur von völlig gesunden Tieren erhält. Größte Reinlichkeit und sorgfältigste, fachmännische Fütterung sind die Grundlagen moderner Milchwirtschaft. Die Erfindungen in der Technik werden in den Dienst der Landwirtschaft gestellt. So benützt die Gutsverwaltung des Rittnerthofes auch den elektrischen Melker. Sauber und appetitlich steht die Milch in den Kannen, sie kommt mit Stall-Luft gar nicht in Berührung, von Schmutz ist keine Spur zu finden. Die Milchkühlanlage sorgt für stete Kühlhaltung der Milch, die in geschlossenen Flaschen an den Verbraucher in Karlsruhe mit eigenem Milchauto geliefert wird. Als Besonderheit darf die „Hömi", d. h. Höhensonnenmilch erwähnt werden. Sie ist von Höhensonne bestrahlt und soll besonders kräfteweckend bei Kindern wirken. Täglich gehen etwa 600 Liter Frischmilch zur Stadt, das Auto nimmt auch die Erzeugnisse der Gärtnerei und der Hühnerfarm mit. Die Hühnerfarm des Rittnerthofes, gleichzeitig Zucht- und Legebetrieb, hat sich in den vier Jahren ihres Bestehens zu einer mustergültigen Anlage entwickelt und steht hinsichtlich der Größe wohl nur hinter der Pfannkuch'schen Geflügelfarm in Rüppurr zurück — 2000 Tiere — weiße amerikanische Leghorn — werden auf dem für diese Zwecke bestgeeigneten, nach Osten am Hang gelegenen Gelände gehalten. Die Ställe sind luftig und hell; in den Wintermonaten wird der Tag durch elektrisches Licht verlängert. Jedes Tier trägt seine Nummer. Kontrollnester ermöglichen schärfste Auswahl und Ausscheiden der nicht geeigneten Tiere. Die Brutzuchtanstalt — die Eier werden künstlich in Brutöfen ausgebrütet — sorgt für den nötigen Nachwuchs. Täglich werden etwa 600 Eier — die meisten in den Wintermonaten November—Dezember — nach Karlsruhe geliefert. Zuchteier und Zuchttiere verschickt die Farm nach allen Gegenden Badens und in die Nachbarländer, die geschlachteten Tiere finden guten Absatz in Hotels und Gasthäusern, namentlich in Baden-Baden.

Ueber den Rücken des Turmberges hin führt unser Weg durch den Rittnertwald nach dem Thomashof. Er ist kein eigentlicher Gutshof. Auf den Wegweisern des Schwarzwaldvereins heißt es mit Recht „Zu den Thomashäusern". Der Mittelpunkt der Siedelung ist das „Bibelheim Thomashof", das den Mennoniten gehört. Gegenüber steht das Haus der Familie Dörner. Der Besitzer ist der Nachkomme des Mannes, von dem die Siedlung ihren Namen hat. Sie ist nämlich gegen Ende des 17. Jahrhunderts durch den bayrischen Holzmacher Thomas Dörner gegründet worden, der 1710 von der Stadt Durlach die Erlaubnis erhielt, hier 10 Morgen Wald zu roden.

Nahe dem Thomashof, an der Straße nach Durlach, liegt der schmucke Lamprechtshof, den sein Besitzer, Herr Horsch, bewirtschaftet. Er wurde im 18. Jahrhundert von Kamerrat und Bürgermeister Lamprecht gegründet, der hier 200 Morgen öden Landes in ein fruchtbares Hofgut umwandelte. Die Felder des Hofes — sie umfassen 93 Hektar — liegen ganz auf Durlacher Gemarkung. Auch von diesem Hof werden täglich etwa 500 Liter Milch nach Durlach und Karlsruhe gebracht. Eine wichtige Erwerbsquelle ist der Anbau von Erbsen, die grün gepflückt und an die Konservenfabrik Weber in Rastatt geliefert werden.

Der Batzenhof und das Hofgut Hohenwettersbach sind im Besitz des Freiherrn von Schilling, der heute noch das Schlößchen zu Hohenwettersbach bewohnt. „Als sich die Tochter des Markgrafen Karl von Baden, Karoline Luise von Wangen, im Jahre 1725 mit dem Obermarschall und Obervogt Wilhelm Friedrich Freiherr von Schilling-Cannstatt vermählte, übermachte der Markgraf das auf 1000 Morgen vergrößerte Gut als Hochzeitsgeschenk den Neuvermählten." (Näher: Die Umgebung der Residenzstadt Karlsruhe.) 1865 trat der damalige Besitzer 300 Morgen an die neu zu bildende Gemeinde Hohenwettersbach ab. Der Batzenhof wird heute von Herrn Hotel, das Hofgut Hohenwettersbach von Herrn Eckardt bewirtschaftet. Der Batzenhof hatte früher, als die Ochsenstraße den Verkehr von Durlach nach Langensteinbach vermittelte, eine Wirtschaft. Sie hieß das „Batzehäusle". 600 Liter Milch liefert der Hof täglich zur Stadt. In der Milchleistung steht das Hofgut Hohenwettersbach unter den Höfen des Pfinzgaus an erster Stelle. 700 Liter Milch gehen von hier nach Karlsruhe, 300 Liter nach Durlach, also ein Tagesabsatz von 1000 Liter. Mustergültig sind die Ställe auch hier eingerichtet. Man ist erstaunt, zu sehen, in welch großzügiger Weise der Gutspächter die Erfordernisse moderner Tierhaltung in seinen Ställen praktisch erfüllt. Auf den weit ausgedehnten Feldern des Hofes — die Anbaufläche umfaßt 150 Hektar — wird mit modernsten Mitteln ein mustergültiger Feldbau betrieben. 33 Hektar sind in diesem Jahre mit Erbsen angepflanzt, die an Konservenfabriken verkauft werden. Ein besonderes Gebiet ist die Saatzucht. Die 2 Hektar große Saatzuchtanstalt steht unter der Leitung eines bewährten Fachmannes. Die Hohenwettersbacher Original-Saatweizen sind von den badischen und württembergischen Landwirten sehr begehrt. Besondere Sorgfalt wird auf die Nachzucht von Obstbäumen gelegt. Ueber 2000 junge Bäume stehen in der Baumschule, die allein 5 Hektar groß ist.

Die Besitzer der Höfe legen ihr Ehre darein, nur beste Erzeugnisse auf den Markt zu bringen. Schwere Sorgen lasten auch auf ihren Schultern, wie allerorts auf dem deutschen Landwirt. Gegenseitiges Verstehen von Stadt- und Landbevölkerung tut in diesen Tagen not. Diese Zeilen wollen mithelfen, es zu wecken und zu fördern.

pp.

Der Bürkle-Prozeß.

Fünfter Verhandlungstag.

WTB **Freiburg**, 28. Febr. Am heutigen fünften Verhandlungstag des Bürkle-Prozesses wurde mit der Vernehmung des Prokuristen Hahn fortgefahren. Aus seinen Aeußerungen über die sogenannten Lieberverträge vom März 1929 ist besonders interessant eine Mitteilung, daß er für den ersten Vertrag eine Aufstellung gemacht hatte, in der eine Unterbilanz von zwei Millionen RMk. angenommen wurde, und zwar Effektenverlust 700 000 Mk., Abschreibungen 500 000 Mk. und Privatentnahme 800 000 Mark. Hahn wurde als Treuhänder für die Papiere von Lieber bestellt. Der zweite Vertrag sollte der Sanierung des Bankhauses Bürkle dienen. Dabei wurde allerdings die Zuziehung eines Rechtsanwalts zu den Verhandlungen abgelehnt, damit über die privaten Abmachungen nichts nach außen dringen könnte. Im Verlaufe dieser Verhandlung und nach dem Abschluß des Vertrages wurde Landgerichtsdirektor Dr. Mayer mißtrauisch und zog sich zurück. Hinsichtlich der im Baseler Depot für Lieber hinterlegten Grundschuldbriefe ergab sich bei wiederholten Berechnungen zwischen dem Nominalwert und den Valutawertbriefen für Lieber eine Differenz von 440 000 Mark. Als man in der Bürklebank Wertpapiere angriff, wurde die Frage diskutiert, ob man nicht den Konkurs anmelden würde. Hahn erklärte weiter, Bürkle sei dafür gewesen, Herling aber dagegen. — Bei der weiteren Vernehmung kommt es zu einem Zwischenfall, als Hahn gegen die Art der Fragestellung des Verteidigers Drischel sich wendet und bemerkt, der Fragesteller solle erst einmal älter werden, ehe er ihm, dem Zeugen gewisse Fragen zur Beantwortung vorlege. Der Vorsitzende hat Mühe, den Verteidiger über diese Klippe hinwegzubringen, da Dr. Drischel die Befragung des Zeugen einstellen will.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde sodann die Frage der Reichsbankbilanz erörtert. Hierbei erklärte der Prokurist Hahn, daß im Mai 1928 eine Reichsbankbilanz vorgelegt werden sollte, diese aber Null zu Null aufging. Unter diesen Umständen konnte die Bilanz der Reichsbank zwecks Zusicherung der Kreditwürdigkeit nicht vorgelegt werden und Lieber wurde aufgefordert, mit 500 000 Mark einzuspringen, die als stille Reserve auf der Aktivseite der Reichsbankbilanz eingesetzt wurde. Der Kaufmann Müller, der hernach vernommen wird, sagt aus, Bedenken gegen die Arbeitsmethoden der Bank seien ihm zum ersten Male im Juli 1929 gekommen. Als Bürkle ihm aber gesagt hat, daß er im ersten halben Jahr 1929 einen Gewinn von 152 000 Mark gehabt hätte, habe er weiterhin sämtliche Gelder auf die Bank gebracht und bei der Konkursanmeldung 395 000 Mark verloren.

Während der Verhandlung wurde ein Schreiben des Erzbischöflichen Ordinariats verlesen, in dem entgegen den Angaben des Baseler Bankdirektors Schmuck ausdrücklich erklärt wurde, daß das Erzbischöfliche Ordinariat niemals die Bürkle-Bank als Vertrauensbank angesehen und niemals Geschäftsverbindungen mit der Bank gehabt habe. Die Verhandlungen wurden sodann abgebrochen und auf Montag vormittag vertagt.

Eine Fürsorge-Revolte.

bld. **Heidelberg**, 28. Febr. Vor dem Schöffengericht hatten sich sieben Fürsorgezöglinge vom Pestalozzihaus in Sinsheim wegen Gefangenen-Meuterei zu verantworten. Sie hatten am 29. August vorigen Jahres nach einem vorgefaßten Plan zwei Wärter überfallen und dadurch die Freiheit erlangt. Die Angeklagten befinden sich im Alter von 17 bis 20 Jahren. Das Gericht verurteilte den Anführer, den 20 Jahre alten Hans Richard Sager aus Pforzheim zu einem Jahr Zuchthaus, den Angeklagten Fr. J. Neuer aus Pforzheim wegen Gefangenen-Meuterei und Diebstahls zu sechs Monaten und zwei Wochen Gefängnis, die übrigen Angeklagten zu sechs Monaten, und den Jüngsten, der noch unter das Jugendgesetz fällt, zu drei Monaten Gefängnis.

Ein Uhrendieb mit Großbetrieb.

bld. **Schwenningen**, 28. Juli. Der 37 Jahre alte frühere Gärtner Ernst Lehmann wurde seit dem Juli 1925 bei der Firma Kienzle als Lagerhalter mit einem Monatsgehalt von 200 Mark angestellt, wobei er ein Lager von 60 000 bis 100 000 Uhren, vor allem Taschenuhren und Armbanduhren zu verwalten hatte. Im Jahre 1927 fing er an, sich an den ihm anvertrauten Uhren zu vergreifen, indem er sich 200 Stück aneignete, und als dann Anfang 1930 die Kontrolle des Uhrenlagers aus Sparsamkeitsgründen aufhörte, betrieb er die Entwendungen in noch viel höherem Maße und nahm nach und nach über 5000 Stück im Werte von gegen 18 000 Mark nach Hause, von wo er dann die meisten an einen Händler in Weimar verkaufte. Nach Aufkommen der Diebstähle ist er, um seinem Leben ein Ende zu machen, bei Donaueschingen aus dem fahrenden Zug gesprungen, wodurch er sich einen schweren Schädelbruch zuzog. Er wurde zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Telephondraht-Diebe.

bld. **Freistett** (bei Kehl), 28. Febr. In der Nacht auf den 26. Februar wurden am Hochwasserdamm am Rhein bei Freistett von bisher unbekannten Tätern etwa 1000 Meter Telephondraht abgeschnitten und entwendet.

Zum Frühjahrs-Hausputz die geschmackvolle Gardine nur von Kontner A. G.
direkt aus eigenen Gardinenfabriken - daher unübertroffen niedrige Preise
Verkaufshaus: Karlsruhe i. B., Kaiserstrasse 84.

Aus der Landeshauptstadt

Volkstrauertag.

Ernst und eindringlich steht der Name des Sonntags, an dem wir den Volkstrauertag feiern, vor unserer Seele. Reminiscere hämmern die Glocken der Kirchen an diesem Tage in unser Gewissen. Durch alle Lande, in allen Gauen, von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf über die Meere und Ozeane, hinweg über alle Grenzen hallt es millionenfach: „Gedenket unser, die ihr lebt! Wir sind gestorben für Freiheit und Ehre unseres über alles geliebten Vaterlandes. Wir haben Hof und Heimat verlassen, damit ihr ungefährdet eure Aecker pflügen und eure Häuser bestellen konntet. Wir gaben unser Herzblut für eure Kinder, eine glückhafte deutsche Zukunft.

Es ist aber alles so anders gekommen als unsere Gefallenen es dachten und ersehnten. Nicht ein Volk einig in Liebe und Treue steht heute am Volkstrauertage im Geiste vor seinen Toten, sondern Parteihader und kleinlicher Zwist. Neid und Haß zermürben uns und unsere Seele von Tag zu Tag mehr. Not und Elend schreit aus allen Winkeln und Gassen, aus Stadt und Land, aus Schloß und Hütte.

In einer solchen Zeit liegt die Verzweiflung näher als der Glaube. Es wühlt in den Tiefen unserer Seele ein furchtbares, inhaltsschweres Wort: Umsonst! Zweifelnd haben es schon viele ausgesprochen, wie ein Unkraut wuchert es weiter und droht, die Saat zu ersticken, die unsere zwei Millionen Toten mit ihrem Blut gesäet haben.

Da kommt der Volkstrauertag an der Schwelle des Frühlings mit seiner hoffnungsvollen Botschaft: „Nur nicht verzweifeln, jeder Nacht folgt Tag." Die Frühlingssonne leuchtet in unsere Qual, erhellt unsere Seele, aus dem Tod wird Leben. Alles sprießt und keimt und die neu erstehende Saat schießt in die Aehren: Zwei Millionen deutsche Brüder bringen uns die Frucht ihres Leidens und Sterbens. Sie legen ihr Werk in unsere Hände und überantworten uns ihr Vermächtnis, das wir vollstrecken müssen. Sie starben, damit wir leben.

Reminiscere mahnt daher — klaget nicht, sondern schafft. Deutschland steht auf dem Spiel, die Zukunft unseres Volkes. Es geht um Großes, es geht um das Opfer unserer Toten. Dieses fordert aber mehr von uns als äußerliche Ehrungen, es fordert den Geist, den Willen zur Tat. Wenn wir den Volkstrauertag in seinem Sinn, seiner ganzen tiefen Bedeutung recht verstehen, haben wir den Weg, der uns weiterhilft.

Ernst und feierlich läuteten gestern abend die Glocken von allen Kirchen der Landeshauptstadt den Tag der Erinnerung an unsere Gefallenen ein; in der evangelischen Stadtkirche fand eine schlichte musikalische Abendfeier statt. Heute mittag 12 Uhr laden Staatsregierung und Stadtverwaltung alle Einwohner der Landeshauptstadt in die Festhalle zu einer Stunde stillen Gedenkens, bei der Kirchenrat D. Hesselbacher aus Baden-Baden die Gedenkrede halten wird. Die Bevölkerung Karlsruhes wird es sich sicher nicht nehmen lassen, an dieser Feier teilzunehmen, damit diese Gedenkstunde sich zu einer machtvollen Kundgebung der Einigkeit und der Dankbarkeit gestaltet.

Anmeldung und Aufnahmeprüfung an den Höheren Schulen.

Die sämtlichen Höheren Knaben- und Mädchenschulen nehmen, wie aus dem Inseratenteil zu ersehen ist, die Anmeldungen für das am 20. April 1931 beginnende neue Schuljahr am Freitag, den 13. März, von 3—5 Uhr entgegen. Die Aufnahmeprüfungen werden am Samstag, den 14. März, vormittags 8 Uhr, abgehalten. Die Eltern wollen den für die Anmeldung bestimmten Tag nicht übersehen.

Omnibusverkehr nach Rüppurr wird eingestellt. / Der Beschluß des Stadtrats.

10 Minuten-Verkehr der Bleag als Ersatz.

Vom Rathaus wird uns geschrieben:

Die Bleag hat, wie allgemein bekannt, mit ganz erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Dadurch ist auch der Bestand der größten von ihr betriebenen Bahnlinie, der Albtalbahn, gefährdet. Um diese Bahn, deren Bedeutung für Karlsruhe als Verbindung mit den Ausflugsorten des Albtals nicht unterschätzt werden darf, zu erhalten, hat der Kreis Karlsruhe, der wirtschaftliche Träger der Bleag, sich zu schärfsten Maßnahmen genötigt gesehen. U. a. ist die Stillegung anderer nicht rentabler Bahnlinen ins Auge gefaßt, falls nicht die dort entstehenden Fehlbeträge durch Zuschüsse Dritter gedeckt werden. Alle Sparmaßnahmen der Bleag genügen aber nicht, um den Bestand der Albtalbahn sicher zu stellen. Das Badische Finanzministerium hat sich deshalb mit der Anfrage an die Stadtverwaltung gewandt, ob nicht der Omnibusbetrieb nach Rüppurr unter gewissen Voraussetzungen eingestellt werden könne. Dieser Betrieb verursache der Albtalbahn einen Einnahmeausfall, der reichlich über 100 000 RM. im Jahr hinausgehe. Ohne Wegfall dieser Schädigung könne eine Sanierung der Albtalbahn nicht erhofft werden.

Der Stadtrat hat sich angesichts dieser Verhältnisse vor die schwierige Frage gestellt gesehen, ob man zugunsten des Bestandes der Albtalbahn auf den Omnibusbetrieb verzichten könne. Bei Beurteilung dieser Frage spielte neben den die Albtalbahn betreffenden Gesichtspunkten eine ganz wesentliche Rolle die finanzielle Lage, in welche die städtische Straßenbahn seit etwa einem Jahr geraten ist. Bei der Straßenbahn hat sich nämlich ebenso wie in anderen Städten die allgemeine und andauernde Not in einem recht erheblichen Einnahmeausfall gegenüber dem Voranschlag bemerkbar gemacht. Trotz schärfster, bei den sachlichen Ausgaben vielleicht sogar zu weitgehender Sparmaßnahmen würde sich für das kommende Wirtschaftsjahr ein beträchtlicher Fehlbetrag nicht vermeiden lassen, gelänge es nicht, in anderer Weise der Straßenbahnkasse eine Erleichterung zu verschaffen. Eine solche bedeutet die Einstellung des Omnibusbetriebes nach Rüppurr. Er war für die Stadt unrentabel und beanspruchte eine erhebliche Zubuße. Mit ihrem Wegfall im Zusammenhang mit anderen Vorteilen, die die Stadt im Falle der Aufgabe der Konkurrenz zur Albtalbahn erwarten darf, läßt sich wenigstens annähernd ein Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben der Straßenbahn schaffen.

Unter den besprochenen beiden Gesichtspunkten mußte sich der Stadtrat trotz schwerster Bedenken dazu entschließen, dem Wunsche des Finanzministeriums zu entsprechen. Vorher hatte man in Verhandlungen mit der Bleag wesentliche Verkehrsverbesserungen sichergestellt. Die Einstellung des Omnibusbetriebes wird nämlich erst erfolgen, wenn die Bleag zwischen Karlsruhe und Rüppurr einen lückenlosen 10-Minutenverkehr eingerichtet hat. Die Straßenbahndirektion wird alles tun, um die im Albtalbahnhof ankommenden Fahrgäste rasch weiter zu befördern. Außerdem werden die Beförderungsbedingungen im Gemeinschaftsverkehr zwischen Albtalbahn und städtischer Straßenbahn, ohne daß die Albtalbahn eine Tariferhöhung vornimmt, den jetzt im Gemeinschaftsverkehr zwischen Omnibus- und Straßenbahnbetrieb bestehenden Bedingungen angepaßt. Auch in sonstiger Hinsicht sind Sicherungen vorgesehen. Schließlich hat die Stadt ein sofortiges Rücktrittsrecht bei Vertragsverletzung, darüber hinaus hat sie sich für die Zeit nach Ablauf eines Jahres vom Beginn der Neuerung an allgemein freie Hand vorbehalten.

Die beschlossene Neuerung bringt für den Rüppurrer Verkehr ohne Zweifel gegenüber bisher eine gewisse Verschlechterung, stellt aber andererseits gegenüber dem Zustand des Jahres

Betr Preisfrage: „Die Hausfrau hat das Wort"

Während wir tausende von Einsendungen sichten, besichtigen Sie unsere ausgestellten Preise in den Filialen

Karlstraße 13 Ecke Akademiestraße
Kaiserstraße 113 Ecke Adlerstraße
Ludwig-Wilhelm-Str. 10 Ecke Rudolfstraße

Pfannkuch

Karlsruh am Woche'end.

Karlsruh', den 1. März 1931.

Sehr geehrder Herr Redagdeer!

Wie ich Ihne, Herr Redagdeer, in mei'm letschte Wochebrief verschproche hab, will ich heut aus denne Memoarie von mei'm Vorfahr üwwer d' Schtadtgründung noch e' bißle ebbes verzähle. Er schreibt weiter:

„Daheim a'komme, hawweme e' paar Dag un' e paar Nächt in mei' Kabinett ei'geschlosse un' hab nix gesse un' nix trunke un' blooß üwwer des Gründungsproblem noochdenkt. So e' Schtadt zu gründe isch kei' leichte Sach, denn 's gebt do allerlei zu bedenke, von dem en g'wöhnlicher Schterblicher sich gar kei' Vorschtellung mache dhut. Ganz abg'seh' von d'r wissenschaftliche Idee dere Gründung e' Weltsyschtem zu Grund zu lege, was schpätere Schriftschteller d'r Rochwelt noch ei'gehender ausenannersetze werre, muß m'r doch a an den sich entwickelnde Verkehr denke; die sich ansiedelnde Mensche müsse Luft, Licht un' Arweit hawwe, die Verbindung mit d'r Umwelt muß sicher gschtellt werre usw. Des un' sell hat mich elend im Denke' in Anschpruch g'nomme, dasse bal' an de' Wänd nuff wär.

Endlich hawwe emol e' Papier g'nomme, en Zirkel un' en Winkel un' en neuschter Uewwersichtsplan von dere Gegend. Dod'rnoch wär die Ochst-Wescht-Verbindung klar g'wese; die Schrooß war 'kennzeichnet uff d'r Schtreck' Gott'sau—Mühlburg—Schröck (des schpätere Leopoldshafe'), während die Nord-Süd-Verbindung nomme entlang des Gebirgs vorhande war un' bei Mühlburg. Nach Norde isch're eventuelle Ausdehnungsmöglichkeit d'r riesische Herbtwald im Weg g'wese, so daß ich mei' Augemerk nomme noch nach Süde' hab richte könne. Nachdem ich die Feschtschtellung g'macht hat hab, war's jetzert uff ei'mol e' Leichtigkeit for mich en Generalbebauungsplan for mindeschtens hundert Johr uffzuschtelle un' wie's Gewitter wäre mit meinere schwieriche Uffgab' fertich.

Am annere Dag hawweme dann beim Markgraf melde lasse un' bin alsbald vorg'lasse worre. „No, Gänsfedderle, was bringscht m'r Scheens? Bisch fertich worre mit dere harte Nuß?"

„Sauwer un' glatt, Durchlaucht", hawwe g'saagt, hab' mein' riesische Plan aus'm Sack 'zooge un' hab g'saagt: „Geschtattese, Herr Markgraf, daß ich Ihne dodrüwwer Vortrag halte dhu!"

„Willsch d'r net vorher e' Zigährle a'schtecke, Gänsfedderle?"

„Nei', Herr Markgraf, ich dank recht scheen, awwer ich bin so schon genügend unner Druck, dasse net a noch den Dampf nötich hab!" „Also, dann schieß' loos!"

Zunächscht hab ich Seinere Durchlaucht in große Züg' des Projekt erklärt un' bin dann uff den Generalbebauungsplan näher ei'gange. „Also", hawwe g'saagt, „an den bewußte Punkt kommt d'r Schloßturm zu schteh', als Mittelpunkt von d'r ganze Anlag. Wenn sich's a aus annere Gründ verbietet, nach Norde' e' Siedlung vorzusch', so isch dod'rfor e' solche nach Süde' umso günschtiger. Schlage m'r emol vom Schloßturm aus en großer Kreis, dheile denn in zweiun'dreißich Sektore, nemme dod'rvon awwer blooß die neune, die nach Süde' liegge un' betrachte die dodrinn befindliche Halbmesser als Schtrooßezüg', so lieggt des ganze Geheimnis von meinere Arweit, Ihne, Durchlaucht, klar vor Auge'. Isch im Norde' d'r Schloßturm d'r Abschluß bezw. Ausgangspunkt von dere Anlag, so bilde' im Oschte d' Waldhornschtroß un' im Weschte d' Waldschtrooß die Grenz'. Im Süde' bildet zunächscht d' Kaiserschtrooß die Grenz un' zugleich die Ochst-Wescht-Verkehrslinie. Zwischedrinn' seh' ich dann noch d'r äußere un' d'r innere Zirkel vor un' die G'samtanlag hat dod'rmit Hand un' Fuß. An öffentliche Gebäude wär' am Schloßplatz d' fürschtlich Kanzlei nötich un' am Abschluß von d'r Karl-Friedrich-Strooß d' evangelisch Konkordie'kirch mit'm Friedhof hinnedran. Baue wir schpäter weiter nach Süde', dann muß allerdings die Kirch do widder weg, mitsamt dem Friedhof un' mir schtelle dann dod'rvor uff den Platz von dere Kirch s'erschte Denkmal von Karlsruh', nämlich d'Pyramid. Um die ganz Anlag außerum werd außerdem en Holzzaun gezooge, der d'Schtadtmauer darschtelle soll. E' paar Schadttor' mache m'r a noch, daß die G'schicht ebbes gleich seht un' wem des net paßt, der soll dann halt üwwer d'Latte schteige."

„So weit hasch's ganz gut doberg'saagt", unnerbrecht mich d'r Markgraf, „awwer wie isch des mit denne Ansiedler?"

„Ha", hawwe g'saagt, „des isch ei'fach. Mir setze ei'fach e' Anzeig' in d' Zeidung, daß, wer will, komme un' sich in Karlsruh' häuslich niederlasse kann. Wenn noch d'rzu g'schriewe werd, daß m'r in de' erschte zwanzich Johr kei' Schteuere un' kei' Umlag zahle braucht, do werrese von allene Seite' g'rennt komme."

„Gut so", saagt d'r Markgraf, „un' for was for'n Zeitraum hasch d'r denn dein Generalbebauungsplan vorg'sehe? Du musch nämlich a noch en schpäterer Ausbau berücksichtiche, Gänsfedderle!"

„Sell kann mir Wurscht sei', Durchlaucht", hawwe druff erwidert, „do kümmer ich mich net drum, des wär dann em Weinbrenner sei' Sach un' noch schpäter em Bürgermeischter Schneider seine. M'r muß a noch unsere Nachkomme e' bißle 'was üwwrich lasse, daß die a zeige könne, wasze von uns g'lernt henn. Um' die Häuslen aus dem walddunkle Hintergrund besser abzuhewe, werre zudem sämtliche Häuslen rot a'gschtriche . . .

„Gänsfedderle, Gänsfedderle", saagt do d'r Markgraf un' droht m'r lachend mit'm Finger, „ich glaub als du wersch politisch! Geh' m'r net uff's Glatteis!"

„Durchlaucht", hawwe g'saagt, „machese sich deszweg kei' Sorge, d'r Weinbrenner werd's schpäter scho' widder grau mache un' was sellere Generation nemme paßt, no, dann kann jo d'r Minischterialrat Hirsch widder e' bißle farwefreudicher werre. So, des wär im Große un' Ganze mei' Generalbebauungsplan, un' ich glaub, daß'r so a ihr Meinung find', Durchlaucht."

„Ganz mei' Ansicht", saagt d'r Markgraf. „Uewwer Kleinichkeite kann m'r jo noch miteenanner rede, awwer sonscht kann nach dem Plan gebaut werre. For dei gute Arweit kriegsch von mir den neue Hausorde von d'r Treue mit d'r Devis': „Sie isch kein leerer Wahn", un' von heut ab ernenn ich dich zu mei'm Owwerleib-Kammerjäger." „So isch's Recht, Durchlaucht, „hawwe g'saagt, „m'r muß sich sei' Leut warm halte'" . . .

Mit denne Worte schließe die Uffzeichnunge von mei'm Vorfahr üwwer die Schtadtgründung. Was draus worre isch, kann heut Jedermann sehe, e' Rieseschtadt zwischen Rhein un' Schwarzwald un' d'r Diregder Lacher vom Verkehrsverein hat alljährlich alle Händ voll zu dhu', um den riesische Fremde'verkehr in geregelte Bahne zu halte, der sich in unsre Wunderschtadt ergieße dhut.

Newebei bemerkt, hat m'r so en schpleenicher Amerikaner for die Memoarie von mei'm Vorfahr e' Million Dollar geboote, wenn ich s'em abtrette dhät, weil'r nach dem Rezept in Amerika d' Schtädt grad so aus'm Bode schtampfe könnt. Ich hab des Angebot awwer deszweg glatt abg'lehnt, weil ich Geld selwer g'nug hab; ich hab nämlich en ganzer Kommod voll Millione un' weiß selwer net wohi' mit. Net emol d'r Schtaat dhut m'rse abnemme.

Mit viel Grieß!

Ihne Ihr ergewenschter

Simplizius Gänsfedderle.

1926 vor Einführung des Omnibusbetriebes eine ganz bedeutende Verbesserung dar. Damals verkehrten die Züge zwischen Rüppurr und Karlsruhe nur alle halbe Stunde und der sehnliche Wunsch der Rüppurrer Bevölkerung war die Einführung eines 15-Minutenverkehrs. Nunmehr wird die Zugfolge gegenüber dem früheren Zustand auf das dreifache und gegenüber dem damaligen Wunsch der Fahrgäste auf das 1½fache verdichtet, wobei noch ins Gewicht fällt, daß das Wagenmaterial eine Verbesserung gegenüber früher erfahren hat. Wenn das alles vor 5 Jahren möglich gewesen wäre, hätte man sich damals nicht zur Einführung des Omnibusverkehrs genötigt gesehen. Heute, unter bedeutend schlechteren Zeitverhältnissen, muß man sich notgedrungen vorerst mit dem begnügen, was man zu besseren Zeiten als ausreichend angesehen hatte.

Kein weiterer Einzelverkauf von Zigaretten.

Aus dem Reichsfinanzministerium wird mitgeteilt: Es werden immer wieder Gerüchte verbreitet, nach denen der Reichsminister der Finanzen beabsichtigen soll, die für den stückweisen Verkauf von Zigaretten (Einzelverkauf) durch Verordnung vom 6. Februar 1931 bis zum 28. Februar 1931 festgesetzte Frist zu verlängern. Diese Gerüchte entbehren jeder tatsächlichen Grundlage. Eine Fristverlängerung für den Einzelverkauf von Zigaretten kommt keineswegs in Frage. Zigaretten dürfen vom 1. März 1931 ab nur noch in ganzen geschlossenen Packungen verkauft werden. Verkäufer, die gegen diese Vorschrift verstoßen, haben Bestrafung zu gewärtigen.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Infolge zahlreicher Erkrankungen im Orchesterpersonal mußte leider im zweiten Teil des Programms für das 2. volkstümliche Konzert am Montag, den 2. März (in der Städt. Festhalle) eine Aenderung vorgenommen werden. Anstelle von Strauß: Till Eulenspiegel, wozu große Orchesterbesetzung erforderlich wäre, gelangt am Schluß Mozart: Sinfonie Nr. III in Es-Dur zur Aufführung, was sicherlich viele Besucher des Konzerts im Hinblick auf das gegenwärtige Mozart-Gedenkjahr begrüßen werden.

Die nächsten Wiederholungen der mit ungewöhnlichen Heiterkeitserfolg jüngst hier zur Erstaufführung gelangten Komödie „Sturm im Wasserglas" finden am Montag, den 2. und Samstag, den 7. März, statt. Dienstag, den 3. und Donnerstag, den 5. März, gehören den beiden Abteilungen der Sondermiete des „Zeittheaters" mit dem Schauspiel „Meyer XI" von Bruno Wellenkamp. Das Stück bringt an einem typischen Beispiel das heutige Kleinrentnerschicksal zur Darstellung, behandelt also einen Gegenstand von unzweifelhafter Zeitgemäßheit. — Die Wiederholungen der Oper sind am Mittwoch, den 4. und Sonntag, den 8. März, „Der Rosenkavalier" von Richard Strauß und am Freitag, den 6. März, Mozarts „Zauberflöte."

Neues vom Film.

Es soll wieder einmal gelacht werden in Karlsruhe! Die Schauburg sorgt dafür, indem sie z. Zt. den neuen Tonfilm-Schlager „Der Korvettenkapitän" (Blaue Jung's von der Marine) vorführt. Dem Inhalt nach handelt es sich um eine lustige Verwechslungskomödie, die unter blauen Jung's zu Wasser und zu Lande spielt. Robert Nargard, ein vielumschwärmter See-Offizier, genannt der tolle Robert, wird wider seinen Willen mit einer unbekannten Dame verlobt und erobert sich das Herz seiner Zukünftigen in der Kleidung eines einfachen Matrosen, während sein Bursche sich in Kapitänsuniform ein reizendes Kammerkätzchen kapert. Fritz Kampers, dem aus „Westfront 1918" und zahlreichen anderen Tonfilmen bekannten urwüchsigen Bayer, ist in dem verkleideten Burschen eine Bombenrolle gegeben. Es ist einfach zum Totlachen, wie er in seiner ungeschlachten Art in der Offiziers-Uniform herumstolpert. Im Beiprogramm läuft auf Wunsch in Wiederholung der herrliche Hutzi-Putzi-Ein-Akter „Putzi am Kongo", der neben der besten Micky-Maus in Ehren bestehen kann. — Es kann also wieder einmal gelacht werden in Karlsruhe!

Veranstaltungen.

Das nächste Sinfonie-Konzert des Philharmonischen Orchesters, das am Dienstag, den 3. März, wiederum im Eintracht-Saale stattfindet, verspricht einen ganz auserlesenen Genuß und zwar nicht nur durch die Wahl der dabei zur Aufführung kommenden Werke, sondern auch durch die Gewinnung vorzüglicher Solokräfte. In diesem 4. Sinfonie-Konzert des Philharmonischen Orchesters singt Frau Ellen Overgaard Copenhaagen, welche vor mehreren Jahren in Karlsruhe mit Generalmusikdirektor Seeber van der Floe in nordischen Konzerten und Konzerten mit Professor Schillings sich bestens eingeführt hat und glänzende Pressebesprechungen erhielt, Lieder von Strauß. Als neue Solistin kommt Frl. Colette Frantz aus Paris, die bei vielen Konzerten im Auslande mitwirkte, und in Paris einen ausgezeichneten Namen als Künstlerin hat. Frl. Frantz spielt das Prokofieff-Violin-Konzert als Erstaufführung für Karlsruhe. Es wäre sehr zu wünschen, daß der Besuch dieses Konzertes zahlreich würde, da für das Orchester wiederum hohe Kosten entstehen.

Schloßkirche. In der Abendliturgie, die heute abend in der Schloßkirche um 6 Uhr stattfindet, werden vier junge blinde Künstler mitwirken. Walter Schwan spielt Werke von Bach (Orgel), Herbert Cordier (Violine) solche von Nardini, Rudolf Linder singt Lieder von Bach und Schubert, und Hans Günther rezitiert Gerock.

Professor Josef Pembaur, der geniale Romantiker unter den berühmten Pianisten unserer Zeit, spielt heute Sonntag, 1. März, abends 8 Uhr, im Bürgersaale des Rathauses. Bekanntlich ist Josef Pembaur der bedeutendste Liszt-Spieler der Gegenwart. Es hat daher überall große Freude hervorgerufen, daß dieser einzigartige Künstler bei uns ein reines Liszt-Programm zum Vortrag bringen wird, das sich in vier Teile gliedert. 1. Sonate h-moll, 2. Naturschilderungen, 3. Legenden, 4. Ungarisches. Wie uns die Konzertdirektion Kurt Neufeldt mitteilt, ist das Interesse erfreulich rege, es sind jedoch noch Karten in allen Preislagen ab 19 Uhr beim Eingang des Rathaussaales erhältlich, was besonders den zahlreichen Fremden willkommen sein wird, da sich sonst sehr selten die Gelegenheit bietet, an einem Sonntag einen wertvollen Klavierabend in Karlsruhe hören zu können.

Kamann-Abend abgesagt! Infolge Erkrankung des Kammersänger Karl Kamann muß der für 2. März vorgesehene Lieder- und Arienabend abgesagt werden. Die Karten behalten ihre Gültigkeit. Das neue Datum wird noch bekannt gegeben.

Wiener Abend des Landestheaterorchesters: Der Vorverkauf zu dem am 11. März 20 Uhr im großen Festhallesaal zu Gunsten der Karlsruher Notgemeinschaft stattfindenden Wiener Abend des Landestheaterorchesters unter Leitung von Generalmusikdirektor Josef Krips ist in liebenswürdiger Weise unentgeltlich von den Vorverkaufsstellen des Landestheaters (Musikhaus Fritz Müller, Auskunftsstelle des Verkehrsvereins Kaiserstraße 159, Eingang Ritterstraße, Zigarrenhandlung Brunnert, Kaiserallee 29, Kaufmann Karl Holzschuh, Werderstr. 48) übernommen worden, und hat heute begonnen. Die Preise sind volkstümlich gehalten.

Colosseumstheater. Auf die heute Abend 8 Uhr stattfindende Eröffnungsvorstellung „Verfolgte Unschuld", Vaudeville-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Gustav Bertram wird hierdurch nochmals besonders hingewiesen. Als Gast für dieses Gastspiel wurde Marga Peter von der Komischen Oper Berlin gewonnen, eine reizende allerliebste Soubrette, welche durch ihren Charm die Sympathie des Publikums schnellstens erobern wird. In den übrigen Rollen sind prominente Schauspieler und Schauspielerinnen beschäftigt. „Verfolgte Unschuld" ist ein riesiger Lachschlager und dürfte den Besuchern vergnügte Stunden bereiten.

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle und Beerdigungen. 28. Februar: Martha Bubser, Ehefrau von Ernst Bubser, Lackier, 47 Jahre alt, Beerdigung am 2. März 12.30 Uhr. Herbert Erich Bohner, 19 Tage alt, Vater Reinhard Bohner, Telegr.-Werkführer, Beerdigung am 2. März 15 Uhr. Landolinus Henhöfer, Witwer, Tagl. 66 J. alt, Beerdigung am 2. März 15 Uhr. 27. Februar: Luise Koch, Ehefrau von Karl Koch, Friseur, 22 J. alt, Beerdigung am 2. März 14 Uhr.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

In der vorgestrigen Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen:

Vormittags:

2 Gewinne zu 25000 M. 272904
2 Gewinne zu 10000 M. 317020
16 Gewinne zu 5000 M. 2508 19667 76053 92297 167015 288551 334778 336109
16 Gewinne zu 3000 M. 71193 86453 106696 117531 138144 148861 155151 276851
58 Gewinne zu 2000 M. 18998 29750 36393 69126 88646 92357 110698 118933 128387 132206 134131 159197 160966 163267 175027 179535 180744 202402 205400 207433 234462 255123 260931 270546 281506 305514 370627 393984 394153

Nachmittags:

4 Gewinne zu 10000 M. 55515 255679
10 Gewinne zu 5000 M. 43883 51277 140302 196820 335034
20 Gewinne zu 3000 M. 60556 63523 65959 103066 198806 207723 219736 223614 234784 270105
46 Gewinne zu 2000 M. 1226 4420 19174 64143 84044 116959 133127 151333 170366 186611 194109 202884 212214 238090 254734 263378 294712 297895 325399 346510 355902 363008 392970

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500 000, 2 Gewinne zu je 500 000 2 zu je 300 000, 2 zu je 75 000, 2 zu je 50 000 14 zu je 25 000, 64 zu je 10 000 172 zu je 5000, 420 zu je 3000, 1288 zu je 2000, 2442 zu je 1000, 3914 zu je 500, 11894 zu je 400 M.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Firma Hermann und Paul Boegler (vorm. Gust. Boegler) Blechnerei und Installationsgeschäft u. Haus- und Küchenartikel, Jollystr. 13, kann heute auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Mit dem Geschäftsjubiläum zugleich feiert der Gründer der Firma Herr Ortsgerichts-Vorsitzender Gustav Boegler in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 75. Geburtstag. Die Firma Boegler ist als leistungsfähig und streng reell weit über Badens Grenze hinaus bekannt und ist bereits über 40 Jahre in dem vom Gründer selbst erbauten Haus in der Südweststadt ansässig. Aus Anlaß des doppelten Jubiläums veranstaltet die Firma vom 2.—10. März einen Jubiläumsverkauf und gewährt während dieser Zeit nicht nur für Ladenwaren, sondern auch für alle während dieser Zeit zur Bestellung gelangenden Arbeiten der Blechnerei und Installation, einen Jubiläumsrabatt von 10 Prozent.

Die Firma Edmund Eberhard Nachf. am Ludwigsplatz stellt zur Zeit in ihren Schaufenstern die Erzeugnisse der Firma Villeroy u. Boch, Keramische Werke A.-G., aus, des ältesten und größten Unternehmens Deutschlands. Siehe auch Inserat in der heutigen Ausgabe.

Tagesanzeiger

Sonntag, den 1. März 1931.

Bad. Landestheater: 15.15—18 Uhr: Emilia Galotti. 19.30—22 Uhr: Die Hugenotten.
Colosseum: 20 Uhr: Gastspiel Marga Peter in „Verfolgte Unschuld".
Rathaussaal: 20 Uhr Klavierabend Prof. Pembaur.
Städt. Festhalle: 12 Uhr: Volkstrauertag-Gedächtnis-Feier.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 16 u. 20.30 Uhr: Sünden der Väter.
Wolffersters Marionetten, Karlstr. 10: 15 Uhr Froschkönig; 17 Uhr Max und Moritz; 20 Uhr Dr. Faust.
Phönix-Stadion: 14.15 Uhr: Südd. Meisterschaft, 1860 München.
MTV.: 20.30 Uhr im Haus des MTV.: Musikalische Feierstunde.
Evang. Matthäuskirche: 20 Uhr: Gefallenen-Gedächtnis-Feier.
Evang. Verein der Weststadt: 20 Uhr (Christuskirche): Vortrag August Springer, Ludwigsburg, über „Christ und Wirtschaft".
Vortragssaal Kriegsstraße 84: 19.30 Uhr: Vortrag p. G. Mai über „Naturereignisse nach Abschluß der Gnadenzeit."

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Die Hugenotten. — Große Oper von Giacomo Meyerbeer.

Nach blutigen Kriegen soll endlich zwischen den feindlichen Religionsparteien auf Betreiben der Königin von Navarra, der Schwester Karls IX., eine Annäherung erfolgen. Diese hofft Margarete durch eine Heirat zwischen Valentine, der Tochter des streng katholischen Grafen von St. Bris, mit dem jungen protestantischen Edelmanne Raoul de Nangis zu fördern. Die für einander Bestimmten, die sich jüngst, ohne daß Raoul den Namen der Dame erfuhr, begegneten, hegen bereits Zuneigung zueinander, die Valentine veranlaßt, von dem galanten Grafen Nevers, mit dem ihr Vater sie verlobte, persönlich dessen Rücktritt vom Verlöbnis zu erbitten. Dieser Besuch, dessen Zweck er nicht ahnt, erfüllt Raoul mit heftiger Erbitterung, und als die Königin selber ihm im Kreise der eben versöhnten Gegner seine Braut vorstellt, weist er deren Hand zurück. — Auch im Volke glimmt der gegenseitige Haß, jeden Augenblick zum Ausbruch bereit, weiter. Ein Duell, das zwischen Raoul und dem beleidigten St. Bris nächtlicherweile auf der Schreiberwiese zu Paris ausgefochten wird und das gedungene Meuchler zu dessen Gunsten entscheiden sollen, gibt den Anlaß: Marcel, Raouls treuer Diener, hat von Valentine selbst den Mordplan erfahren. Er ruft protestantische Soldaten, St. Bris katholische Studenten zu Hilfe, und sogleich entspinnt sich ein allgemeiner Straßenkampf, den nur die Dazwischenkunft der Königin zum Stillstand bringt. Vor ihr klagt Marcel die Gegenpartei des versuchten Meuchelmordes an, als Zeugin nennt er die verschleierte Dame, in der St. Bris empört die eigene Tochter erkennt. Auch Raoul erkennt nun seinen Irrtum und Valentinens Liebe — zu spät, denn jetzt führt Nevers sie zum Traualtar. — Als Raoul die verlorene Geliebte in ihres Gatten Hause aufsucht, um ihre Verzeihung zu erbitten, wird er Zeuge der vom König und seiner Mutter, Maria von Medicis, gebilligten Verschwörung gegen das Leben der Protestanten. Schon will er fort, um seine Glaubensbrüder zu warnen, als Valentine, für sein Leben zitternd, ihn durch Erklärung ihrer Liebe fesselt. Er bleibt, bis in ihr Liebesgespräch der Mordlärm und Flammenschein der Bartholomäusnacht hereinbricht. Da entreißt er sich Valentinens Armen und eilt den Bedrohten zu Hilfe. — Vor einer protestantischen Kirche feiern Raoul und sein alter Diener Marcel in der Mordnacht ein gar trauriges Wiedersehen. Valentine, die dem Geliebten gefolgt ist, meldet Nevers' Tod und erklärt sich bereit, Raouls Glauben anzunehmen. Da kein Priester zur Hand, segnet Marcel den Bund der Liebenden. Zum gemeinsamen Tode entschlossen, suchen die Drei sich durchzuschlagen. Sie begegnen St. Bris mit seiner Mörderschar und fallen, von deren Kugeln getroffen.

Gratis — Eine schöne Marktitasche oder 1 Vase als Geschenk — Gratis
wird während der **Kaffee-Werbe-Woche,** welche bis einschl. Samstag, den 7. März stattfindet, allen Kunden überreicht
beim Einkauf von: **1 Pfund Kaffee oder ½ Pfund Tee oder ½ Pfund Kaffee und ¼ Pfund Tee**
Ausserdem 5% Rabatt und die beliebten Gutscheine
Hamburger Kaffeelager Thams & Garfs am Kaiserplatz Amalienstr. 71, Ecke Leopoldstr. Rudolfstraße 15, Zähringerstraße 53a

Was unsere Leser mitteilen

Feudale Büros?

Dem Einsender des unter dieser Ueberschrift im Sprechsaal am 15. Februar d. Js. erschienenen Artikels kann dort zugestimmt werden, wo er von der „übertriebenen Sparsamkeit in der räumlichen und Mobilien-Ausstattung gewisser badischer Finanzämter" spricht, falls er nämlich dabei etwa die Finanzkasse Karlsruhe-Stadt mit im Auge haben sollte. Deren Ausstattung ist allerdings derart, daß sie dem deutschen Rechnungshof sicher keinen Anlaß zu einer Rüge wegen Verschwendung bietet. Es steht aber zu hoffen, daß der gegenwärtige Umbau der Kasse mit dem Ziel erfolgt, bei zweckentsprechendster Raumeinteilung und unter Verwendung aller modernen maschinellen Hilfsmittel eine schnelle und möglichst wenig umständliche Abwicklung des Schalterdienstes zu erreichen. Die musterhaft eingerichtete Stadthauptkasse Karlsruhe kann als Vorbild dienen. Die Umstellung des Betriebs nach den Grundsätzen der Neuzeit und Wirtschaftlichkeit und die dazu nötigen Aufwendungen werden vom Rechnungshof gewiß nicht beanstandet werden, weil sie eine Vereinfachung und Verbilligung bedeuten.

Bei dem vom Tagblatt dankenswerterweise veröffentlichten Bericht des Rechnungshofs für 1928 handelt es sich aber um etwas ganz anderes, und es ist ein Verdienst an der Allgemeinheit, wenn mit aller nur denkbaren Schärfe gegen Mißstände der dort geschilderten Art vorgegangen wird. Bedauerlich ist nur, daß anscheinend noch keine gesetzliche Handhabe dazu da ist, die für die vom Rechnungshof mit vollem Recht beanstandeten unerhörten Luxusausgaben Verantwortlichen mit ihrem eigenen Vermögen zum Ersatz heranzuziehen. Das würde die Gewissen schärfen und das Bewußtsein erwecken, daß in des deutschen Volkes heutiger Notlage Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit auf allen Gebieten der öffentlichen Verwaltung das erste Gebot der Stunde sein muß.

Ein Steuerzahler.

Vorweggenommenes Opfer!

Unter dieser Ueberschrift erschien in Nr. 32 des Karlsruher Tagblattes ein Artikel, der nicht unwidersprochen bleiben kann. Herr Artikler Ch. L., die gesetzliche Miete beträgt z. Zt. 120 Prozent der Friedensmiete, nicht 86 Prozent, wie Sie so schön errechnen. Wollen Sie vielleicht sagen, die derzeitige Miete müßte nochmal um die 34 Prozent der Gebäudesondersteuer erhöht werden? In Ihrer Rechnung setzen Sie 395 Mark Reparatur- und Unterhaltungskosten ein, lassen aber außer Betracht, daß viele Hausbesitzer die Wohnungseinrichtungskosten vollständig ihren Mietern aufbürden. — Sie zählen sich nicht zu jenen Hausbesitzern, die Inflations- und Aufwertungsgewinne gemacht, sondern im Gegenteil selbst große Vermögenseinbuße erlitten haben. Ja, warum bringen Sie dann in Ihrer Rechnung eine Hypothek von 10 000 Goldmark. Ist das nicht die 25 Prozent Aufwertung und somit ein Geschenk von 75 Prozent einer früheren Friedenshypothek? Wenn nicht, warum operieren Sie mit dieser Zahl? Haben Sie das Haus erst nach der Inflation gekauft, dann können Sie wiederum nicht andere für die angeblich schlechte Geldanlage büßen lassen. Wer gibt jenen Mietern eine Verzinsung, die ihr früheres Vermögen 1914 und 1915 dem Vaterland als Kriegsanleihe zur Verfügung stellten und nach der Inflation dafür Umtauschpapiere im Nennwert von **einem Vierzigstel** des hingegebenen Vermögens erhielten. Ab 1932 „können" diese Papiere zum fünffachen Wert — das sind also 12,5 Prozent des Vermögens — eingelöst werden. Wo ist die Garantie, daß die Auszahlung erfolgen wird? Hier ist das „Vorweggenommene Opfer". Die Inhaber dieser Papiere sind die „Geopferten".

Warnung vor den jungen Bären im Tiergarten.

Die jungen Bären im Stadtgarten wachsen zusehends heran. Wenn sie auch noch schreien und sich manchmal tollpatschig benehmen wie kleine Kinder, so ist ihr Gebiß aber schon sehr stark ausgebildet und ihre Fußkrallen sind nicht von Pappe. Die Zeit des Fingerlutschens der Kinder ist vorbei. Vor einiger Zeit rissen sie in ihrer Spielerei und in ihrem Uebermut mit Zähnen und Krallen das festaufgenagelte neue Blech wie Stoffstreifen von ihrem Futtertisch herunter. Man kann solches Tun mit übermütigen Jugendstreichen von „Max und Moritz" bezeichnen. Solange diese nun nicht schlimmer ausfallen und kein Menschenleben gefährden, kann man es hinnehmen. Vor einiger Zeit erlebte ich indessen folgenden bedenklichen Vorfall: Ein 12jähriger Junge stand vor der „Käseglocke" direkt vor den Bären, die sich spielend auf ihrem Tische tummelten. Der junge Goetheschüler spielte allmählich mit Max, indem er ihm seinen Finger zum Abschlecken hinhielt und schließlich zum Schnullen in sein Maul steckte, trotzdem er von Umstehenden gewarnt wurde. Kaum war die Warnung ausgesprochen, und schon schrie der Junge von Schmerz und Angst markerschütternd in die Lüfte. Max hatte seinen Finger erfaßt und zugebissen. Ich hatte zufällig einen Stock bei mir und konnte mit diesem auf die Bärenschnauze kräftig loshauen, daß Max endlich abließ. Der Junge ist verhältnismäßig glimpflich davongekommen; es hätte ihn ums Handumdrehen den Zeigefinger kosten können. Mit zerbissenem und blutendem Finger zog er dann leichenblaß davon. Darum warne ich jeden Besucher, mit den jungen Bären nicht zu vertrauensselig zu sein. Besonders die Kinder sollten sich in acht nehmen.

Fr. Sz.

Einsendungen für diese beliebte Sonntags-Rubrik müssen bis spätestens Samstag mittag 12 Uhr in Händen der Redaktion sein.

Das neue Diakonissenhaus.

Neue Beschlüsse des Karlsruher Stadtrats.

Die Evangelische Diakonissenanstalt beabsichtigt, ihren Betrieb aus der Sophienstraße nach dem Stadtteil Rüppurr zu verlegen und dort zu diesem Zwecke ihr Krankenhaus und zugleich ein Diakonissen-Mutterhaus neu zu erstellen. Die Neubauten erfordern ein Baukapital von 3 bis 3,5 Millionen RMk. Von dieser Summe werden in einem ersten Bauabschnitt in den Jahren 1931 und 1932 1,8 Millionen RMk. aufgewendet, der Rest in einem für die Jahre 1934/35 vorgesehenen zweiten Bauabschnitt. Die Diakonissenanstalt beabsichtigt weiterhin, anschließend an die Verlegung ihres Betriebes, die freiwerdenden Gebäude in der Sophienstraße nach Vornahme der dazu notwendigen Veränderungen als Alters- und Siechenheim zu betreiben. In dem Heim werden bis zu 180 Personen Aufnahme finden können. Die Anstalt ist bereit, in dieses Heim von der Stadt zu benennende Personen gegen Berechnung der Selbstkosten bevorzugt aufzunehmen. Es wird hierdurch möglich sein, mit Beginn des Jahres 1933 das mehr und mehr unzulänglich gewordene Altersheim in der Zähringerstraße aufzuheben und seinen Insassen eine bessere, in jeder Beziehung einwandfreie Unterkunft zu bieten.

Der Stadtrat erklärt seine Bereitwilligkeit, den Bau des neuen Mutterhauses in Rüppurr in ähnlicher Weise wie Wohnungsbauten zu fördern. Es wird der Diakonissenanstalt eine Zinsbeihilfe aus einem Förderungsbetrag von 500 000 RMk. in Aussicht gestellt, das entspricht bei den heutigen Zinssätzen einem jährlichen Barzuschuß von etwa 16 000 RMk. für die Zeit bis Ende des Jahres 1941. Außerdem wird es möglich sein, für die Kapitalbeschaffung durch die Anstalt die Bürgschaft für eine sogenannte Ib Hypothek von etwa 100 000 RMk. durch die Stadt zu übernehmen.

Dem Orts-Verband der Kleingartenvereine wird das an die Kleingartenanlage an der Durlacher Allee grenzende Gelände, das als Schuttplatz diente und aufgefüllt ist, zu Kleingartenzwecken überlassen.

In der hiesigen Feuerwache werden auch in diesem Jahre Kurse zur Ausbildung von Führern der Freiwilligen Feuerwehren unter Leitung des Branddirektors Wilcke abgehalten.

25jähriges Dienstjubiläum. Der Buchbinder Karl Bühl bei der Städt. Volksbücherei und Lesehalle hat am 26. Februar sein 25jähriges Dienstjubiläum begangen. Aus diesem Anlaß wurde er von der Stadtverwaltung mit einer Ehrengabe bedacht, die ihm am Festmorgen bei der schlichten Feier, zu der sich Kolleginnen und Kollegen versammelt hatten, vom Amtsvorstand, Stadtbibliothekar Dr. Bischer, überreicht wurde. In anerkennenden Worten gedachte er der unermüdlichen Tätigkeit des Jubilars zuerst im Städt. Archiv und jetzt seit vielen Jahren im Dienste der Städt. Volksbücherei und Lesehalle und gab der Hoffnung Ausdruck, daß seine Arbeitskraft noch viele Jahre der Anstalt erhalten bleiben möge. Als äußeres Zeichen der Wertschätzung wurde ihm vom Amtsvorstand und seinen Mitarbeitern noch ein sinniges Geschenk übergeben.

Akademisches Konzert.

Zum Beschluß des Wintersemesters veranstaltete der Karlsruher Studentendienst unter Heinrich Cassimirs Leitung im Großen Saal ein Konzert des Akademischen Orchesters. In fünf charakteristischen Stücken des 17. und 18. Jahrhunderts wurden entwicklungsgeschichtlich wichtige und aufschlußreiche Werke von Hasse, Couperin, Stamitz und Teleman in eifervollem Können und lobenswerter Eindringlichkeit vorgetragen, fesselnd besonders in der barocken Formensprache der Kleinwerke jener Zeiten. Der jüngst in einem Konzerte der gleichen Veranstalter durch seinen meisterlichen Bratschenpart aufgefallene A. Dietrich erntete als Solist in einem Händel'schen Konzert für dieses Instrument besonderen Beifall an dem wohlgelungenen Musikabend.

Nur nicht unterkriegen lassen! Nur jetzt nicht erschlaffen, nicht alt werden! Aktivieren Sie sich durch das bewährte nervenstärkende und potenzsteigernde Sexualhormon-Präparat Okasa nach Geheimrat Dr. med. Lahusen. Okasa ist in allen Apotheken zu haben. Auf Anforderung sendet Radlauers Kronenapotheke, Berlin W 240, Friedrichstr. 160 eine Probepackung, Literatur und Gutachten.

Kommunistische Ruhestörer vor dem Schnellrichter.

Wie erinnerlich mußten letzten Mittwoch nach 2 Uhr nachts zwei Polizeibeamte von der Goethewache in der Kriegsstraße am „Kühlen Krug" gegen fünf Ruhestörer einschreiten, die, da sie sich nicht ausweisen konnten, vorläufig festgenommen werden sollten. Sie wollten der Aufforderung, den Beamten auf die Wache zu folgen, nicht nachkommen und gingen sofort zum Angriff über. Dabei erhielt einer der Beamten mit einem Gummiknüppel einen Schlag auf den Kopf, so daß er an der Schläfe eine Beule davontrug. Der andere Beamte wurde mit einem offenen Messer angegriffen, so daß er zur Abwehr blank ziehen mußte. Einer der Täter forderte seinen Genossen auf, den Revolver zu ziehen. Darauf gab einer der Beamten einen Schreckschuß ab. Darauf ergriffen die fünf Burschen in Richtung Grünwinkel die Flucht. Die Beamten verfolgten sie im Kraftwagen und konnten zwei der Täter festnehmen. Es stellte sich heraus, daß es sich um Mitglieder der Kommunistischen Partei handelte, die bis zur Polizeistunde in einem Lokal in der Altstadt gezecht hatten. Die drei übrigen Kommunisten, die an dem Widerstand gegen die Beamten beteiligt waren, konnten am Donnerstag festgenommen werden. Die Täter — es handelt sich um fünf junge Burschen aus Daxlanden im Alter von 18 bis 27 Jahren — wurden ins Bezirksgefängnis eingeliefert und hatten sich jetzt vor dem Schnellrichter beim Amtsgericht wegen Widerstands, Ruhestörung, groben Unfugs und unerlaubten Waffentragens zu verantworten. Friedrich Brunner erhielt drei Wochen Gefängnis, Rob. Füg sechs Wochen Gefängnis, Bernh. Dannenmeier wegen Ruhestörung 15 Mark Geldstrafe, Artur Ganz einen Monat Gefängnis, Hermann Höll, der im Besitz eines Gummiknüppels angetroffen wurde, erhielt drei Monate, eine Woche Gefängnis. Gegen letzteren erging Haftbefehl.

Politische Ueberfälle.

Nach Schluß einer von der N.S.D.A.P. in einem Lokal in Durlach veranstalteten Versammlung, wurden etwa 60 bis 70 Teilnehmer, während sie sich auf der Karlsruher Landstraße auf dem Heimweg nach Karlsruhe befanden, von der Karlsruher Allee, Bletter- und Reiherwiesenstraße aus von politischen Gegnern mit Steinen beworfen. Beim Eingreifen einer in der Nähe befindlichen Kraftwagen-Großstreife der Polizei ergriffen die Angreifer sofort die Flucht und konnten sich infolge der Dunkelheit der Festnahme entziehen. Von den Angegriffenen wurde niemand verletzt. — Auf der Hauptstraße in Durlach wurde ein von der Versammlung heimkehrender Nationalsozialist gegen 11 Uhr abends von etwa 6 bis 7 unbekannten Burschen überfallen und unter dem Ruf „Heil Moskau!" mit Fäusten zu Boden geschlagen. Verletzungen trug er nicht davon. Die Ermittelungen sind im Gange.

Einbrecher auf der Flucht festgenommen.

Am Freitag abend verübte ein led., 20 Jahre alter Schreiner einen Einbruch in eine Filiale eines Lebensmittelgeschäftes im Dammerstock. Der Einbruch wurde rechtzeitig entdeckt, sodaß die Polizei benachrichtigt und der Täter in der Ettlingerstraße mit Hilfe von Zivilpersonen festgenommen werden konnte. Das Diebesgut wurde in der Ettlingerallee an einem Grabenrand vorgefunden. Es bestand aus 15 Dauerwürsten, 5 Flaschen Südwein und 2 Flaschen Himbeersaft, die der Täter in einen Rucksack verpackt hatte. Die Polizei lieferte den Dieb ins Gefängnis ein.

*

Als Fahrraddieb wurde ein le., 23 Jahre alter Hilfsarbeiter ins Gefängnis eingeliefert; ebendorthin wurde ein 43 Jahre alter Schlosser gebracht, der des Hundediebstahls dringend verdächtig ist. Es handelt sich um ein Tier im Wert von 150 Mark. — In der Nacht zum Samstag entwendete ein unbekannter Täter aus dem Auto eines Kaufmanns, während dieses in der Hebelstraße parkte, drei Musterkoffer mit Damen-Musterschuhen im Wert von 400 Mark.

Kind verbrüht.

Am Donnerstag nachmittag spielte das 1¼ Jahre alte Kind eines städt. Beamten in der Hardtstraße, in der elterlichen Küche, mit einem Feuerhaken. In einem unbewachten Augenblick zog es mit dem Haken einen Topf kochenden Wassers vom Herd. Der Topf kippte, und das Wasser ergoß sich zum Teil über die linke Körperseite des Kindes, sodaß es starke Verbrennungen am Kopf und Oberkörper davontrug.

*

Verkehrsunfall. Am Freitag nachmittag lief in der Bertholdstraße vor der Karl-Wilhelmschule ein 9 Jahre alter Junge aus Unvorsichtigkeit in eine Pferdedroschke hinein. Er wurde von dem Handpferd zur Seite geworfen und erlit erhebliche Hautabschürfungen an den Knieen.

Festnahme eines Wüstlings.

Am Freitag abend wurde ein verh. Mechaniker von hier im Sallenwäldchen auf der Flucht von einem Polizeibeamten mit Unterstützung von Zivilpersonen festgenommen. Der Täter hatte kurz vorher an der Ecke Augarten- und Ettlingerstraße durch unsittliches Verhalten öffentliches Aergernis erregt. Er wurde ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

Kurzschriftprüfung. Das Prüfungsamt für Kurzschrift bei der Handelskammer Karlsruhe hält seine nächste Kurzschriftprüfung am Sonntag, den 19. April 1931, vormittags, ab. Es wird geprüft in den Gruppen 120, 150, 180, 200, 220 und 240 Silben Geschwindigkeit in der Minute. Die vom Prüfungsausschuß festgelegten Richtlinien, aus denen alles Nähere ersichtlich ist, werden den sich anmeldenden Prüflingen von der Handelskammer übersandt.

Phönix — 1860 München.

Das erste Spiel in der Rückrunde der Zweiten und Dritten-Gruppe Süd-Ost bestreiten die beiden heutigen Gegner, sofern Krankheitsfälle keine Umstellung bedingen, mit folgenden Mannschaften:

Phönix: Riedle
Lorenzer Silbernagel
Witt Schleicher Pongratz
Argast Sick Schofer Gröbel Vogel

Schäfer Thalmeier Huber Lachner Oeldenberger
Eiberle Pledl Stiglbauer Ostermeier
Wendl Birker

München: Riemke

Spielbeginn: 2.15 Uhr! Autoanfahrt durch den Parkring! Vorspiel: Phönix A 1 Jugend gegen Germ. Brötzingen A 1.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Im Laufe des Freitags sind die Temperaturen bei uns wieder zurückgegangen, da kühlere Luft von Nordwesten bis zu den Alpen vorgestoßen war. Ueber Nacht hat aber in Verbindung mit einem neuen Tief, das mit großer Geschwindigkeit vom Ozean nach der Nordsee gezogen ist und sich dort verstärkte, bereits wieder Zufuhr milder Westluft unter auffrischenden Winden eingesetzt. Seither fiel auch verbreitet Regen bis in etwa 1200 Meter Höhe hinauf, wo neuerdings Tauwetter einsetzte. In größerer Höhe ist Neuschnee zu verzeichnen. — Für Sonntag steht unter dem Einflusse der von England erneut nach Süden vorstoßenden kühleren Luft wieder Temperaturrückgang bevor.

Wetteraussichten für Sonntag, den 1. März: Erneute Abkühlung, stark böige Westwinde, im Gebirge Neuschnee, tiefe Lagen zeitweise Regen.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Wetteraussichten für Montag: Fortdauer des sehr unbeständigen Wetters bei wiederholten Niederschlägen.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:

Basel, 28. Februar 50 cm.; 27. Februar 25 cm.
Waldshut, 28. Februar 309 cm.; 27. Februar 209 cm.
Schusterinsel, 28. Februar 205 cm.; 27 Februar 89 cm.
Kehl, 28. Februar 290 cm.; 27. Februar 213 cm.
Maxau, 28. Februar 437 cm.; 27. Februar 383 cm.
vormittags 12 Uhr 388 cm.; abends 6 Uhr 408 cm.
Mannheim, 28. Febr. 332 cm., 27. Februar 267 cm.

Die Milchbelieferung von Karlsruhe.

Von der Städt. Milchzentrale wird uns mitgeteilt:

Auf Anregung des Verbandes badischer Gemeinden, Bezirk Karlsruhe, hatten sich am letzten Mittwoch im Rathaus zu Karlsruhe die Bürgermeister der Gemeinden der Amtsbezirke Karlsruhe, Bruchsal und Bretten, soweit von diesen Gemeinden Milch an die Städtische Milchzentrale abgeliefert wird, zu einer Aussprache über Milchabsatzfragen eingefunden. Die erschienenen Bürgermeister konnten aus den sachlichen Darlegungen, die von den Vertretern der Stadtverwaltung gemacht worden sind, die Ueberzeugung gewinnen:

1. daß die Stadtverwaltung von Karlsruhe die Entwicklung der Milcherzeugung und des Milchabsatzes, die zu der heutigen unbefriedigenden Lage des Milchmarktes geführt hat, schon eine geraume Zeit im voraus richtig beurteilt hat. Sie hat nicht nur die rasch ansteigende Mehrerzeugung von Milch als Folge der von den Städten gewährten angemessenen und stabilen Milchpreise erwartet und mit einem Zurückgehen des Milchverbrauches durch die allmähliche Verminderung der Kaufkraft der städtischen Bevölkerung und als Wirkung veränderter Ernährungsgewohnheiten gerechnet, sondern auch rechtzeitig Maßnahmen erwogen und den zuständigen Stellen Vorschläge unterbreitet, um das auftretende Ueberangebot an Milch in zweckmäßiger Weise verwerten zu können;

2. daß die Stadtverwaltung von Karlsruhe ferner auch jederzeit bereit war und auch heute immer noch bereit ist, wie anderwärts die Umgestaltung der Milchversorgung durch Bildung einer Gesellschaft m. b. H. gemeinsam mit der Landwirtschaft und dem Milchhandel, sowie eine Zusammenfassung der beiden Milchzentralen herbeizuführen. Sie hat bei allen dieserhalb geführten Verhandlungen nicht nur Entgegenkommen und guten Willen gezeigt, sondern auch Opferbereitschaft bekundet;

3. daß der Absatz und die Verwertung der Milch aus den für die Milchlieferung nach Karlsruhe in Betracht kommenden Gemeinden und besonders auch die Abgrenzung des Einzugsgebietes längst befriedigend geordnet wären, wenn die schon vor zwei Jahren von der Stadtverwaltung gemachten Vorschläge und die angeregten und seither auf jede mögliche Weise geförderten Maßnahmen hätten verwirklicht werden können;

4. daß die Stadtverwaltung ferner nach wie vor bereit ist, die mit der Landwirtschaft und dem Milchhandel schon getroffenen Vereinbarungen zur Regelung dieser besonders für die Milchproduzenten wichtigen und dringenden Angelegenheit anzuerkennen und jederzeit an einer baldigen, endgültigen Lösung des Problems wie bisher tatkräftig mitzuwirken.

Was unsere Leser wissen wollen.

A. S. K. Silberpapier können Sie in den Rohproduktengeschäften, die Sie aus dem Adreßbuch ersehen können, verkaufen. Ueber den Preis können wir weiter keine Angaben machen, wir wissen nur soviel, daß er sehr niedrig ist und sich das Sammeln des Silberpapiers kaum lohnt.

Fr. M. B. Falls Sie das Modejournal ausdrücklich auf ein Vierteljahr bestellt haben, brauchen Sie auch nur ein Vierteljahr zu zahlen.

Friedrich Ferdinand. Es wurde schon mehrmals darauf hingewiesen, daß regelmäßiges Musizieren, nach zehn Uhr abends, ebenso regelmäßige Benützung eines Lautsprechers oder Grammophons als ruhestörender Lärm angesehen werden kann.

Zeitungs-Katalog Rudolf Mosse 1931. Der Rudolf Mosse-Zeitungs-Katalog liegt in seiner 57. Ausgabe vor. Dieses bedeutende Nachschlagewerk des in- und ausländischen Pressewesens, das wie immer in ein geschmackvolles und repräsentatives Gewand gekleidet ist, gibt in seinem Vorwort einen Ueberblick über die internationale Verzweigung und die beispiellose Vielgestaltigkeit des Unternehmens Rudolf Mosse. Aus den einleitenden Worten, die wiederum in Deutsch, Französisch und Englisch erscheinen, läßt sich ein anschauliches Bild von der Aktivität und dem Expansionsbestreben der größten Annoncen-Expedition der Welt gewinnen. Der redaktionelle Teil des Katalogs beginnt wieder mit einem umfassenden Landkartenmaterial über Deutschland und die übrigen europäischen Staaten und bringt dann in mustergültig übersichtlicher Weise alles für den Interessenten Wissenswerte über den Anzeigenteil der Zeitungen und Zeitschriften in der gesamten europäischen und außereuropäischen Welt.

Wolle gut gepflegt, hält doppelt so lange!

Waschen Sie Ihre Wollsachen mit dem unvergleichlichen Persil, denn gerade für Wolle eignet sich Persil wundervoll. (Man rechnet einen gehäuften Eßlöffel Persil auf je 2 Liter kaltes Wasser.) Ohne jedes Reiben entzieht das kalte Persilbad der Wollfaser Schmutz und Flecke und läßt sie wieder farbenfroh, frischduftend und tadellos sauber erstehen!

Persil bleibt Persil

Agrarhilfe und Notverordnung.

Ein zweites Schreiben Schieles an Graf Kalckreuth.

CNB. **Berlin**, 28. Februar.

Der Reichsernährungsminister Dr. Schiele richtete folgendes Schreiben an Graf Kalckreuth:

Mit verbindlichem Dank bestätige ich Ihre Antwort auf mein gestriges Schreiben. Ich entnehme demselben, daß der Reichslandbund ebenso wie ich die Wiedereinführung des zollfreien Gefrierfleischkontingentes als eine schwere Schädigung der Landwirtschaft betrachten würde.

Die in Ihrem Brief zum Ausdruck gebrachte Ansicht, daß die Regierung Mittel und Möglichkeiten habe, um unabhängig von dem Verhalten einzelner Parteien zu verhindern, daß durch parlamentarische Aktionen die Grundlagen der vom Kabinett nunmehr in Angriff genommenen nationalwirtschaftlichen Maßnahmen beeinträchtigt würden", d. h. also, daß die Regierung mit Hilfe einer Notverordnung die landwirtschaftsfeindlichen Beschlüsse des Reichstages korrigieren könne, ist irrig. Wenn der Reichstag die ihm zur Rettung der notleidenden Landwirtschaft vorgelegten Gesetze einmal abgelehnt hat oder doch durch eine Umgestaltung der Vorlage dieser Notlage nur unzureichend Rechnung getragen hat, so würde für das Notverordnungsrecht des Art. 48 der Reichsverfassung nach feststehender Staatspraxis zunächst kein Raum sein. Es würde ganz besonderer neuer Umstände bedürfen, um die Anwendung des Art. 48 zur Wiederherstellung der dann etwa gestörten oder erheblich gefährdeten öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu rechtfertigen.

Bei der großen und grundsätzlichen Bedeutung dieser Angelegenheit, bitte ich, mir auch den Hinweis zu gestatten, daß ich es nicht für ausreichend halte, daß der Reichslandbund sich lediglich darauf beschränkt, den Parteien seine materielle agrarpolitische Stellungnahme zur Kenntnis zu bringen, sich aber jeglicher politischer Einwirkung auf die Parteien im Sinne seiner agrarpolitischen Forderungen enthält. Ich spreche daher nochmals die im Schreiben vom 26. cr. zum Ausdruck gebrachte nachdrückliche Bitte aus, nichts unversucht zu lassen, um auf die fehlenden Rechtsparteien einzuwirken, daß diese durch ihre Anwesenheit im Reichstage das Zustandekommen von Beschlüssen verhindern, die für die Landwirtschaft verhängnisvoll sind. Tunlichste Beschleunigung ist geboten, da am Dienstag bereits die Entscheidung über die Abänderung des Brotgesetzes und möglicherweise auch über das Gefrierfleischkontingent fällt.

Gefrierfleischanträge und neue Geschäftsordnung.

TU. **Berlin**, 28. Febr.

Der Reichstagsabgeordnete von Sybel (Landvolk), Direktor des Reichslandbundes, hat an den Präsidenten Loebe ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß die dem Reichstag vorliegenden Anträge auf Wiederzulassung von Gefrierfleisch nicht nur den Verbrauch von inländischem Frischfleisch, sondern auch von ausländischen Vieh- und Fleischeinfuhren betreffen. Es würden also dem Reiche Zollausfälle entstehen, ganz abgesehen von weiteren indirekten Schädigungen für die Reichseinnahmen. Nach Paragraph 48a der Geschäftsordnung dürften aber derartige Anträge nur zusammen mit den dazu gehörigen Titeln des Haushaltsplanes und nur dann beraten werden, wenn sie mit einem Ausgleichsantrag zu ihrer Deckung verbunden seien. Antrag und Ausgleichsantrag bilden für Beratung und Abstimmung einen einheitlichen nichtteilbaren Antrag. Bei dem hier in Rede stehenden Gefrierfleischantrag liege ein Ausgleichsantrag überhaupt noch nicht vor. Er müsse auch erst bei dem dann in Frage kommenden Haushalt behandelt werden. Abg. von Sybel hält es daher nicht für zulässig, daß über den Gefrierfleischantrag so, wie es beabsichtigt sei, abgestimmt werde und erhebt dagegen Einspruch, daß sie auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Der Besuch in Wien.

WTB. **Wien**, 28. Febr.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Enders äußerte sich in einer Unterredung mit dem Vertreter des WTB. in Wien über die bevorstehende Reise des Reichsaußenministers nach Oesterreich u. a. wie folgt: Die Anwesenheit des deutschen Staatsmannes wird für uns eine willkommene Gelegenheit sein, in den politischen und wirtschaftlichen Fragen, die uns am Herzen liegen, eingehende und intime Aussprache zu pflegen, die zweifellos fruchtbar sein wird, denn die Grundlage vollkommener Uebereinstimmung der Ideen ist von vornherein gegeben. Die Tage des deutschen Besuches werden für Oesterreich Festtage sein.

Grundsätzliche Einigung in Rom.

Henderson nach Paris zurückgereist.

Rom, 28. Febr.

Wie offiziell mitgeteilt wird, ist in den italienisch-britischen Verhandlungen eine grundsätzliche Einigung über die auf der Londoner Flottenkonferenz noch offen gelassenen Fragen erzielt worden.

Die englischen Minister Henderson und Alexander sowie die englischen Sachverständigen sind um 2 Uhr nachmittags nach Paris abgereist. Der Minister des Auswärtigen, Grandi, Marineminister Sirianni, der englische und der französische Botschafter, die Unterstaatssekretäre in den Ministerien des Auswärtigen und der Marine, sowie Vertreter der Behörden waren auf dem Bahnhof erschienen, um sich von den englischen Herren zu verabschieden.

Die in Rom erzielte Formel muß noch der französischen Regierung unterbreitet werden. Wenn die französische Regierung den Vorschlägen zustimmt, so werden sie den Regierungen der Vereinigten Staaten, Japans, Großbritanniens und der britischen Dominions, die auf der Londoner Konferenz vertreten waren, vorgelegt werden.

In Pariser politischen Kreisen herrscht Beunruhigung darüber, daß die Ergebnisse der Verhandlugen so streng geheim gehalten werden, und man knüpft daran die Befürchtung, daß Frankreich zu weiteren Zugeständnissen an Italien gezwungen werden könnte. Dabei wird betont, daß Frankreich an einem Uebergewicht von 150 000 Tonnen gegenüber der italienischen Tonnage garnichts liegen könne, wenn die im Jahre 1913 auf Kiel gelegten und zum Teil allerdings erst nach dem Kriege vollendeten französischen Linienschiffe mit angerechnet würden. Diese Linienschiffe hätten im Jahre 1936 wegen Ueberalterung keinen Wert mehr, was praktisch zu einer italienisch-französischen Flottengleichheit führen müsse. Es werden verschiedene Stimmen laut, die mit Nachdruck darauf hinweisen, daß die so unerwartete englische Vermittlungsaktion in erstr Linie eine innerpolitische Maßnahme sei und zwar in dem Sinne, daß die Regierung Macdonald einen handgreiflichen Erfolg brauche. Es läßt sich nicht leugnen, daß die anfängliche französische Befriedigung in ein gewisses Mißtrauen gegenüber den englischen Unterhändlern und ihren Verhandlungen mit Mussolini umgeschlagen ist.

Vor dem Sklarekprozeß.

Ein Vorspiel vor dem Berliner Schöffengericht.

Berlin, 28. Febr.

Die Durchführung des Sklarek-Prozesses soll, wie verlautet, möglichst beschleunigt werden. Die zuständigen Dezernate in Moabit arbeiten angestrengt, um die Angelegenheit vorwärts zu bringen. Die Staatsanwaltschaft hat die Akten, die 174 Hauptbände, 1000 Beistücke und rund 2200 Geschäftsbücher umfassen, bereits an die erste Strafkammer des Landgerichts I abgegeben, die nunmehr über die Eröffnung des Hauptverfahrens zu beschließen hat.

Der zuständige Dezernent der Staatsanwaltschaft hat den Antrag gestellt, insgesamt neun Angeschuldigte außer Verfolgung zu setzen und das Verfahren gegen sie einzustellen. Unter diesen befinden sich der Stadtbankdirektor Schröder, der frühere Prokurist der Berliner Anschaffungsgesellschaft Jakob Liebert u. Stadtrat Schüning. Gegen Schüning, Schröder und Liebert wurden bekanntlich seinerzeit schwere Vorwürfe erhoben, die sich offenbar nunmehr nicht als stichhaltig erwiesen haben. Die im Zusammenhang mit diesen Personen gegen die Brüder Sklarek vorgebrachten Anschuldigungen dürften damit ebenfalls ihre Erledigung gefunden haben. Trotzdem bleibt noch ein außerordentlich großes Schuldkonto für die Brüder Sklarek übrig, sodaß es für den Gang des Prozesses wenig ausmachen wird, wenn der eine oder andere Einzelfall ausscheidet.

Bereits am kommenden Donnerstag wird die Oeffentlichkeit ein kleines Vorspiel zu dem kommenden großen Sklarekprozeß erleben. Das Schöffengericht Berlin-Mitte wird sich mit der Beleidigungsklage befassen, die Bürgermeister Scholz gegen Leo Sklarek angestrengt hat. Diese Klage gründet sich auf eine Aussage des Leo Sklarek vor mehreren Monaten als Zeuge in einem Beleidigungsprozeß, den der Direktor der Berliner Verkehrsgesellschaft Brolat gegen die „Rote Fahne" geführt hat. Damals hat Leo Sklarek ausgesagt, Bürgermeister Scholz habe auf dem Presseball des Jahres 1929 an seinem Tische gesessen, den Kaviar mit Löffeln gegessen und mit anderen Beamten des Magistrates den Sekt kübelweise getrunken. Bürgermeister Scholz fühlte sich durch diese Aussage beleidigt, weil er, wie er bekundet, nur ein Glas Rotwein getrunken habe. Aus dieser Verschiedenheit der Darstellung entstand der Prozeß. Bemerkenswert ist dabei, daß in dem Hauptverhandlungstermin am kommenden Donnerstag Leo Sklarek einen umfangreichen Wahrheitsbeweis antreten will.

Ueberfall auf einen Bankkassenboten.

Der Täter mit 10 000 Mark geflüchtet.

CNB. **Berlin**, 28. Febr.

Der Kassenbote Otto Schulze, der heute vormittag von der Reichsbank 10 000 Mark abgehoben hatte, wurde im Flur des Bankhauses, in dem er beschäftigt ist, plötzlich von drei Männern überfallen. Einer der Täter schlug ihm mit einer mit Lappen umwickelten Eisenstange auf den Kopf, der zweite bedrohte ihn mit einer Pistole und der dritte entriß dem halbbetäubten Manne die Aktentasche mit dem Geld. Die Wehrlosigkeit des Schulze benutzten die Täter, um aus dem Hause zu flüchten. Die Tür schlossen sie hinter sich ab, so daß ihnen niemand folgen konnte. Die Räuber flüchteten in einer Autodroschke, die mit laufendem Motor auf sie wartete. Schulze hat eine schwere Gehirnerschütterung durch die Schläge mit der Eisenstange davongetragen und ist noch nicht vernehmungsfähig. Die geraubte Aktentasche enthielt 10 000 Mark.

Kommunalwahlen in Braunschweig.

WTB. **Braunschweig**, 28. Febr.

Im Freistaat Braunschweig finden am Sonntag Kommunalwahlen statt. Es handelt sich um die Wahlen zu den Stadtverordnetenversammlungen, Gemeindeversammlungen und Kreistagen der sechs Verwaltungsbezirke. Die letzten Kommunalwahlen waren im Jahre 1928, während die letzten Landtagswahlen gleichzeitig mit den Reichstagswahlen am 14. September 1930 stattgefunden haben. Bei den Kreistagswahlen handelt es sich meist um vier oder fünf Wahlvorschläge. Neben den Listen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten stehen eine oder zwei bürgerliche Listen. Bei den Stadtverordnetenwahlen ist das Bürgertum in stärkerem Maße geteilt. Der Wahlakt dauert bis 18 Uhr. Auf den Ausgang ist man allgemein sehr gespannt. Die Propaganda ist sehr lebhaft gewesen. Alle Parteien haben besondere Anstrengungen gemacht. Die Prominenten sämtlicher Partien von Hitler und Hugenberg bis Thälmann haben in den letzten Tagen hier gesprochen.

„Ich kann das Waschen nicht vertragen." So gerne würde ich meine Wäsche selbst waschen, um dadurch zu sparen, aber jedesmal bin ich nach dem Waschen krank." Wie oft hört man das. Würden alle die Hausfrauen, die so sprechen, die Wäsche abends in Dr. Thompsons Seifenpulver Marke Schwan einweichen und, nachdem sie die Nacht in der ergiebigen Lauge aus Schwanpulver gestanden hat, morgens nur ein Viertel-Stündchen in Ozonil kochen lassen, ich glaube — so würden sie's immer machen. — So könnten sie das Waschen vertragen und — sparen.

Diese Preise

erleichtern die Anschaffung von feinen Tafelbestecken, Geschenk- und Gebrauchsgegenständen, zum Beispiel:

	Chrom.-Aufl. kein Putzen der Bestecke nötig	Schwerste Silberaufl. 100 gr.
Kaffeelöffel	½ Dtz. 3.50	5.40
Eßlöffel	½ Dtz. 5.50	10.50
Eßgabeln	½ Dtz. 4.50	10.50
Eßmesser	½ Dtz. 9.50	13.20
m. rostfr. Klinge	½ Dtz. 9.50	16.—

1 Posten Tafel- und Frühstückmesser zum halben Preis.

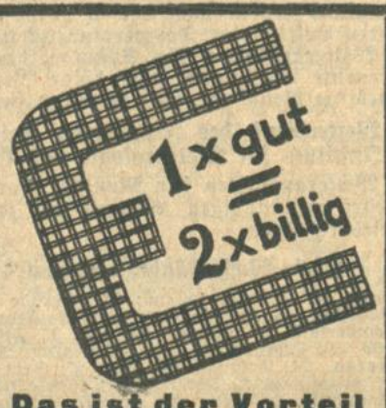
Konfirmation- und Kommunion-Geschenke, kompl. Nähetuis und einzelne Scheren, Nagelpflegetuis und einzelne Instrumente, Haargarnituren, Kuchenheber, Kuchengabeln mit Schneide, Obstmesser, Taschenmesser, kompl. Rasiergarnituren, Tourenmesser, Gartenscheren, Gartenhippen, Okuliermesser usw.

Aelteste Spezialgeschäfte in Karlsruhe. Gegr. 1840.

Geschw. Schmid / P. Schäfer

Kaiserstraße 88 und Waldstraße 46. Erbprinzenstraße 22.

Eigene Messerschmiede und Feinschleiferei. Jagd- und Sportwaffen, Luftgewehre.



Das ist der Vorteil den Sie bei Erb haben

Gute Bücher

lesen Sie billig durch ein Abonnement in der Leihbibliothek Herrenstraße 3.

Mäßige Pfandgebühr. Verlangen Sie Bedingungen. Versand auch nach auswärts.

Augen auf! Wegen überfülltem Lager geben auf sämtliche Modelle 20 % Nachlaß

Rüppurrer Straße 14 und Durlacher Straße 97—99

Möbel Fabrik und Lager **Gebr. Klein**

Großer Preisabschlag!

Bündelholz 30 Bündel 4.80 Mark.

Trockenes Brennholz, Buchen u. Tannen, ofenfertig pro Zentner 1.75 Mark, frei Keller Karlsruhe und Umgebung liefert Schorpp u. Co., Holzschuhfabrik, Durmersheim (Baden). Telefon Nr. 5.

Sonder-Angebot!! Tafel-Bestecke

mit allerstärkster Silberauflage garantiert 100 gr. Für die Haltbarkeit 30 Jahre schriftliche Garantie. Nur ausgewählte Muster liefere ich zu niedrigsten Fabrikpreisen: z. B. 72teilige komplette Garnitur für 12 Personen nur 125 M. Auf Wunsch kostfreie Klingen und weitgehendste Zahlungserleichterung. Verlangen Sie sofort kostenlos unseren neuen Katalog und Preisliste.

Friedrich Carl Schmitz, Solingen 4. Stahlwarenfabrik und Silberwaren.

TOD allem Ungeziefer durch **Anton Springer** Ettlingerstr. 51. Tel **2340**

Achtung!

Aeltestes Spezialgeschäft für Neuanfertigung sowie Reparaturen von **Autokühlern** aller Systeme schnell, gut, billig

L. Stather Amalienstr. 4 Tel. 2226.

Jst Schlankheit nur Mode?

Schlankheit bedeutet jung, gesund u. leistungsfähig sein. Zuviel Fett stört die Harmonie ihrer Erscheinung, ist unschön u. lästig obendrein. Trinken Sie Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee. Er sorgt für unschädliche Gewichtsabnahme, Blutauffrischung u. erhöhte Lebenskraft, ist ärztl. empfohlen und viel gepriesen. Paket Mk. 2.–, Kurpackg. (6fach. Inhalt) Mk. 10.—, extrastark Mk. 2.50 und Mk. 12.50. In Apotheken und Drogerien.

„Hermes" Fabrik pharm. kosm. Präparate München SW. 7. Güllstr. 7.

DR. RICHTER'S FRÜHSTÜCKS KRÄUTERTEE

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben, unvergeßlichen Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Marie Anna Bauermeister Wwe.

geb. Eberle

sowie für die Kranzspenden, die uns von allen Seiten zuteil wurden, sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

Karlsruhe, den 1. März 1931.
Gellertstr. 22.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Karl Bauermeister, Hauptlehrer nebst Familie.

Auch ohne **Ausverkauf billige Möbel.**

Schlafzimmer
nußb., im. . . M 250
do., m. Spiegel M 275
eiche im. . . . M 325
birke, im. . . M 350
eiche, echt . M 375
eiche, m weiß. Marmor . . . M 450

Speisezimmer
Büfett, Credenz } M 390 475
Tisch, Stühle } M 550 600

Küchen
Büfett, Credenz, Tisch, Stühle, Hocker } von M 150 an

Möbelhaus Maier Weinheimer
32 Kronenstraße 32

Alles raus wegen Aufgabe d. Lokals nur kurze Zeit bis 50% ermäßigung

Ausschneiden **Total-Ausverkauf** enorm billig

auf Stoffe aller Art, Leib- u. Bettwäsche, Baby-Aussteuer usw.

Benützen Sie diese große Gelegenheit um gute Ware billig zu kaufen.

Textil Haus zur „Guten Quelle"

15 Herrenstraße 15 bei der Kaiserstr. neben Breitbarth.

Karl Hummel, Werderstraße 13

und ihrer Stellung im Weltall. Die Pulver- und Schießwaffen verdrängten den gepanzerten Ritter. Das römische Recht brachte eine Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Dazu kamen die Umwälzungen auf religiösem Gebiet. Der Kaiser war gegen die Hussiten machtlos und Luthers neue Lehre brachte neuen Zündstoff in die Massen.

Mußten nicht alle diese Umwälzungen in den Bauernhirnen die Stimmung zu einer Auflehnung gegen alles Bestehende vorbereiten, zumal sie infolge ihrer mangelhaften Bildung die Zusammenhänge nicht immer klar erkennen konnten? —

Mit der Unentrinnbarkeit des Notwendigen brach der Bauernkrieg herein. Nach langem anhaltenden Regen überschwemmen die Flüsse das Land, und wenn das glimmende Feuer immer wieder neue Nahrung empfängt, dann schlägt mit einem Male die schlanke Lohe empor und verzehrt, was sie erreicht.

Die reformatorische Lehre von der Freiheit eines Christenmenschen und das Schlagwort vom göttlichen Recht wurde unverstanden von Verhetzern aufgegriffen, die oft nicht einmal aus dem Bauernstande kamen, und nachdem der Widerstand einiger edleren Führer überrannt war, begann auch für das Frankenland der nutz- und fruchtlose blutige Bauernaufstand vom Jahre 1525.

In Heidingsfeld war das große Hauptquartier der Bauern. Von dort aus wurden die Eroberungs- und Plünderzüge der Aufrührer geleitet.

Die Bauern des Oberamts Boxberg waren klüger, als die der Umgebung. Wenn es den Nachbarn der Mainzer und der Würzburger Gebiete schlechter ging als ihnen, was sollte da ein Aufstand gegen ihren Herrn nützen? Schon vor vier Jahren hatten die Bauern von Schweigern von dem Ortsherrn Georg von Rosenberg weitgehende Vorrechte eingeräumt bekommen und der Kurfürst von der Pfalz hatte die Bauern des Oberamts von der Leibeigenschaft und allen damit zusammenhängenden Lasten und Abgaben befreit. Sollten sie das alles aufs Spiel setzen? Daß es allen Bauern gleich schlecht ging wie einigen wenigen Bedauernswerten, deren Leiden man nun als Köder für die anderen verwendete, das war einfach nicht wahr. Und deshalb blieben die Boxberger Bauern dem Aufstand fern.

Dafür sollten sie bald am eigenen Leibe die Rache der anderen verspüren. Am 16. Mai kamen die wild gewordenen Bauernscharen nach dem Amtsstädtchen und plünderten es gründlich. Den Führern im Hauptlager verfuhren sie jedoch noch zu glimpflich und darum wollten sie am kommenden Tage auf dem Schloß ganze Arbeit tun. Sie schwuren, nicht weiterzuziehen, bis vom Schloßturmdach der rote Hahn krähte.

Auf den Trümmern der zerstörten Schloßteile entwickelte sich bald ein tolles Lagerleben. Zuerst wollte man wieder einmal leben, wie es die Herren früher getan haben, dann wollte man auf die mitgebrachten Wagen verladen, was nicht niet- und nagelfest war. Zum Schlusse sollte der flammende Pechkranz im Schlosse sein rasendes Element entzünden.

Auf Säcken und Strohbündeln machte man sich's bequem. Die Fässer dienten als Tische und auf den großen Trommeln spielten einige zum heiteren Trunke Würfel. Andere verschacherten ihr Plündergut oder prahlten mit ihren Taten. Wieder andere entzündeten mit den Amtsbüchern aus dem Schlosse in einer Turmecke ein Feuer unter den Feldkessel. Die Hauptleute aber politisierten über die Lage: „Die Geißel der Herren tanzte auf unserem Rücken und traf uns wie Ochsen. Nicht weil sie die Herren waren, sondern wir wirkliche Ochsen, die sich das alles gefallen ließen. Aber in der Natur gilt das Recht des Stärkeren, und wir sind es jetzt!"

Vorerst waren, wie am Vortage im Städtchen, die Laudaer und Tauberbischofsheimer Bauern allein. Sie waren milder und hielten noch mehr auf Ordnung, als die später eingetroffenen Mergentheimer.

An ihnen war nichts mehr von den zwölf Artikeln zu spüren, die die Bauern mit Gründen des Evangeliums zum Kampfe für Gerechtigkeit riefen. Sie hatten schon in Krautheim gräßlich und allem göttlichen Recht hohnsprechend gewütet. Wie schrecklich waren sie doch mit der Ehefrau des Ritters Max Stumpf von Schweinsberg verfahren!

Hier hatten sie es ähnlich vor. Im Städtchen hatten sie zwei Mädchen entführt und als Gefangene mitgebracht. Die sollten für erneuten Spaß sorgen.

Die Laudaer und Tauberbischofsheimer waren entsetzt. Sie hielten sich noch im wesentlichen an die von allen beschworene Ordnung von Lauda, nach der Frauen, Witwen und Waisen, kleine Kinder und alte Leute unbeleidigt, geschützt und beschirmt werden sollten. Doch die Mergentheimer pfiffen in allen Stücken auf diese Ordnung. „Krieg ist doch kein Spiel! Freiheit ist alles. Das paßt uns viel besser. Früher durften sich nur die Grafen an unseren Frauen und Mädchen freuen; heute tun wir's mit den ihren." —

So waren die zwei gefangenen Mädchen, Ursula Buchholz und Veronika Stapf, den rohen Gesellen zur leiblichen und geistigen Folter ausgeliefert, und nur durch ein Wunder blieben sie vor dem Schlimmsten bewahrt.

Im tollsten Gedränge hatte Ursula Buchholz einem zudringlichen Bauern eine schallende Ohrfeige versetzt, und das hätte sie grausam büßen müssen, wenn nicht im entscheidenden Augenblick eine von den Bürgern im Städtchen herbeigebetete gütige Fügung die Mädchen beschützt hätte.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam plötzlich ein Bote vom obersten Hauptmann Jakob Kol aus Eibelstadt, der den sofortigen Aufbruch nach Weinsberg befahl. Ohne Säumen mußte abmarschiert werden, wenn auch unter wenig sanften Verwünschungen.

Das so schön ausgedachte Spiel war gründlich verdorben. Aber der einen Leid war der anderen Freude. Das Schloß blieb erhalten und die Mädchen konnten im Getümmel verschwinden.

Nach dem Abzuge der Bauern vereinigten sich die Boxberger Bürger in der Schloßkapelle, und Pfarrer Andreas Weber predigte von dem Gottesberg, auf dem die beiden Bürgermädchen in guter Hut waren. In den Völkerwanderungszeiten hätten hier oben die Wenden ihren Gott verehrt, deren Gottesname „bog" dem Berg den Namen Bogsberg gegeben habe. Nun hätten sie es selbst erlebt, daß Gott wahrhaftig an dieser Stätte sei, daß hier eine Pforte des Himmels ist.

Mächtig klang der Ambrosianische Lobgesang aus den offenen Kapellentüren zu Tale.

Die Zeiten blieben jedoch auch weiterhin ernst. Man wußte nie, wann die wilden und räuberischen Horden der Bauern aufs neue einbrachen. Die Landstraßen waren unsicher geworden, darum wußte man nichts. Und dieses Nichtwissen erhöhte die Angst und Unruhe.

Das wurde erst anders, als ungefähr drei Wochen nach dem vergangenen Schreckenstag Urlauber aus des Kurfürsten Heer in die Heimat kamen.

Sie waren unter Marschall Habern mit dem Fürstenheere auf dem Marsch gen Würzburg, um dem Bischof Konrad gegen die Aufrührer Hilfe zu bringen, und als man in der Nähe Lager bezog, erbaten sie einen Tag Urlaub in die alte Heimat. Sie wußten ja nicht, ob sie die bevorstehende Schlacht überleben und die Heimat noch einmal sehen würden. Da alle drei Boxberger bei dem Kurfürsten in Gunst standen, durften sie ziehen.

Jörg Trautmann, auf den der Kurfürst besonders große Stücke hielt, hatte bei den anderen den Zug zur Heimat angefacht. Er hatte aber dabei noch seine eigenen Pläne.

Um es kurz zu sagen: er hielt bei der Witwe Agnes Buchholz um ihre Ursel an, mit der er sich schon seit Jugendtagen verbunden wußte und durfte als beglückter Verlobter am nächsten Tage weiterziehen. Gerade sie als Braut zu haben, erhöhte sein Wonnegefühl, da er bei seinem Besuche von ihren überstandenen Schrecken und ihrem Mut erfahren hatte. Es war doch auch etwas ganz anderes in den Versuchungen des bewegten Soldatenberufes, zu wissen, wem man gehörte.

Bei Ursula paarte sich mit dem Glück erwiderter Liebe die Sorge um die Zukunft. Jörg hatte ihr ja von den bevorstehenden Kämpfen gesprochen. Auf Bitten des Bischofs von Würzburg hatte sich der Kurfürst mit dem Schwäbischen Bunde vereinigt, und nun sollte es zu einem entscheidenden Schlage gegen die Bauern kommen.

Wo und wann, das war noch das Fragliche.

Es war aber bald entschieden. Von Königshofen her verriet der Geschützdonner die schwere Schlacht.

Jörg Trautmann schlug sich wie immer tapfer. Doch wie er dem umringten Truchseß zu Hilfe eilen wollte, geriet er selber unter die Bauern. Daß er nun gefangen wurde, war ihm gleich, er hatte wenigstens Truchseß gerettet.

Auch der letzte Verzweiflungsmut der Bauern half ihnen nichts mehr. Die Uebermacht war zu groß. Der Ausgang der Schlacht wurde für sie verheerend. Nach allen Seiten stob auseinander, was nicht an Ort und Stelle niedergemetzelt wurde, um wenigstens das nackte Leben zu retten.

Erst spät gelang es, einem der fliehenden Haufen den gefangenen Jörg wieder abzujagen. Wer weiß, was sonst aus ihm geworden wäre?

Der Kurfürst wußte, daß durch Jörg Trautmann der Truchseß gerettet wurde. Er hatte ja schon immer seine Treue gekannt, auch die seiner Boxberger Bauern. Darum wollte er nun zur Ueberleitung zum Frieden Treue mit Treue vergelten und belohnte ihn mit dem Gute des kürzlich verstorbenen Wendelin König.

Jörg war wie im Himmel. Wie schön mußte nun an der Seite Ursels die Zukunft werden! Doch das Schönste kam noch. Der Kurfürst kam einige Zeit später selbst nach Boxberg und sprach zu ihm: „Jörg, dein Gut bedarf einer treuen Gehilfin, einer Wirtschafterin, und da ich dir gut will, habe ich dir ein Mädchen ausgesucht, das deiner ebenbürtig ist."

Erstaunt und ängstlich erwiderte Jörg: „Euer kurfürstlichen Gnaden ergebener Diener, aber verzeiht!"

„Ach was, verzeiht, wenn der Kurfürst spricht!"

„Euer untertänigster Diener, aber es könnte doch sein, daß ich . . ."

„Ach so — ich kenne deine Schmerzen, aber die Spione des Kurfürsten arbeiten gut. Ich weiß, daß du um die tapfere Jungfrau Ursula Buchholz angehalten hast, die so tapfer für uns geschlagen hat . . ."

Jörg rief: „Ursula", und der Kurfürst, der sie durch den Amtmann hatte holen lassen, ließ sie hereinführen.

Verschämt und doch willig kam sie. Der Kurfürst nahm ihre Hand und die des Jörg in seine Linke und legte die Rechte darauf: „Ich Kurfürst Ludwig von der Pfalz gebe Euch hiermit zusammen und versichere Euch meiner Gunst!"

Ein nettes Zugeld des Kurfürsten erleichterte den Anfang eines Glückes, das in der Frankentreue seinen Anfang genommen hatte.

Treue um Treue!

Schriftleiter: Karl Joho. Druck und Verlag des „Karlsruher Tagblatt".

Die Pyramide
Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

20. Jahrg. № 9 — 1. März 1931

Karl Preisendanz / Luther und Reuchlin

„Wie Einer ist,
Also macht er Mist."

Wenn Ernst Rietschels Lutherdenkmal in Worms den Humanisten Johann Reuchlin unter die Vorkämpfer der Reformation stellt, muß diese Nachbarschaft von Savonarola und Reuchlin völlig falsche Anschauung erwecken. Nicht nur, weil der Pforzheimer Gelehrte alle gewaltsamen Bewegungen gegen die katholische Kirche immer verurteilt hat, sondern auch, weil er persönlich nie zu Luther in freundschaftliches Verhältnis treten konnte und gegen Ende seines Lebens in einem Schreiben an die bayerischen Fürsten seine Mißbilligung von Luthers Lehre öffentlich bezeugte. Ja, er habe das Vorkommen seines Namens in Luthers Schriften sehr ungern gesehen. So sehr Reuchlin als Humanist für den Sieg der Wahrheit sich einsetzte, seinen persönlichen Glauben hat er immer durch eine Schranke von der gelehrten Forschung abgetrennt.

Schon die Altersverhältnisse haben es bedingt, daß Luther Reuchlins Namen und Schriften längst kannte, bevor Reuchlin etwas von Luther zu hören bekam. Von den „Hebräischen Rudimenten" aus, dem grundlegenden hebräischen Lehrbuch Reuchlins (1506), drang Luther zur Kenntnis dieser Sprache vor, und der älteste Originalbrief Luthers ist eine Erklärung für Reuchlin im Streit mit den Kölner Dominikanern. Georg Spalatin, Hofprediger Friedrichs von Sachsen, wünschte dringend Luthers Ansicht über den „Augenspiegel" Reuchlins zu erfahren. Und Luther antwortete — offenbar in erster Anknüpfung mit Spalatin — Anfang 1514: er wisse ja, daß er, Luther, den Mann Reuchlin hoch schätze und achte; und darum sei vielleicht sein Urteil verdächtig, weil er unter dem Eindruck dieser Gesinnung stehe und nicht neutral sei. Aber er könne auf keinen Fall etwas Gefährliches in Reuchlins Schrift entdecken. Die kirchliche Korrektheit des Verfassers schien ihm sicher. Und noch ausdrücklicher erklärt sich Luther in einem zweiten Schreiben an Spalatin, eben in jenem frühesten seiner Originalbriefe vom 5. August 1514 „für unsern Johannes Reuchlin": er macht sich lustig über den aufgeblasenen Ortwin Gratus, einen der aggressiven Gegner Reuchlins; Spalatin hatte ihn empört auf ein Streitgedicht des Kölners aufmerksam gemacht, und Luther hielt mit seinem Urteil nicht zurück: „Hab ich bisher den Ortwin für einen eselhaften Dichterling gehalten, so glaub ich jetzt, er selbst müßte seine Eselhaftigkeit gespürt haben, nun sie ihm Reuchlin nachgewiesen hat!" Auch Luther ist begierig auf den Fort- und Ausgang der Reuchlinschen Streitsache, die durch Appellation der beiden Parteien vor den Papst gebracht wurde. „Bete für mich und laß uns beten für unsern Reuchlin!"

Diese Sympathie für Reuchlin bestand bei Luther auch noch, als Melanchthon nach Wittenberg berufen war und Gelegenheit hatte, mit dem theologischen Amtsbruder sich persönlich über den Mann zu unterhalten, der ihm verwandtschaftlich wie menschlich nahestand, der ihm den Wittenberger Ruf vermittelt hatte. Er war es, der Luther drängte, jenen freundschaftlichen, bewundernden und werbenden Brief an Reuchlin zu schreiben, der als einziges Schreiben des werdenden Reformators an den Humanisten oft erwähnt wurde. Geschrieben am 14. Dezember 1518, bekennen die Zeilen offen Luthers Zustimmung und Zuneigung, die ihm seit Jahren den großen Mann vertraut gemacht, und zuversichtlich sprechen sie die Erwartung aus, daß Reuchlins gute Sache siegen werde. Unverhohlene, neidlose Anerkennung des neuen Kollegen, Melanchthons: er ist ihm der „wunderbare Mann, nein, der Mann, der kaum etwas an sich hat, was nicht übermenschlich wäre"!

Aber Reuchlin, der „tapfere Held", der „wahrhaft verehrungswürdige Lehrmeister", wie ihn Luther anredet, schwieg auf diese Worte, die eine Verbindung beider Männer herstellen sollten. Keine Antwort, kein Dank Reuchlins ist bekannt geworden, und wir brauchen nicht anzunehmen, sein Gegenbrief sei etwa nicht auf uns gekommen. Reuchlin wollte sich, ja er durfte sich gerade damals nicht als Freund Luthers verdächtig machen. Damit wäre sein Prozeß in Rom rasch entschieden und verloren gewesen, und der stand gerade damals in keiner besonders günstigen Phase.

Da ist es fast zu verwundern, daß Reuchlin nach dreiviertel Jahren durch Melanchthon an Luther einen Gruß zu bestellen wagt: „Empfiehl mich Martinus Eleutherius mit allen, die mich lieben" (12. September 1519). Damit mag Luthers Brief wenigstens seine Empfangsbestätigung erhalten haben.

Bald darauf siedelte Reuchlin nach Ingolstadt über: man weiß, daß er versuchte, auch Melanchthon dorthin zu ziehen — was mißlang. Man weiß auch, daß er Johann Eck, bei dem er wohnte, abhielt, Luthers Schriften zu verbrennen — aber das war keine persönliche Freundlichkeit für den Mann der kirchlichen Neuerungen; Reuchlin hatte von jeher gegen die Unsitte protestiert, unliebsame Bücher durchs Feuer aus der Welt zu schaffen.

Aber als Luther vom päpstlichen Bann getroffen war, da reinigte sich Reuchlin in einem Brief an die Fürsten Bayerns offen von jedem Verdacht irgend einer Gemeinschaft mit dem Abtrünnigen in Wittenberg. Ulrich Hutten nahm dem Alten dieses Bekenntnis sehr übel als Dokument einer krassen Undankbarkeit und Charakterschwäche, und Reuchlin, seit Jahren in unglücklicher Verfassung, mag unter den Vorwürfen des enttäuschten Freundes nicht wenig gelitten haben.

Aeußerungen Luthers über Reuchlins Verhalten scheinen zu fehlen. Aber seine Begeisterung für den bisher bewunderten „Lehrmeister" ist schwerlich gewachsen. Sie dürfte sogar, im Lauf der Jahrzehnte, ganz verschwunden sein. Denn vor kurzem ist im Antiquariatshandel wieder ein Buch aus Luthers Besitz aufgetaucht, das Luthers spätere Stimmung beleuchten kann.

Es ist Reuchlins lateinische Uebersetzung einer griechischen Schrift: „Constantinus Magnus" — das Leben Konstantins des Großen. Das Büchlein, 1513 in Tübingen gedruckt, sollte ihm, Reuchlin, den Schutz Friedrichs des Weisen sichern, und darum besteht die Vorrede aus Schmeicheleien für den Kurfürsten, wie sie bei den Literaten jener Zeit gang und gäbe waren. Es ging noch an, daß Reuchlin die große Bücherliebe Friedrichs über die Maßen pries: daß er ihn ihretwegen den „dreimal Gebenedeiten", die „Wonne Deutschlands" nannte. Aber schon damals erschien es nüchternen Männern lächerlich, wenn ein Johannes Reuchlin den Versuch machte, das Geschlecht des sächsischen Fürsten auf Konstantin den Großen zurückzuführen, lächerlich auch, die Sachsen, Thüringer und Meißner als Nachkommen antiker Völkerschaften zu erweisen. Dabei machte sich Reuchlin gelegentlich selbst lustig über die Leute, die für ihren Stammbaum die Helden von Troja und Rom in Anspruch nahmen! Aber hier mußte der Zweck das Mittel heiligen. Ließ der Spott über diese Art von Schmeichelei schon nach Erscheinen des Büchleins selbst in Humanistenkreisen

nicht auf sich warten, wie mag erst ein paar Jahrzehnte später einer freier denkenden Generation diese Vorrede läppisch vorgekommen sein!

Und so braucht man durchaus nicht an eine Fälschung zu denken, wenn man auf Luthers Exemplar des Constantinus Magnus in einwandfrei lutherischen Buchstaben geschrieben sieht:

Wie einer ist
Also macht er Mist —
XXVII Julij 1545 Martinus Luther.

Es ist ein Sprichwort von so derber Artung, wie sie Luther geliebt und gern gebraucht hat. Ob es sich sonstwo außerdem in seinen Schriften, Tischreden oder Briefen findet, weiß ich für jetzt noch nicht zu sagen. Nur soviel: es steht nicht in der von ihm angelegten Sprichwörtersammlung (herausg. von Ernst Thiele, Weimar 1900); aber das beweist natürlich nicht das geringste gegen die Echtheit des Bucheintrages.

Es ist sehr verständlich, daß dem reifen Luther, der nicht mehr weit vom Ende stand, die lobhudlerische Fürstenschmeichelei Reuchlins zuwider war, als er sie im Juli 1545 las, oder wohl: wiederlas, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß er nach der Erfahrung vom Jahr 1521 zusammen mit Melanchthon innerlich immer entschiedener von einer ursprünglich sehr starken und wahren Bewunderung Reuchlins abgekommen ist*).

*) Unberechtigt aber ist die Bemerkung in L. Liepmannssohns Versteigerungskatalog 59 (Autographen), Berlin 1930, S. 90: Luther habe seine „latente Animosität gegen alles, was Reuchlin schrieb, bis zu seinem Tod" bewahrt. — Nachbildung des Autogramms in diesem Katalog Nr. 638. Wie ich durch Stadtrat Kern, Pforzheim, den Leiter des Reuchlinmuseums, erfahre, wurde das Exemplar des Constantinus am 21. Mai 1930 nicht versteigert, sondern von der Auktion zurückgezogen. Besitzer ist mir unbekannt. Das Buch war offenbar schon einmal, 1886, im Handel. Der etwas hoch angesetzte Preis von 1800 Mark dürfte heute staatliche Sammlungen vom Ankauf abschrecken — so gern Karlsruhe oder Pforzheim Reuchlins wegen den Druck mit Luthers Zensur behätzen.

Karl Widmer
Der alte Karlsruher Friedhof und seine Erinnerungen

Der älteste Karlsruher Friedhof war, wie jeder Karlsruher weiß, der spätere Marktplatz in der Mitte der heutigen Altstadt. Bei der ersten Stadtanlage, in der Residenz Karl Wilhelms, schloß er die Stadt nach Süden ab. An seinem Nordrand, da wo jetzt die Pyramide als Denkmal des Stadtgründers steht, stand die älteste Kirche von Karlsruhe, die lutherische Konkordienkirche.

Bei der Stadterweiterung, die unter Karl Friedrich nach 1750 begonnen und im Anfang des 19. Jahrhunderts als das Werk Friedrich Weinbrenners vollendet worden ist, wurde der ehemalige Kirchhof als künftiger Marktplatz zum Kern und Mittelpunkt der neuen Stadtanlage. Der Friedhof wurde jetzt an den Ostrand der Stadt, auf das Lohfeld (am Südende der Waldhornstraße) verlegt und 1780 eingeweiht.

So entstand der alte Karlsruher Friedhof. Er diente von da an fast ein Jahrhundert lang als Begräbnisplatz der Residenz für alle drei christlichen Konfessionen. 1818 ist er erweitert worden und zerfällt dadurch in einen älteren und einen neueren Teil, die durch eine Straße voneinander getrennt sind. Davon ist der neuere Teil, der durch eine eigene Mauer abgeschlossen ist, noch in seinem ursprünglichen Zustand erhalten. Der ältere, der inneren Stadt zugekehrte Teil, ist jetzt in eine öffentliche Anlage mit Rasenplätzen und Nutzgärten umgewandelt. Gleichwohl ist er der interessantere Teil. Die Fragmente, die von ihm erhalten sind, verdienen die Pietät, mit der sie geschützt werden, wenn auch weniger wegen ihrer künstlerischen als wegen ihrer historischen Bedeutung: wegen der zahlreichen und zum Teil schicksalsschweren Erinnerungen, die sich an sie knüpfen

*

Wo ehemals der Haupteingang in den Friedhof war, an der jetzigen Kapellenstraße, steht die Friedhofskapelle. Sie ist 1842 von Friedrich Eisenlohr, dem Schöpfer des alten Karlsruher Bahnhofs, erbaut worden. Als Bauwerk ist sie ein ziemlich trockenes Beispiel des Kirchenstils, den man damals für eine Wiederbelebung der Gotik gehalten hat. Doch wird ihre Front durch zwei schöne flankierende, auf steinernen Pfeilern knieende Engelsstatuen belebt, und einen gewissen Reiz verleihen dem Kirchlein auch die alten Grabmäler, die man in die Mauer eingefügt hat. Die meisten von ihnen stammen von Angehörigen des Karlsruher Adels. Solche von eigentlich künstlerischem Wert finden sich nicht darunter, wenn auch das eine oder andere wappengeschmückte Epitaph durch reichere Verzierung auffällt, wie das der Isabel von Cancrin (mit dem Cancrinschen Krebs im Wappen) oder das der beiden Grafen von Broussel-Amboville (geboren 1785 und 1790 in Bar-le-Duc), die aus ihrer französischen Heimat als Emigrantenkinder nach Deutschland gekommen und später in badischen Hofdienst getreten sind[1]). In der gleichen Reihe finden wir auch die Grabsteine von Scheffels nächsten Angehörigen: seinem Vater, dem 1869 gestorbenen Oberbaurat und Major Scheffel, von seiner Mutter und seiner Schwester Marie, die 1857 als Malerin in jungen Jahren in München gestorben ist. An der entgegengesetzten (östlichen) Kirchenmauer ist eine Bronzetafel des Freiherrn Otto Magnus von Munck (geb. 1764 zu Leisiax in Finnland, gestorben 1853) und seiner Gemahlin eingelassen. Munck war als schwedischer Oberhofmeister der Königin Friederike dieser nach der Entthronung ihres Gatten nach Karlsruhe gefolgt. Die Großherzogin Sophie stiftete ihm dieses Epitaph in dankbarer Erinnerung an die Treue, die er ihrer Mutter bewiesen hatte.[2])

Das interessanteste Grab an dieser Stelle des alten Friedhofes befindet sich aber beim Chor der Kapelle. Aus dem eingefaßten Rasen erhebt sich ein steinernes Kreuz, an das zwei schlichte Steinplatten angelehnt sind: wie die Inschrift sagt, ruht hier Jung-Stilling mit seiner Gattin. Sie haben seit 1806 in Karlsruhe in dem kleinen, unscheinbaren Häuschen der Waldstraße, das jetzt durch eine Tafel bezeichnet ist, gewohnt und sind beide im gleichen Jahr, 1817, gestorben.

*

An einer tiefer in dem ehemaligen Kirchhof liegenden Stelle, am Ende der ehemaligen Hauptallee, etwa 100 Schritte hinter der Kapelle, trifft man auf ein durch seine Form und Größe auffallendes Graddenkmal. Auf einem wuchtigen Steinsockel steht unter einem reich verzierten, baldachinartigen Aufbau die außeferne, vom Alter jetzt schwarz gewordene Büste eines Mannes, den das Priesterornat mit den Bäffchen als protestantischen Geistlichen kennzeichnet. Es ist der ehemalige Hofprediger Johann Leopold Walz. Er war unter Karl Friedrich und Großherzog Karl in Karlsruhe tätig u. hat damals zu den bekanntesten u. angesehensten Persönlichkeiten der Residenz gehört. Nach mehr als dreißigjährigem Wirken ist er 1817 gestorben. Ein Jahr darauf wurde das Denkmal, das der Architekt Christoph Arnold, der Vetter und Schüler Weinbrenners, entworfen hat, über seinem Grab aufgestellt.

Im seltsamen Widerspruch zu dem, was man vom Leben des Hofpredigers weiß, stehen die Spuckgeschichten, die man nach seinem Tod von ihm erzählt hat und die namentlich unter den Bewohnern des benachbarten „Dörfles" verbreitet waren. Heinrich Schmidt, ein geborener Karlsruher, hat sie so, wie er sie noch aus dem Mund seiner Mutter gehört hat, in der Zeitschrift „Mein Heimatland (1921, Heft 1—3) wiedererzählt[3]).

In den ersten Tagen nach seiner Bestattung, so lautet die Sage, wurde der Tote gesehen, wie, „so wie er leibte und lebte", von seinem Grab aus die Hauptallee ans Tor vorwandelte. Den Leuten, denen er begegnete, sagte er, er verdiene das prächtige Grab nicht; man solle ihn deshalb an einer andern Stelle des Kirchhofes bestatten. Auch als die Leiche daraufhin ausgegraben und an der hinteren Friedhofsmauer beigesetzt wurde, war es in der Nähe des Grabmals nicht geheuer. Wer nachts dreimal herumsprang, erhielt Ohrfeigen von unsichtbarer Hand.

Den Grund, weshalb er sich seines Grabmals nicht für würdig hielt, hat der Tote nicht verraten. Möglich, daß die Gerüchte, die damals über den Lebenswandel Großherzog Karls und seines Oheims und Nachfolgers Ludwig umgingen, die Entstehung der Sage veranlaßt haben: das Volk mag der Meinung gewesen sein, daß der Hofprediger durch allzu große Nachsicht gegen das Sündenleben am Hof seine Pflicht als Geistlicher versäumt und darum im Grab keine Ruhe gefunden habe.

Der Platz um das Walzische Grab ist aber noch durch einen unsterblicheren Namen als den des ehemaligen Hofgeistlichen geweiht. Vor dem Denkmal liegen zwei völlig gleiche, im Geschmack der Empirezeit sarkophagartig gebildete Grabsteine. Der eine nennt zwei sonst unbekannte Angehörige der Familie Walz. Der andere trägt die schlichte, aber bedeutungsvolle Inschrift: Friedrich Weinbrenner, geboren 1766, gestorben 1826. Durch Weinbrenners Tochter Julie, die seit 1818 mit einem Sohn des Hofpredigers, dem späteren Ministerialrat Carl Walz, vermählt war, gehörten auch die Walz zum Weinbrennerschen Familienkreis. Damit erklärt sich die Zusammengehörigkeit der hier vereinigten Gräber.

*

Eine dritte Gruppe erhaltener Grabdenkmäler findet sich bei der 1842 von dem Stadtbaumeister Kuentzle erbauten Gruftenhalle: dem Campo santo, der den Friedhof an der Nordseite abschließt. Auf den Grabsteinen, die hier im Grün der Gärtchen halb versteckt liegen, lesen wir viele Namen, die auch in der Geschichte Badens fortleben. So befindet sich unter den Familiengräbern der Gruftenhalle noch das Grab des Ministers von Gayling (1812 gestorben) und seines Sohnes Ludwig Christian, bekannt durch seine Erinnerungen („Aus dem Leben des Freyherrn Ludwig Christian Gayling von Altheim"), die er als Hofmarschall der Großherzogin Stephanie niedergeschrieben hat. Am vernehmlichsten aber spricht hier die große Zeit Karl Friedrichs mit dem Namen Sigmund von Reitzenstein zu uns; auf seinem Grabstein sind durch eine Marmorbüste auch die Züge dieses bedeutendsten unter den Staatsmännern Karl Friedrichs verewigt, der als Gesandter Badens in den Jahren 1803 bis 1806 bei der Gründung des Großherzogtums die badische Politik in die für das Wohl des Landes entscheidende Richtung geleitet, dann 1807 bei der Reorganisation der Heidelberger Universität persönlich mitgewirkt und sich später wieder als Berater Großherzog Karls um das Zustandekommen der badischen Verfassung hohe Verdienste erworben hat.

Eine einfache Tafel sagt uns, daß hier auch Karl Friedrich Nebenius, der Vorkämpfer des Zollvereinsgedankens (1784 bis 1857) begraben liegt.

Unter den älteren Grabsteinen finden sich auch einige, die wegen ihres Stils besonderes Interesse haben. Es ist namentlich die Empirezeit, welche mit ihren Urnen, Sarkophagen, gebrochenen Säulen usw. ihre Vorliebe für antikisierende Motive kundgibt. An der Kirchhofmauer neben der Halle steht ein größeres Graddenkmal, das durch seinen plastischen Schmuck die Blicke auf sich zieht. Auf einem würfelförmigen Steinsockel sitzt ein geflügelter nackter Genius; die Formen sind in einem etwas weichlichen Klassizismus behandelt. Die Toten, zu deren Gedächtnis dieses Grabmal errichtet ist, sind Maximiliane Christine Geyersberg, geborene Gräfin von Sponeck (gestorben 1804) und ihr Sohn Karl Heinrich (gest. 1808): Mutter und Bruder der zweiten Gemahlin Großherzog Karl Friedrichs, die bekanntlich eine geborene Geyer von Geyersberg war und bei ihrer Vermählung zur Gräfin von Hochberg ernannt wurde. Sie hat als Großherzogin das Grab durch den Hofbildhauer Kaiser anführen lassen[4]).

*

In der vorderen Reihe dieser Gräber, nahe am Weg, findet sich auch ein einfacher Stein mit einem Kreuz und der Inschrift:

Hier liegen die braven
Dragoner des Leibregiments
Kaufmann von Bahlingen
Schweitzer von Kehl
Opfer ihrer Pflichttreue
am 13. Mai 1849.

Damit kommen wir zu der historisch bedeutungsvollsten Erinnerung des Friedhofes. Die Militärrevolte, mit der der badische Aufstand von 1849 begonnen hatte, hatte am 13. Mai von den Nachbargarnisonen auch auf die Hauptstadt übergegriffen. Am Abend dieses Tages war sie zuerst in der Infanteriekaserne des Leibregiments ausgebrochen. Im Gegensatz zu den regulären Truppen waren Bürgerschaft und Bürgerwehr loyal geblieben. Die Bürgerwehr hatte die Aufgabe übernommen, die öffentlichen Gebäude in der Stadt, vor allem das Rathaus, das Schloß und das Zeughaus zu bewachen. Als die Meuterei in der Grenadierkaserne ausbrach, sollte die Besatzung des Schlosses durch eine Abteilung des bis dahin noch gehorsam gebliebenen Dragonerregiments verstärkt werden. Auf dem Marsch von ihrer Kaserne, die damals in der Nähe des Zeughauses im Osten der Langen Straße (Kaiserstraße) lag, stieß diese mit den gegen das Zeughaus rückenden Meuterern zusammen. Es kam zum Feuern. Dabei fielen die beiden auf dem Grabstein genannten Dragoner mit ihrem Anführer, dem Rittmeister Du Jarry von La Roche. Der Grabstein des letzteren, von dem noch die älteren Beschreibungen des Friedhofes berichten, ist leider nicht mehr zu finden.

*

Der Erinnerung an das Jahr 1849 ist auch das größte und reichste unter den eigentlichen Kunstdenkmälern des alten Friedhofes gewidmet. Es ist das Denkmal der 137 preußischen Soldaten, die im Kampf mit den badischen Revolutionären gefallen sind. Unter einem hohen Baldachin aus rotem Sandstein steht ein weißes Marmorkreuz und das Dach krönt die überlebensgroße Erzstatue des St. Michael als Drachentöter. Das Denkmal ist auf Anlaß König Friedrich Wilhelms IV. und nach seinen Ideen von Eisenlohr entworfen und 1852 enthüllt worden. Die Statue ist von dem bekannten Berliner Bildhauer August Kiß. Am Sockel sind die, jetzt zum großen Teil verwitterten Namen der Gefallenen eingegraben. Das Ganze ist auch interessant als ein charakteristisches Produkt der romantischen Kunstperiode und damit auch als ein Zeugnis des Geschmacks und der Geistesrichtung König Friedrich Wilhelms IV.[4]).

*

Das menschlich erschütterndste, noch heute unvergessene Ereignis aus der Karlsruher Stadtgeschichte, an das uns der alte Friedhof erinnert, ist aber der Theaterbrand von 1847. Es war am 28. Februar dieses Jahres, an einem Sonntag. Im Theater sollte ein Ausstattungsstück „Der artesische Brunnen" gespielt werden. Gegen ½6 Uhr abends hatte sich schon die obere Galerie mit Menschen gefüllt. Da brach, vor Beginn der Vorstellung, durch eine Gasflamme, welche die Draperie der markgräflichen Loge ergriffen hatte, Feuer aus. Bald stand der Zuschauerraum in hellen Flammen. Während das Parterre und die Logen der unteren Ränge sich rasch leerten, entstand oben ein gefährliches Gedränge, in dem 64 Menschen erdrückt oder durch Rauch und Feuer getötet wurden.

Die Opfer der Katastrophe wurden auf öffentliche Kosten beigesetzt. Ein Denkmal mit einem von Xaver Reich modellierten Engel aus weißem Marmor bezeichnet in dem Gärtchen zwischen der Gruftenhalle und dem Schulhaus die Stätte ihres gemeinsamen Grabes.

*

In dem neuen, 1818 angelegten Teil des Friedhofes finden sich keine Einzelgräber von allgemeinem Interesse. Dafür wahrt er als Ganzes noch die elegische Stimmung eines alten, zerfallenden Friedhofes. Unsere besondere Aufmerksamkeit fesselt hier aber ein an der nordwestlichen Ecke angelegtes, mit einem eisernen Gitter abgeschlossenes Feld: es sind die Soldatengräber von 1870—71. Zwölf Reihen niederer, senkrecht in die Erde gesteckter Steintäfelchen, die in der Mitte von einem weißen Marmorkreuz überragt werden, nennen die Namen der deutschen und französischen Soldaten, die hier friedlich nebeneinander ruhen. Ein zweites Steinkreuz, an die Mauer angelehnt, ist den französischen, in fremder Erde ruhenden Soldaten gewidmet und trägt die Inschrift:

A la mémoire
des soldats français
décédes en 1870—71
R. I. P.
Et nunc melisrem patriam
Appetunt Heb. 11.
Erigé par leurs compatriotes.

*

Mit dem Krieg von 1870 enden die historischen Denkwürdigkeiten des alten Friedhofes. Bald nachher wurde der neue Karlsruher Friedhof auf dem Rintheimer Feld angelegt und 1874 eingeweiht. Durch das jetzt rasch einsetzende Wachstum der Stadt war der Raum bei dem alten Friedhof zu eng geworden. Er wurde zu einer Erinnerungsstätte, die mit ihren Denkmälern jetzt eine vergangene in sich abgeschlossene Zeit repräsentiert: die Zeit des alten Karlsruhe mit ihrem heute schon historisch gewordenen Charakter.

[1]) Vgl. Denkwürdigkeiten des Markgrafen Wilhelm, S. 6 und 444.
[2]) Auch in der „Pyramide" vom 12. Juni 1921 veröffentlicht.
[3]) Das Original ist früh verwittert und deshalb 1851 erneuert worden. Vgl. die Denkwürdigkeiten des Markgrafen Wilhelm S. 46/7.
[4]) Eine verkleinerte Kopie des Denkmals befindet sich im Park von Neubabelsberg.

Wilibald Reichwein / Frankentreue.

Erzählung aus dem Frankenlande.

Das alte Schloß Boxberg wurde im schwäbischen Kriege 1523 teilweise zerstört und ging damals den Rosenbergern verloren. Fortan herrschte der Kurfürst von der Pfalz im Boxberger Oberamt.

So geschah es, daß im März des Jahres 1525 der kurpfälzische Amtmann Daniel von Treutwein und der kurpfälzische Amtskeller Martin Beck im Schloßgarten spazieren gingen. Es war einer der ersten warmen Frühlingstage, der sie herausgelockt hatte. Aber sie erfreuten sich der herrlichen Gottesnatur nur wenig, denn ihr Blick war umdüstert und ihre Stimmen klangen erregt.

Kein Wunder auch; denn es lag etwas von Bauernrevolution in der Luft. Anderswo gärte es schon. Aber hier wußte noch niemand, was werden würde. Man hörte etwas läuten, aber wenn man dem Klange nachging, so brachte man nichts heraus.

Darum entlud der Amtskeller seinen Zorn auf die falschen Franken, die einem ins Gesicht freundlich sind, aber hintenherum wie die Rohrspatzen schimpfen und im geheimen Aufruhr vorbereiten.

Bedenklich wiegte der Amtmann sein Haupt: „Wenn nur nicht mehr dahinter steckt, als wir denken!" —

Da kam der Apotheker Jakob Bär hinzu und erzählte von einer großen Bauernversammlung im Schüpfergrunde. Er hatte in der Apotheke davon erfahren. Auch wußte er von offenen und geheimen Versammlungen, die ein gewisser Georg Metzler seit Wochen und Monaten im Ochsen zu Ballenberg abhielt, und die auf nichts anderes abzielten, als auf die Zerstörung allen Besitzes, der nicht den Bauern gehörte.

„Jetzt sag' mir doch mal einer, was die Bauern eigentlich wollen?" fiel der Amtmann dem Apotheker in die Rede. „Gar nichts besonderes", antwortete Martin Beck. „Unzufrieden sind sie immer." Und zustimmend fiel der Apotheker ein: „Ich habe noch nie einen zufriedenen Bauern gesehen. Immer wird etwas geklagt. Einmal übers Wetter und dann über die Zeiten. Entweder es verfault oder es verdorrt alles!"

„S ist wahr", sagte der Amtskeller, „und wenn es einmal einem gut geht, dann gibt er's schon des lieben Nachbars wegen nicht zu."

Man redete noch lange hin und her. Teils erregt, teils belustigt, doch ahnend, daß man am Vorabend wichtiger Ereignisse stehe.

Es war ja sowieso eine eigene Zeit. Amerika war entdeckt worden und hatte das Weltbild des Europäers wesentlich vergrößert. Man hatte drucken gelernt und die Astronomen zweifelten an der bisherigen Auffassung von der Ausdehnung der Erde

Amtliche Anzeigen

Bürgersteuer.

Vom **Donnerstag, den 26. Februar bis Dienstag, den 3. März 1931** wird die Bürgersteuer von den Steuerpflichtigen eingezogen, die in den Straßen mit den Anfangsbuchstaben

H J und K

(Hagen-Straße bis Kußmaul-Straße) wohnen.
Kassenstelle: Ritterstraße 5 (Haus Köchlin)
Kassenstunden: Nur von 8—12 Uhr.
Karlsruhe, den 24. Februar 1931.

Stadthauptkasse.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat Juli 1930 unter Nr. 23 453 bis mit Nr. 27 234 ausgestellten bezw. erneuerten Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 8. März 1931 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.

Karlsruhe, den 26. Februar 1931.
Städt. Pfandleihkasse.

Sommer-Schafweide.

Die Stadt Karlsruhe verpachtet nachstehende Sommerschafweiden:
Weide A. rd. 48 ha Acker und Wiesen, südlich des Stich-kanals und in den Altwiederungen sowie in den Gewannen Burgau, Schlehert.
Weide B. rd. 51 ha Acker und Wiesen, südlich des Stich-kanals (Rheinhafen)
Weide C. rd. 39 ha Acker und Wiesen in den Gewannen Dammerstock, Göhren, Hägenich und Oberrotweid.
Weide D. rd. 70 ha Werkhofstandeplatz Karlsruhe.
Weidedauer für die Weiden A., B., C. ist vom 16. März 1931 bis 15. Oktober 1931 festgelegt. Weide D. vom 7. Mai bis 15. Oktober 1931.
Die Angebote sind getrennt für jede Schafweide — für den 1. bis zum 10. März 1931, vorm. 10 Uhr, verschlossen mit dem Vermerk: — Sommerschafweide — beim Städtischen Tiefbauamt Karlsruhe einzureichen, ebenfalls auch d. Pachtbedingung. nebst Plänen aufliegen.

Städt. Tiefbauamt.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 2. März 1931, nachm. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
Komplettes Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer, ferner Einzelmöbel, wie Büfetts, Kredenzen, Bücherschränke, Schreibtische, gewöhnl. Tische, Spiegel, Liegestühle, Sessel und Bänke, eine Schreibmasch., Photo-Apparate, Puppen- u. Kinderwagen, Wasch-, Arm- und Postkörbe, Leitern und Leiterwägelchen, 2 dreiteil. Matratzen mit Keil, Schubladenschlösser, 1 Part. Gamaschen, Reform-, Kamelhaar- u. Tuchschnallenschuhe, Sandalen, Winter- u. Damenschuhe, buchen. Schnittholz, Furnierpresse u. Furnierböcke 1 Leimofen, Schlietzkörbe u. runde Korbtische sowie 1 Partie Anzugstoffe.
Karlsruhe, den 28. Februar 1931.
Härter,
Gerichtsvollzieheranw.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, d. 2. März 1931, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in **Eggenstein** mit Zusammenkunft beim Rathaus, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
3 Jagdgewehre, ein Mutterschwein, 1 Kuhrund, 1 Ziege, zwei Handwagen, 6 Weinfässer u. a. m.
Karlsruhe, den 27. Februar 1931.
W. Huber,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, d. 3. März 1931, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
2 Herrenfahrräder, 1 Bücherschrk., 2 Schreibtische mit Stuhl, 2 Standuhren, 1 Sofa, 2 Büfetts, 2 Kredenzen, 1 Klavier, 1 Sofa 1 Vertiko, 1 Schreibtisch, 27,50 m Mantelstoff, 1 Motorrad, 1 Auto, 1 Schreibmasch. 1 Schrank, 1 Aktenschrank, 2 Radpressen, 1 Schrankgrammoph., 1 Chaiselongue, drei Bilder.
Karlsruhe, den 28. Februar 1931.
Ludwig,
Gerichtsvollzieheranw.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, d. 3. März 1931 nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Kassenschrank, 1 Teetisch, 2 Kleiderschränke, 1 Radioapparat mit Lautsprecher, 1 Ruhebett, 3 Sofas, 4 Bilder, 5 Büfetts, 1 Bitrine, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle, 2 Sessel, 4 Schreibtische, 1 Klavier, 1 Schreibmaschine, 2 elektrische Stehlampen, 1 Bücherschrank, 1 runder Tisch, 1 Wurstschrank (Glas), 2 Kredenzen, 1 Pritschenwagen, 2 Möbelwagen, 1 Kommode, 1 Standuhr, 1 Damenfahrrad, 1 Lederofa, 1 Klubsessel, 1 halbfertiger Liegesessel.
Karlsruhe, den 28. Februar 1931.
Riehl,
Gerichtsvollzieher.

Empfehlungen

Im **Flicken jeder Art und Nähen der einf. Wäsche** noch einige Kundenhäuser gesucht, pro Tag 2 M. Angeb. unt. Nr. 4853 i. Tagblattbüro erbeten.

Tücht. Friseuse sucht Privatkundschaft. Angeb. unt. Nr. 224 ins Tagblattbüro erb.

Schneiderin nimmt noch Kunden an, in und außer dem Hause. **L. Mohrenstein** Amalienstraße 37.

Vollzugsreiferklärung.

Die vom Gemeinderat Knielingen beantragte Neueinteilung der auf Gemarkung Knielingen gelegenen Grundstücke Lab. Nr. 690 b, 691, 696, 697, 688, 690 a, 694, 591, 693, 591/2, 692, 687, 589, 695, 693/1 wurde durch Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 19. Februar 1931 Nr. 12190 nach Maßgabe des darüber entworfenen, vom Gemeinderat genehmigten und mit entsprechenden Vermerk versehenen Planes vom 20. Juni 1930 auf Grund des § 21 des 27. Januar 1931 Ortsstraßengesetzes für vollzugsreif erklärt.
Als Zeitpunkt für den Uebergang des Eigentums und der Rechte dritter Personen wird der 1. April 1931 bestimmt.
Karlsruhe, 25. Februar 1931. O. Z. 26.
Badisches Bezirksamt II

Höhere Schulen in Karlsruhe.

Neuanmeldungen von Schülern u. Schülerinnen für alle Klassen werden am
Freitag, den 13. März, von 3—5 Uhr
in den Schulgebäuden (**Fichteschule**, Sofienstraße 14, **Freiligrathschule**, im Karl-Wilhelmschulhaus, Karl-Wilhelmstr. 2, **Goetheschule, Gymnasium, Helmholtz-Oberrealschule, Humboldtschule, Kant-Oberrealschule, Lessingschule** entgegengenommen.
Dabei sind vorzulegen: Der Geburtsschein (auch für die in Karlsruhe Geborenen), der Impfschein und das letzte Schulzeugnis.
Die Aufnahmeprüfungen beginnen am
Samstag, den 14. März, vormittags 8 Uhr.
Wir machen darauf aufmerksam, daß Anmeldungen und Aufnahmeprüfungen einheimischer Schüler und Schülerinnen nur am 13. bzw. 14. März stattfinden können. Die Grenzen der Schulbezirke sind: zwischen Lessing- und Fichteschule: Westendstraße; zwischen Fichte- und Freiligrathschule: Karl-Friedrich- und Ettlingerstraße; zwischen Helmholtz- und Kant-Oberrealschule: Hirschstraße. Zum Bezirk der Kantschule gehört auch Beiertheim und Bulach.
Die Direktoren der Höheren Schulen in Karlsruhe.

Zu vermieten

6 Zim.-Wohnung mit Zubehör, 3. St., Westendstr. 50, gegenüber d. Christuskirche, auf 1. April **zu vermieten.** Näheres im 2. Stock, Telephon 3910.

5 Zim.-Wohnung Bad, preisw., per sof. zu vermiet. Douglasstr. 7, II. Anzus. 11 bis 1 u. 4 bis 6 Uhr, außer Mittwoch und Samstag nachmittag.

4 Zim.-Wohnung 2. Stock, best. Hause, sonn. Lage, m. Gartenanteil, vor 2 Jahren erbaut, pro 1. April 31 zu vermiet. Näheres: Cäziliastr. Nr. 32/34, Tel. 4074.

Geräumige **4 Zim.-Wohnung** i. ruh. Weststadt, II., m. Diele, Bad, Mans. z. 1. April od. spät. zu vm. Näh. Draisstr. 5, III. Tel. 6326.

4 Zim.-Wohnung 2. Stock (Weiherfeld) sehr schön, hell u. sonn., Badez., Veranda., Speisek., Dauerbrenn., zu 90 M. a. 1. April zu verm. Ang. u. Nr. 4839 i. Tagblattbüro.

4 Zim.-Wohnung Badez., Speisekamm., Veranda, 1. St., 90 M auf 1. April zu verm. Belchenstr 21, Weiherf.

Silcherstr. 26 (Albsiedlung) ist ein **Einfamilienhaus** von 4 Zimm., Küche, Mans., Bad, Garten, auf 1. April zu verm. oder Haus zu verkauf. Anzusehen 10—4 Uhr. Näheres: Hirschstr. 45. Tel. 1589.

Bessere **4 Zim.-Wohnung** (Eckhaus), 2. Stk., in gutem Hause, ist auf 1. April zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 4858 ins Tagblattbüro erb.

Rüppurr Sonnige, neuzeitliche **4 Zim.-Wohnung** im Villenviertel, mit Bad, Speisekammer, Veranda, Wohnmans., auf 1. April zu verm. Herrenalberstr. 41, III.

4 Zimmer-Wohnung modern eingerichtet, mit Etagen-Heizung, evtl. mit **Autogarage,** per sofort oder später zu vermieten. **Durlach** Birkenstr. 13. 2. St.

Weltzienstraße schöne, moderne **3 Z.-Wohnungen** mit Bad u. Kammer auf 1. April **zu vermieten.** Näheres: Sofienstraße 160, II. Telephon 2366.

3 Zim.-Wohnung beschlagnahmefrei, sofort zu vermieten. Görger, Moltkestraße 135, III.

In unserem Neubau Stößerstraße ist eine 1 Zimmer-Wohnung mit Küche u. Badezimmer per 1. März, eventl. auch später zu vermieten. Anfragen erbeten an: **Baugelände Seldeneck Verwertungsges. m. b. H.,** Hardtstraße 37, Telephon Nr. 1834.

Gemeinnützige Baugenossenschaft Hardtwald-Siedlung Karlsruhe, e. G. m. b. H.
In unseren Neubauten in der Dammerstockstraße sind noch einige Wohnungen mit 2½ Zimmern, Küche, Bad auf **1. Juni** oder **1. Juli** zu vermieten. Fernheizung und Warmwasseranschluß. Mietpreis RM. 46.— bis 49.— Auskunft in der Geschäftsstelle Damaschkestr. 14. Fernruf 791.

Herrschaftliche Wohnung auf 1. April ds. Js., Weberstr. 6, 1. Stock, zu vermieten mit 8 Zimmern u. reichlichem Zubehör, Garten, Warmwasserheizung. — Näheres Weberstraße 6, 3. Stock. Fernruf 5511.

Lagerhalle offen oder geschlossen **zu kaufen** gesucht. Größe ca. 16×10 Meter. Angebote mit äußerstem Kaufpreis unter Nr. 215 ins Tagblattbüro erbeten.

Möbel jeder Art kaufen Sie **enorm billig** bei **Karl Thome & Co.** Möbelhaus, Karlsruhe, Herrenstraße 23, gegenüber der Reichsbank. **Riesig große Auswahl!** Formvollendete Qualitätsarbeit. Glänzende Anerkennungen. Lagerbesuch sehr lohnend.

Drei 3 To Benzlastkraftwagen mit 38/45 PS Verbrennungsmaschinen meistbietend **zu verkaufen.** Angebote sind zu richten an die **Kasse Badische Polizeischule, Karlsruhe,** Moltkestraße 12.

Kommunionkleid noch gut erh., billig zu verkaufen. **Heck,** Georg-Friedrich-Str. Nr. 18, Stb., part.

Konfirm.-Anzug neu, 24 M, Büfett u. Kredenz, eich., 195 M, 2 Roßhaarmatr., gutes Haar, 90 M, zu verk. Meinzer, Sedanstr. 1. Ecke Rheinstraße.

Badeöfen und Gasautomaten werden durch unsere Facharbeiter unter Garantie bei billigster Berechnung in Stand gesetzt **E. Schmidt & Cons.** Hebelstr. Kaiserstr. 20 Telephon 6460 — 6441

19/95 Buick (Herrschaftswag.), Modell 29, 38 000 Km. gefahren, in garant. einwandfreiem Zustand, m. allen Schikan. (6fach ber., Reisekoffer, Boschlicht etc.), 125 Kilom. Höchstgeschwindigkeit, 1a Bergsteiger, f. 5000 M geg. Kasse. Angeb. unt. Nr. 4861 i. Tagblattbüro erbeten.

Gutes Wiesenheu hat zu verkaufen. **Knielingen,** Neureuterstraße 9.

Klein-Auto (Marke Penofeot), sehr guter, zuverläss. Läufer, billig zu verkauf. Angeb. unt. Nr. 221 ins Tagblattbüro erb.

Herrenfahrrad! wie neu, für nur 35 M sowie **Damen-Rad!** i. A. billig zu verkauf. Bahnhofstr. 32, IV., r.

Fast neues Gritzner-**Herrenfahrrad** mit el. Beleuchtung, 65 M, abzug. Herrenstr. 20, II., r., Vogel.

Nähmaschine! sowie **Schreibmaschine** wie neu, i. A. bill. z. vkf. Bahnhofstr. 32, IV., r.

Hühnerfang mit Stall umständeh. billig abzugeben. **Heck,** Georg-Friedrich-Str. Nr. 18, Stb., part.

Kaufgesuche

Zu kauf. ges.: 1 kl. Schrank, 1 rd. Tisch, 4—6 Stühle, Büfett, 1 Einmachschrank, 1 kl. Kredenz, 1 Aquarium, 1 Dipl.-Schreibtisch. Händler verbet. Angeb. unt. Nr. 4856 ins Tagblattbüro erb.

Zahle die höchsten Preise für getrag. Kleider, Schuhe Keller- u. Speicherkr. **J. Zimmermann,** Markgrafenstr. 3.

Rd. Ausziehtisch gebraucht, zu kaufen gesucht. Gebhardstr. 1, parterre, links

Verschiedenes

Junge Herren oder **Damen** (Viol., Bratsche, Cello) für **Hausmusik** ges. Ang. unt. Nr. 4866 i. Tagblattb.

Heirat. Solides, häuslich erzogenes Frl., 30 J., kath., jugendl. Ersch., aus besser. Beamtenfamilie, mit schöner Aussteuer u. Vermög. wünscht, da leider k. Gelegenheit, auf dies. Wege, nett. katholisch. Herrn, in den 40er Jahren, in sich. Position, a. liebst. mittl. Beamten, auch Witwer mit Kind, zwecks glücklicher Ehe kennen zu lernen. (Vermittlung verbeten.) Aufrichtige Zuschrift unt. Nr. 222 ins Tagblattbüro erbeten.

HEIRAT wünscht Dame, 42 Jahre, evang., jgdl. Ersch., beste Hausfraueneigensch., etg. 3-Z.-W., m. geb. Herrn in sich. Posit., auch Witwer, dem sie Gewähr f. ein glückl. Heim bietet. Diskr. verl. u. zugef. Vermittl. verbeten. Zuschr. erbeten unter Nr. 4855 ins Tagblattbüro.

Glücks-tage

1 Los gratis oder 5% Rabatt erhalten Sie beim Einkauf von je RM. 10.— während unseres **Werbeverkaufs vom 1.—12. März**
Wir bringen während dieser Zeit Spitzenleistungen in allen Abteilungen. Prüfen Sie die Angebote in unsern Schaufenstern. Der Tiefstand der Preise ist erreicht — greifen Sie jetzt zu — erst recht, da Ihnen jetzt das Glück winkt, denn die beliebte Wohlfahrtslotterie **„Frohe Kindheit"**, um die es sich hier handelt, verteilt über
19000 Gewinne
bei **SCHNEYER**
Werderplatz — Kaiserstraße 95 — Mühlburg
Bettenhaus Schneyer am Werderplatz.

3 **Zimm.-Wohnung,** Neubau, schöne Lage, auf 1. April zu verm. **Knielingen,** Wilhelmstraße 19.

Schöne, sonn. **3 Zimmer-Wohnung** (Neubau), 2. Stock, m. Zubehör, Nähe Hauptbahnhof, auf 1. April zu verm. Näheres bei **Wagner,** Marie-Alexandrastr. 18. Telephon 1030.

Sehr schöne **3 Zim.-Wohnung** für sofort oder später billig zu vermieten. **Daxlanden,** Krämerstraße 57.

3 Zim.-N.-Wohn. eventl. mit Garagen, Gebhard- u. Welfenstraße, auf 1. April zu vermieten. Näheres: Klauprechtstraße 15 im Büro. Tel. 3151.

2 Zim.-Wohnung mit Zub., zum 1. Apr. zu vermieten. Rabenweg 9. Albsiedlung.

Zimmer

Gut möbliertes **Wohn- u. Schlafz.** (2 Betten), Klavier, Küchenbenützung, bei berufst. Dame zu vermiet. Näh. Brahmsstraße 16, 3. od. 4. St. Garage im Hause.

Lessingstr. 9, 2. Stock, Mühlb. Tor, gt. möbl. **Zimmer** an sol. Mieter abzugeben.

Ich habe in meiner Wohng., in gut. Hause d. Südwestst., 2 große, **möbl. od. leere Zimm.** eventl. **mit Bad- und Kochgelegenheit** (sonn. Lage), an sol. Mieter abzugeb. Ang. u. Nr. 199 ins Tagblattbüro.

Möbl. Zimmer in gut. Hause an sol. Herrn zu vermieten. Kriegsstr. 194, part.

2 leere **Mans.-Zim.** m. Kochgelegenheit an alleinst. Frau zu vm. Hirschstraße 70, III.

Sonnig., gut möbl. **Zimmer** mit od. ohne Pens. zu vm. Virchowstr. 22, I.

Großes, schönes **Separatzimmer,** heizb., el. Licht, gut möbl., m. 1 od. 2 Betten, evtl. Küchenben., sofort zu verm. Klauprechtstr. 39, III, lks.

Eckzimmer schön möbl., m. elektr. Licht, an bess. Herrn in gut. ruhig. Hause, sof. od. spät. zu verm. **Kaiserstr. 115,** 2 Tr.

Gut möbl. Zimmer m. elektr. Licht, sofort zu vermieten. Hirschstraße 76, II.

Zu vermieten sehr gut **möbl. Zim.,** heizbar, el. Licht, in gut Haus an besseren Herrn auf sofort. Stefanienstr. 37, II.

Möbl. Zimmer zu vermiet. Kapellenstr. 56, part. **Leuk.**

Gut möbl., großes **Zimmer** mit 2 Bett., zu verm. Kriegsstraße 80, III., gegenüb. d. alt. Bhf.

1—2 gr., sehr schöne **Zimmer,** sonnig, ohne Gegenüber, frisch tap., m. Zubeh., an Dame zu vermieten. Sofienstraße 99, 4. Stock.

Groß. leeres **Zimmer** sofort zu vermieten. Viktoriastr. 20, III.

Gut möbl. sonniges **Zimmer,** el. Licht und gut heizbar, sofort od. später zu verm. Durlacher Allee 39, part.

Größeres u. kleineres **leeres Zimmer** mögl. sep., in ruhig. Hause, auf 1. April gesucht. Angebote unt. Nr. 4860 i. Tagblattbüro erbeten.

Gesucht auf 1. April **2 Zimmer-Wohnung** von ruhig. Ehepaar. Angeb. unt. Nr. 4849 ins Tagblattbüro erb.

Mietgesuche

4 Zim.-Wohnung i. Zentr. auf 1. April od. später gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 4859 i. Tagblattb.

Sonnige, neuzeitliche **4 Zim.-Wohnung** part., in gut. Hause, auf **1. Juli** von kl. Beamtenfamilie ges. Angeb. unt. Nr. 225 ins Tagblattbüro erb.

Beamtin sucht auf 1. April oder Mai **1 Zimmer und Küche** Angeb. unt. Nr. 4863 ins Tagblattbüro erb.

Zu verkaufen

Bauplatz 4stöck. Bauweise, fert. Straße, qm 10 M, zu verk. od. geg. Hypoth. zu vertauschen.

Feinkostgeschäft gute Sache, 2500 M.

Wirtschaft gute Existenz, Anzahlung 4000 M. **M. Busam,** Herrenstraße 38.

Friseurgeschäft neuzeitl. eingerichtet, in bester Lage Karlsruhes, sofort zu verkaufen. Angebote unter Nr. 219 ins Tagblattbüro erbeten.

Gelegenheitskauf! Marken-Räder, erstklass., m. Torpedo, neu, 65 M. **Werner,** Schützenstraße 59.

Cello-Gambe gebaut von Joh. Conrad Ergele, Freiburg i. Br., anno 1780, in allen Teilen echt, gut erhalten, weit unter Wert zu **verkaufen. H. Wesche, Baden-Baden,** Langestraße 90.

Bademeister-Stelle im Luft- und Schwimmbad (Dammerstock) des Naturheilvereins Karlsruhe, einschl. Wirtschaftsbetrieb, **sofort** zu besetzen. Ausführliche schriftliche Bewerbungen sind unter Angabe von Empfehlungen bis 10. März an den Vorsitzenden, Herrn **K. Gocker, Luisenstraße 81 IV** zu richten, wo auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Wählen Sie **Feederle Möbel** dann kaufen Sie gut u. preiswert, geben Karlsruher Arbeitern Verdienst und Brot u. erhalten erstklassige Erzeugnisse zu Preisen, die Ihnen nur ein leistungsfähiger Selbsthersteller bieten kann.
Paul Feederle, Möbelfabrik, Durlacher Allee 58a

3—4, eventl. auch **(2 Zimmer-Wohnung** m. Unterstellraum) v. 2 Damen, altwohnberechtigt, in gutem Hause, mögl. Zentr., bei eventl. Vorauszahlung auf 1. 4. 31 gesucht. Ang. m. Prs. an **Billmaier,** Irrenoberarztwitwe, Kriegsstraße 288, part., r.

Zimmer sep., möbl., el. Licht, heizb., sof. od. 1. März zu vermieten. Markgrafenstraße 25, I., l.

Läden und Lokale

Lagerraum ca. 50 qm, a. 1. März od. später zu vermiet. Näheres: Kaiserstr. 93, Laden.

Garagen mit Zubehör, neu erbaut, mit **2 Zimmer-Wohng.** u. sep. Eing., in der Klauprechtstr. Nr. 26, sof. od. spät. **zu vermieten.** Alles Nähere Roonstraße 7, bei J. Dauwalter.

Kapitalien

Hypothekengeld vermittelt **August Schmitt,** Hypothekengeschäft, **Karlsruhe,** Hirschstr. 43, Tel 2117. Gegründet 1879.

Invalide sucht dringl. 150—200 RM. gegen Sicherh. u. monatliche Zahl. m. Zins. Angeb. unt. Nr. 4864 ins Tagblattbüro erb.

Verloren

Verloren **Brillantnadel** auf dem Weg v. Friedenstr. nach Herrenstr. am 7. Febr. Abzugeb. gegen Belohnung: Friedenstraße 16, I.

Xylophon (Palisanderholz) billig zu verkaufen. **Vogl,** Gerwigstraße 32, III.

Unterricht

Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch Deutsch, Stunde 1 M. **Mr. Dee,** Erbprinzenstraße 2, 3. Etage.

Offene Stellen

Heimarbeit schriftl. u. viele andere Angebote durch **Vitalis-Verlag, München E. 157.**

Schallplatten-Umtauschstelle wird eingericht. Konkurrenzlos. Nötig in bar 300 RM. Angeb. unter Nr. 220 ins Tagblattbüro erbeten.

Stellengesuche

Jg., ledig. Mann sucht Stelle als Lagerist Packer oder für sonst. Arbeit. Ang. u. Nr. 4865 i. Tagblattb.

Großes industrielles Werk in Karlsruhe sucht für Ostern **kaufmännische Lehrlinge.** Sofortige Angebote von Bewerbern mit Abitur oder mittlerer Reife unt Nr 223 ins Tagblattbüro erbeten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Das Neueste u. das Schönste!

Frühjahrs-Stoffe

Kleider- und Mantelstoffe

Kleider-Tweed neue moderne Ausmusterung . Meter 1.75 **1.10**
Wollmousseline bedruckt, in reicher Musterauswahl ca. 80 cm breit . . . . . Meter 2.45 **1.75**
Georgettes-Noppe moderne Frühjahrsmuster Meter 2.95 **1.70**
Schotten die große Frühjahrsmode, **reine Wolle,** Meter 2.75 **2.10**
Tweed-Mouliné für das moderne Sportkleid, ca. 100 cm br. Meter 4.90 **3.65**
Voile-Fantasie **reine Wolle,** gute tragbare Qualität ca. 100 cm breit Meter 5.25 **4.90**
Woll-Georgette Orig.-Französische-Qualität, für das fesche Nachmittagskleid, ca. 130 cm breit, Meter **6.90**

Voile-Pepita **reine Wolle,** für das mod. Frühjahrskleid, ca. 130 cm brt. Meter **8.50**
Voile-Mouliné **reine Wolle,** das prakt. Straßenkleid, ca. 130 cm breit Mtr. **9.25**
Mantel- u. Kostümstoffe **Looping Tweed** für das fesche Frühjahrskostüm, ca. 130 cm breit . . . . . Meter **7.90**
Tailormade-Stoffe für Mäntel und Kostüme ca. 140 cm breit . Meter 9.50 **7.50**
Mantelstoffe in englischem Geschmack, **reine Wolle,** ca. 140 cm breit . . . . . Meter 7.50 **6.25**
Orig. franz. Kleider-, Mantel- u. Kostüm-Stoffe **reine Wolle,** ca. 140 cm breit . . . . . Meter 13.75 **12.50**

Unser Sortiment **„Herren-Stoffe“** in guten deutschen und englischen Qualitäten **wird Sie überraschen.**

Seiden- und Kunstseidenstoffe

Rips flammé moderne Frühjahrsfarben . . . . . Meter **1.85**
Doupion ca. 70 cm breit, einfarbig, aparte Neuheit **2.75**
Kunstseiden Marocaine ca. 100 cm breit, in großem Farbensortiment . . 3.90 **2.85**
Schantung **Orig. asiatische Rohseide,** gefärbt **2.85**
Marocaine **reine Seide,** ca. 100 cm br., in vielen Modefarben **4.50**
Foulard **reine Seide,** ca. 85 cm breit, in neuer reichhaltiger Musterauswahl **2.85**
Noppenkunstseide aparte Streifen „nicht drückend“, Mtr. **3.50**

Kunstseiden-Georgette kleine Karos, auf dunklem Fond, ca. 95 cm breit, Mtr. **4.50**
Honan **Reine Seide,** bedruckt, ca. 80 cm breit, in aparter Ausmusterung . . . **4.50**
Georgette-Pepita Kunstseide, ca. 95 cm breit . . . Meter **5.75**
Crêpe Chiffon bedruckt, **reine Seide,** ca. 100 cm breit, in entzückender Ausmusterung **6.50**
Flamenga façonné ca. 100 cm breit, für Sportkleider . . **7.90**
Crêpe Sport ca. 80 cm breit, das moderne Gewebe, für fesche Straßenkleider **8.50**
Crêpe de Chine façonné imprimé **reine Seide,** ca 100 cm breit, „Original Lion“ **9.80**

In der III. Etage **Kunstglas-Bläserei** Ein Kunstglasbläser zaubert mit verblüffender Sicherheit aus weißen und farbigen Glasrohren und Glasstäben die wunderbarsten Gebilde in Form von venetianischen Vasen, Tieren, Orchideen-Vasen, Schalen, Tiergruppen usw.

Die Kunst-Erzeugnisse sind käuflich zu erwerben!

Hermann TIETZ Karlsruhe

Zur **Konfirmation und Kommunion** empfehle
Backfischleibchen in Ia Qualität und vorzüglichem Sitz.
Schuhwaren Hemden, Beinkleider, Prinzeßröcke, Taschentücher etc.
Reformhaus Neubert Karlstr. 29a

„Jeder einmal in Berlin“.
Wichtiger jedoch für jeden Möbelkäufer ist:

Jeder einmal im Möbelhaus Carl Baum & Co

Wir bieten Außergewöhnliches:

1 Schlafzimmer in schöner Eichenfarbe . . . . + 1 Küche komplett 6-teilig . . — komplett zum Gesamtpreis von **393.–**

1 Schlafzimmer in schöner Nußbaumfarbe . . . + 1 Speisezimmer dunkel Eiche gebeizt . . . . . — komplett zum Gesamtpreis von **487.–**

1 Schlafzimmer moderne, elegante Form . . . . Mahagoni oder Birke imit. . . . **348.–**

Wir haben Dutzende gleichgünstige Angebote und bitten um Ihre Besichtigung.

Wir haben keinen Laden

sondern unser Geschäftslokal befindet sich in einem 4stöckigen Lagergebäude mit Fahrstuhl in der

30 Erbprinzenstraße 30

100 Zimmer und Küchen.

Kauft Tapeten
im
SONDER-VERKAUF
zu billigsten Einheitspreisen
35 ₰ 50 75 ₰ 95 ₰ 1.25 per Rolle
RESTE bis 10 Rollen 20 ₰ per Rolle, bis 15 Rollen 25 ₰ per Rolle
Gute Qualität
Große Auswahl

FRIEDRICH HAFNER
nur Hebelstraße 23
gegenüber Kaffee Bauer. Telefon 1603

Der beste Schutz geg. Grippe u. Schnupfen ist
Künzel's AKA-FLUID
der große Wohltäter der Menschheit.
Machen Sie einen Versuch. Einige Tropfen auf das Taschentuch genügen. (Reines Naturprodukt.) Zu haben in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.
Niederlage: L. Fiebig, Karlsruhe, Adlerstr.

Besichtigen Sie bitte in meinen Schaufenstern die
Ausstellung
der Erzeugnisse der Firma
Villeroy & Boch, Keramische Werke AG
das ältest[illegible] größte keramische Unternehm[illegible]eutschlands
Edmund Eberhard Nachf.
am Ludwigsplatz

UHREN
Goldwaren
Trauringe
Bestecke
Reparaturen an Uhren und Goldwaren
empfiehlt äußerst billig
L. Theilacker, Uhrmacher
Hebelstr. 23, gegen. „Kaffee Bauer“

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlstr. 11 **Karlsruhe** Karlstr. 11
Telefon: Ortsverkehr 35. 36. 4391. 4392 Fernverkehr 4393. 4394. 4395
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Von der Sorge um die Figur befreit
nur **THALYSIA**-System
Es bietet Hilfe für alle vorkommenden Fälle, durch Edelleibchen, Former, Mieder, Frauengurte, Büstenhalter bei einfachsten bis allerschwersten Leib- und Figurschädigungen.
Kommen Sie zur Anprobe!
Fachliche Beratung unverbindlich, durch die von Dr. med. Garms geschulte Bedienung.
Spezialgeschäft für neuzeitliche Ernährung, Körperpflege und Bekleidung.
Reformhaus Alpina O. Hanisch
Inh. **Geschw. Krey**
Kaiserstr. 32 Haltestelle: Kronenstr. Telephon 876

Hermann u. Paul Boegler
(vorm. Gust. Boegler)
Blechnerei und Installationsgeschäft
Haus- und Küchenartikel
Jollystr. 13 Jollystr. 13
1881 **50** 1931
jähriges
Geschäfts-Jubiläum
Aus vorstehendem Anlaß gewähren wir auf sämtliche Ladenwaren u. Aufträge in der Blechnerei und Installation vom 2.—10. März bei Barzahlung
10% Jubiläums-Rabatt!

Entbaarungsmittel
Eva —
Ohio
Taky
Solitol
Dulmin
Dixorafe
A. Hildenbrand,
Parfümerien,
Erbprinzenstr. 31.
Telephon 3092.

Im Neuanfertigen u. Aufarbeiten von
Daunen- u. Steppdecken
empfiehlt sich unter billigster Berechnung.
E. Bechtold,
Englerstraße 4.

Einzelverkauf von Fabrikaten sächs. Gardinen-Webereien
empfiehlt
Deutsch. Tüllgardinen steil. per Fenster von 8.- an
Schlafz.-Vorhänge steilig per Fenster von 8.- an
Stores mit andfilet per Stück von 3.70 an
Dekorationen m. seid. Frans., p. Fenst. von 13.50 an
Paul Schulz
Waldstr. 33, gegenüb. dem Colosseum.
Besichtigen Sie meine Schaufenster

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Sünden der Zentralbanken.

Weg mit der Mutlosigkeit.

Von
Professor Gustav Cassel, Schweden.

Zuweilen kann man wirklich den Mut verlieren angesichts der Aussichten für das Zusammenwirken der leitenden Zentralbanken, das eine unvermeidliche Voraussetzung ist für eine rationelle Handhabung des Geldwesens der Welt und damit für die Bekämpfung der gegenwärtigen Weltkrise. Ein solches Zusammenwirken erfordert in erster Linie eine klare Erkenntnis dessen, daß der Preisfall, wie wir ihn jetzt erlebt haben, eine wesentlich monetäre Erscheinung ist, die der Kontrolle der Zentralbanken untersteht, und für die die Zentralbanken deshalb auch die Verantwortung tragen. Eine solche Auffassung ist den Zentralbanken jedoch im allgemeinen noch vollständig fremd. Diese bedauerliche Tatsache beweist einmal mehr das Zentralbanksystem der Vereinigten Staaten, indem es in der letzten Nummer der eigenen Zeitschrift die Ursachen des Preissturzes anzugeben sucht, der das amerikanische Preisniveau in anderthalb Jahren um 20 Prozent herabgedrückt und im gleichen Maß die übrige Welt betroffen hat. Vier solche Ursachen werden angeführt, nämlich die Ueberproduktion von gewissen Rohmaterialien, der Zusammenbruch preiskontrollierender Organisationen, die Verbesserung der Fabrikationsmethoden und die Verminderung der Kaufkraft der Konsumenten. Es dürfte jedem Menschen unmöglich sein, mit Hilfe einer solchen Aufrechnung von Faktoren, deren Bedeutung ebenso unklar ist wie ihre Stellung im Ursachenzusammenhang, sich eine richtige Vorstellung darüber zu bilden, warum der Durchschnitt sämtlicher Warenpreise um 20 Prozent gesunken ist, d. h. warum die Kaufkraft des Dollars entsprechend gewachsen ist. Es ist ja gerade diese letztgenannte Erscheinung, die geklärt werden muß, und man wird verstehen, daß das Ausmaß, in dem der Verkehr mit Dollars versorgt wird, einen wesentlichen Platz in der Erklärung haben muß, mit anderen Worten, daß eine Erklärung unmöglich ist, wenn man die monetäre Seite der Sache vollständig übersieht. Gerade das scheint aber die Leitung des Federal Reservesystems tun zu wollen.

In gewissem Gegensatz zu diesem Standpunkt steht immerhin die Darstellung der Kreditpolitik des Federal Reservesystems, die in demselben Artikel geliefert wird. Es wird gesagt, daß diese Politik während des vergangenen Jahres auf eine Erleichterung des Geldmarktes gerichtet gewesen ist. Man hebt hervor, daß das Federal Reservesystem von Oktober 1929 bis Ende 1930 amerikanische Staatssicherheiten für 500 Millionen Dollars gekauft hat, und daß außerdem die Diskontsätze Schritt für Schritt gesenkt worden sind. Hierbei wird besonders betont, daß die Auswirkungen der letzten Diskontermäßigungen auf die allgemeine Lage noch nicht zutage treten könnten. Wir müssen dann fragen: Hat es überhaupt einen Zweck, eine solche Kreditpolitik zu treiben, wenn man damit nicht beabsichtigt, dem verheerenden Preisfall ein Ende zu machen, und wenn man nicht davon überzeugt ist, daß die Erreichung dieses Ziels innerhalb der Grenzen der Möglichkeit liegt. Kein einsichtiger Mensch bezweifelt, daß die angegebene Kreditpolitik in ihrer allgemeinen Richtung die richtige gewesen ist und solche Maßnahmen einbegriffen hat, die für das Ziel dienlich gewesen sind. Dagegen ist es ganz offenbar, daß die Maßnahmen zu spät gekommen sind, um die Erleichterung des Geldmarktes zu erzielen, von der man dennoch eine Verbesserung der allgemeinen Lage erwartet.

Hätte das Federal Reservesystem seine Maßnahmen schon im zweiten Halbjahr 1929 eingeleitet und also mehr als ein Jahr früher die jetzt endlich zustande gekommene Erleichterung des Geldmarktes erreicht, so wäre die Wirkung entscheidend gewesen, und sowohl den Vereinigten Staaten wie der ganzen übrigen Welt wäre ein wesentlicher Teil der wirtschaftlichen Verheerung erspart worden.

Noch hat man aber kaum genug getan für die Bekämpfung des Preissturzes durch Krediterleichterungen. Gewiß kann nunmehr Neuyork einen Diskontsatz von 2 Prozent aufweisen. Bei der Mehrzahl der Federal Reservebanken liegen die Diskontsätze jedoch immer noch um 3½ Prozent. Großenteils sind auch die Erleichterungen auf dem Papier geblieben und sind in Wirklichkeit nicht der kreditbedürftigen Wirtschaft zugute gekommen. Die Zinssätze, die die Kunden der Banken in den wichtigsten Städten zu bezahlen hatten, betrugen im Herbst 1929 mehr als 6 Prozent, sind aber Anfang 1931 auf 4,15 Prozent in Neuyork, 4,68 Prozent in acht anderen Städten im Norden und Nordosten, und auf 5,42 Prozent in 27 Städten im Süden und Westen gesunken. Da man also noch

nicht zu einer effektiven Erleichterung des Marktes

gelangt ist, kann man sich kaum darüber wundern, daß man noch auf die erstrebte Wirkung warten muß, noch weniger kann man daraus den Schluß ziehen, daß eine kräftigere Erleichterungspolitik außerstande gewesen wäre, den Preisfall zu hemmen.

Zu einer klareren Auffassung der Verantwortung der Bankpolitik für die Veränderungen des Geldwertes ist man eigentlich nur in England gekommen. Jedenfalls beginnt da die Auffassung durchzudringen, daß die Frage eine monetäre Angelegenheit ist, und daß man also

auf dem Gebiet des Geldwesens sowohl die Ursachen der bedenklichen Schwankungen des Preisniveaus wie auch die Mittel zu einer Kontrolle zu suchen hat.

Immerhin will man aber auch dort gern geltend machen, daß die Tragweite der Bankpolitik begrenzt ist, und daß wir vor allem mit psychologischen Faktoren als mitbestimmend zu rechnen haben. Diese psychologischen Faktoren können z. B. in einer Lähmung des Unternehmungsgeistes und in einer allgemeinen Kaufunlust bestehen. Es ist aber ein Irrtum, zu glauben, daß von irgendeiner Seite diese Faktoren übersehen würden. Die Lehre vom Einfluß des Diskonts auf das allgemeine Preisniveau betont ja, daß eine Senkung des Diskonts unter das der gegenwärtigen Zinslage auf dem Kapitalmarkt entsprechende Niveau, Bankzahlungsmittel in den Verkehr bringen und damit die nominelle Kaufkraft vermehren und das Preisniveau hinauftreiben müsse.

Wenn jetzt der Kapitalmarkt von dem psychologischen Faktor einer allgemeinen Mutlosigkeit beherrscht wird, so bedeutet das, daß die Nachfrage nach Kapital verringert wird, und daß deshalb die Zinssätze des Kapitalmarktes fallen. Eine liberalere Kreditpolitik seitens der Zentralbanken braucht deshalb nicht unwirksam zu werden. Es folgt nur, daß die Zentralbank, um ihr Ziel zu erreichen, noch niedrigere Zinssätze halten muß, als es sonst erforderlich gewesen wäre.

Die Zentralbank muß sich eben nach der psychologischen Lage einstellen und dieser ihre Mittel anpassen. Je größer die Mutlosigkeit, je kräftiger muß die Zentralbank eingreifen. Dann kann eine rationelle Geldpolitik immer den Geldmarkt beherrschen und „psychologische Faktoren" werden nicht mehr als ebenbürtige Bestimmungsgründe des Geldwerts angesehen werden. Es ist zwecklos, zu behaupten, daß die Machtmittel einer Zentralbank unzulänglich sind, solange man die Mittel nicht kräftiger ausgenutzt hat, als es z. B. nach den oben angegebenen Ziffern in den Vereinigten Staaten der Fall gewesen ist.

Im übrigen muß man sich klar machen, daß die Zentralbanken selbst wesentlich dazu beigetragen

Lebhafte Wochenschlußbörse.

Elektrowerte und Farben in Front – Bis zum Schluß fest.

Berlin, 28. Febr. **(Funkspruch.)** Auch heute machte sich weiteres Auslandsinteresse an der Börse bemerkbar. Ferner wollte man wieder kleine Publikumsnachfrage beobachtet haben. Die Spekulation wurde durch die anhaltende Festigkeit des Elektromarktes, die sich auch auf die übrigen Marktgebiete übertrug, angeregt und schritt zu Deckungen und Rückkäufen. Das Geschäft ging wesentlich über den Rahmen einer Samstagsbörse hinaus. Das Kreditangebot der Sofina an die Stadt Berlin regte die Phantasie der Spekulation an. A.E.G. konnten von ihrem Dividendenabschlag 2,5 einholen. Siemens u. Halske waren um 4,37, Gesfürel 2,87 und die übrigen Elektrowerte um 1—2 Prozent befestigt. Auch am Farbenmarkt wurde ein lebhaftes Geschäft beobachtet. Die Aktien setzten 2,25 höher ein. Der Kalimarkt lag infolge der herabgestimmten Abschlußerwartungen vernachlässigt und litt unter Tauschoperationen gegen Elektrowerte. Die Werte der Salzdetfurth-Gruppe schwächten sich bis zu 1 Prozent ab, konnten aber später an der weiteren Aufwärtsbewegung etwas teilnehmen. Verkehrswesenaktien waren behauptet, nachdem aus der gestrigen Aufsichtsratssitzung kommende Mitteilungen bereits in der gestrigen Kurserholung zum Ausdruck kamen. Die schwächere Neuyorker Börse trat heute in den Hintergrund, ebenso ließ man sich durch die Annahme des Veteranengesetzes in Amerika nicht verstimmen.

Tagesgeld erforderte infolge des Februar (28 Tage) bis zum 2. März 7—9 Prozent. Valuten waren wenig verändert, das Pfund in Berlin 20.438, in Neuyork 4.8580, Kabel—Berlin 4.2068½.

Im Verlauf der Börse machte die Aufwärtsbewegung Fortschritte. Von Elektrowerten erhöhten A.E.G. ihren Kursgewinn auf 2,75 Auch der Rentenmarkt tendierte fest. Der Privatdiskont blieb bei kleinem Geschäft unverändert 4,87%. Von Devisen lag der Dollar mit 4.2075 etwas fester.

Die Börse schloß infolge der verstärkt auftretenden Auslandsnachfrage unter Bevorzugung von Elektrowerten (Siemens plus 6,62) zu den höchsten Tageskursen, die bis zu 4 und 6 Prozent über den letzten Schlußnotierungen lagen. Auch Schiffahrtswerte wiesen Kursgewinne von 3 Prozent aus, und von Montanwerten schlossen Ver. Stahl sogar mit 62,25 nach 58. Dagegen lagen Reichsbank unter Druck und unterschritten den gestrigen Schlußkurs um 0.87. Die morgigen Wahlen in Braunschweig blieben auf die Stimmung ohne Einfluß. Nachbörslich war die Haltung weiter freundlich. Man hörte Farben 141,37, Hapag 65,37, A.E.G. 101,5, Siemens 178,25, Aku 74,5, Lloyd 67,5, Reichsbank 155, Neubesitz 5,50, Altbesitz 54,25.

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13 jetzt: Telephon Nr. 4518/19

Berliner Börse

vom 28. Februar 1931

Anleihen. Reich und Staat.	27. 2.	28. 2.
Altbesitz	53.50	53.60
Neubesitz	5.37	5.37
6 Werib. 23	—	—
6 „ b. 1000	92	92
6 „ 1—5 $	—	—
7 Reichs 29	98.40	98.40
6 Reichs 27	85 10	84.99
3 „ SchatzK	87.25	87.25
Youngankl.	74.25	74.25
6 Preuß. 28	94.20	94.20
7 „ SchatzII	100 1	100.1
6 Baden 27	77	77
6 Bay. 27	82.12	82.12
6 Sachsen 27	77.50	77.5
7 Thür. 26	82.90	82.9
6 Reichsp. I	99	99
6 „ II	92	92
Schutzgeb.	2 05	2.05
a) öffentl. Körpersch.		
Pr.Landespfandbr.-Anst.		
8 Reihe 4	99	99
8 „ 13/15	99.5	99.5
8 „ 17/18	100	100
8 „ 19	100.5	100.5
7 „ 10	96.5	96.5
7 „ 21	97	97
8 „ Kom.16	—	96.5
8 „ Kom.20	97	97
7 „ Kom. 6	93.50	93.5
Preuß. Zentralstadtschaft		
10Reihe 5, 7	101.7	101.7
8 „ 3, 6, 10	98	98
8 „ 9	97.75	97.75
b) Industrie.		
5 Rh.M.G.	67.37	—
7 Stahlv.sO	81.5	82
6 Zuckerkred.	87.25	87.25
6 Farbenb.	94.5	95.62
Hypoth.-Pfandbriefe		
Nordd. Grundkreditbank		
8% Em. 21	100	100.1
8% Em. 22	100¼	100¼
8% Em. 24	100	100¼
8% 13	93.5	94
8% Kom. 23	95	95
Pr. Centralboden-Credit		
10% Gold	100.1	100⅛
8% „ 1927	99.75	100
8% „ 1928	100	100¼
7% „ 1926	94 75	95
6% „ 1927	83.9	83.90
4½ Liqui.26	88.5	89.40
8% Kom.27	94.25	94.75
8 Gold 28	95.25	95.75
7% „Kom.26	86.5	86.75
7½ „ Em. 1	99	99
7½ „ Kom. 1	96	96
Preuß. Pfandbriefbank		
8 Reihe 47	99.75	99.5
8 „ 50	100¾	101
8 „ Kom.20	93.75	93.5
Rhein.-Westf.Bodencred.		
10% R. 2	100.1	100.1
8% R. 4	99.75	99.75
Roggenrenten		
8 Gold 1—3	99	98.75
8 „ 4—6	98.25	98.25
5 „ 1—2	—	—
5Bd.L.Kohl.	16.5	16 5
6Gr.Kr.Mh.	—	14
Auslandsanleihen.		
5 Mex. abg.	12	11.9
4 Mex. abg.	8.25	—
4½Öst.St.14	39.25	39.25
4 „ Gold	24.10	24

	27. 2.	28. 2.
4 Öst.Kronen	1.15	1.15
4½ „ Silb.	2.35	2.35
4 Türk. Rd.	—	3
4 „ Bagd. I	—	—
4 „ „ II	—	4.15
4 „ Zoll	4.15	4.10
Türkenlose	9.25	9.12
4½ Ung. 13	16.87	16.87
4½ „ 14	19.5	19.5
4 „ Gold	19.75	19.6
4 „ Kron.	1.15	1.15
5 Tehuant.	—	—
4½ „	—	7
Verkehrswerte.		
AG.Verkehr	49.5	50.50
Allg.Lokalb.	121.5	121⅞
Baltimore	—	—
Canada	22.5	—
D.Eisenb.B.	50.5	50.5
7Reichsb.Vz.	88.5	88.75
Hapag	63	63.5
Hamb.Hochb	68	—
Hamb.-Süd	—	129
Hansa	101¾	102
Neptun	—	—
Nord. Lloyd	65	65.75
Schl.Dampf.	38	—
Süd.Eisenb.	85.62	85.62
Bank-Aktien.		
Adca	95.25	94.75
Bad. Bank	—	—
Bank El.W.	97.5	101¾
Braubank	114¾	115
Barm. Bkv.	100	100
„ Kreditbk.	50	50.25
Bayr. Hyp.	135.5	135¾
„ Vereinsb.	136	136
Berl. Hdlg.	123.5	124
Commerzbk.	106¾	107
DanzigPriv.	80 75	80 5
Danatbk.	134.5	136
Dt. Asiat.	33	33
DD-Bank	105.5	106
Golddiskont	110	110
Dt.Hyp.Bk.	135	136
„ Ueberfee	72	72
Dresdner	105¼	105¼
Lux.Inter.	3 25	3.40
Mein.Hypo.	151¼	151.5
Mitt. Boden	200	200
Nord.Grund	152	152¼
Oest.Credit	27.37	27.37
Pr.Bod.Cr.	134.5	134.5
Reichsbank	251	251¾
„ neu. abg.	156¼	156¼
Rh. Hypoth.	135	136
Sächs.BdCr.	141.5	141
Schles.Bod.	134.5	133¾
Süd.Boden	136	136
Wien. Bkv.	9.62	9 50
Industrieaktien.		
Accumulat.	110.5	111
AdlerPortl.	—	—
„ HütteGlas	70	72
Alexanderw.	20.5	20
Alfeld-Dell	34.5	34.5
Aku.	72	73 75
A.E.G.	104⅜	100 †
Alfen-Zem.	116	119¾
AmmendPap	89.75	89
Anh.Kohle	53.5	54.75
AschaffBräu	126	128
„ Zellstoff	70	70.75
Augsb.NM.	65	67
BachmLaden	74.75	74.25
Baer&Stein	—	—
BalckeMasch.	111.5	111.5
Bamb. Mälz	111	111
BaropWalz	28.5	27.5
Basalt	22.87	—
B.M.W.	70 5	70 5
Bay.Spiegel	32.5	32.5
Bemberg	64	65.25

	27. 2.	28. 2.
Berger Tfb.	244.5	244⅞
Bergm. El.	116⅞	118
Bl.Gub.Hut	150	150
„ Holz	25	24.87
„KarlsrJnd.	53.5	54
„Kindl	380	380
„ Masch.	35.25	36.25
„Neurode	47.75	47.75
Berth.Mess.	25.5	25.5
Bet.Monier	75	75
Bösp.Walz	39.5	40
BrauNürnb.	127.5	128
Bubiag	114	114¾
Brschw.Kohl	220	220
BremBesigh.	50.12	50
Brem.Wolle	131	131
BrownBov.	76.75	77.5
Buderus	48.5	50
Busch opt.	—	—
„ Jaeger	—	—
Byk-Gulden	42.75	42.75
CapitoKlein	—	—
Carlshütte	—	26
Charl.Wass.	90 25	91.62
Charl.Hütte	356	355
J.G.Chemie	167.5	169
„ 50% bez.	167.5	168⅞
Ch.Buckau	83	83
„ Heyden	47.75	47.75
„ Gelsenk.	47	48.75
„ Albert	28.25	28.5
„ Schuster	33.25	32.75
Chade	285	287¾
Conc.Berg	57 25	57.5
„ Chemie	19.5	19.5
„ Spinnerei	36	36
ContGummi	114.5	114.5
„ Linoleum	104¾	106
Daimler	23.5	24
Dt.Atl.Tel.	92	93
„ Asphalt	67	65.75
„ ContGas	118.5	118¾
„ Erdöl	68.12	68 12
„ Jute	51	51.5
„ Kabel	51	51 87
„ Linoleum	101	101
„ Post	16.25	16.25
„ Schacht	—	—
„ Spiegel	64.75	64.75
„ Steinz.	112.5	114
„ Telefon	88	89.5
„ Tonstein	77.5	75.25
„ Wolle	4 5	4.5
„ Eisenh.	38	39.87
Dortm. Akt.	164.5	167.5
„ Unionbr.	187¼	192
DsdChromo	72	70
„ Gardine	46.25	49
„Lpz.Schnell	35.5	37
Düren Met.	105	105.5
Dyckh.Wdm.	72.5	72.5
Dyn.Nobel	67	67.25
Egest.Salz	77.5	77
Eilenb.Katt.	45.5	45.5
Eintr. Brk.	119	121
Eis.Sprott	20	19.75
EisenbVerk.	147	147
Elekt.Dresd.	154	154.5
El.Liefer.	122	123
El.LichtKr.	118	119⅛
EngelhBräu	140	140
Enz.Union	60	60
Erdmannsd.	25.5	25.5
Erlang.Brg.	73.5	73.5
EschweilBg.	193	193
Fahlb.List	35 12	36
Falkenstein	70.5	70.25
Faradit	9.87	9.87
J.G.Farben	139	139.5
Feldmühle	110	111
FeltenGuill.	84 87	85
FordMotor	185¼	188
Friedrhütte	115	115

	27. 2.	28. 2.
Frister	100	102
GeilingCo.	18.5	18
Gelsenberg	76	79
Genschow	53	53.5
Germ.Cem.	80	80.5
Gerresh.Gla	74.25	74.25
Gesfürel	116¼	119¾
Gildemeister	—	—
GirmesCo.	82	81
Gladb.Wolle	109	113
GlasSchalke	118	118
Glanz.Zuck.	52	52.5
GlückaufBr.	135	135
Goedhardt	106	106
Goldschmidt	38	38.25
Görl.Wagg.	83	82.75
Gritzner	34	34.25
GroßhWebst	98	98
Großmann	—	—
Grün Bilf.	157	157.5
Gruschwitz	47.5	47.5
Guanow.	44.75	44.75
Gundlach	—	—
Haberm.G.	—	—
Hackethal	55.5	55
Hageda	89	90
HalleMasch.	68	68.5
Hamb.El.	108¾	109⅛
Hammersen	75	75.25
Hann.Msch.	19.75	—
Harpener	73.25	75
Hedwigsh.	—	—
Hemm.Zem.	115.5	115.5
Hilpert	83.5	83.5
HindrAusser	50.5	52
Hirsch Kupf.	121	120¾
Hirschbg.Led	84	84
Hoesch	63.75	65
Hoffm.St.	52.5	51.5
Hohenlohe	43	45
Holzmann	80	80
Horchwerke	8.5	8.5
Hotelbetr.	98.75	99
HutaBresl.	60	60.5
C.Hutschenr.	43	42.75
Lorenz „	63.25	63.75
HütteKayser	125	125
Ilse Berg	168.5	169
do. Genuß	105.5	108
Jeserich	—	—
Jüdel	115	115¼
Junghans	31.5	31
KahlaPorz.	26	26
KaliChemie	101	101⅛
„ Aschersl.	132	131
Karstadt	60.5	61.5
Klöckner	58.12	60.75
C.H.Knorr	153	153
Köhlm.Strk.	55	55
KolbSchüle	70	71.5
Kollm.Jourd	24	25
KölnNeuess.	70	72
Köln.Gas	42.5	41.5
Körting	—	—
KraftThür.	65	—
Krauß&Co.	—	65
Kronprinz	32	32
KunzTreibr.	44	44.5
Küppersb.	84.5	85
Kyffhäuser	58	58.25
Lahmeyer	125¾	127
Laurahütte	32.25	32.62
Leipz.Rieb.	102.5	102
„ Landkr.	74	75.5
„ Piano	7.5	7.5
LeonhardBk.	134	134
Leopoldgr.	29	29.62
Lindes Eis	149¾	151
Lindström	372	372
LingSchuh	51.5	54
Lingnerw.	—	71.55
C.Lorenz	—	—
Lüdenscheid	31	—
Magd.Gas	33	31.75
„ Berg	—	32
Magirus	13	12.75
Mannesm.	69	71.12
Mansfeld	35.5	35.62
MarieConf.	—	19

	27. 2.	28. 2.
MarktKühlh.	113.5	115
MaschStarke	—	3.75
Maschb.Unt.	35.5	37.25
Buckau-W.	93	92.5
M. Kappel	11.25	11.25
Max.Hütte	138	138
Mech.Linden	47.5	47.5
„ Sorau	—	—
„ Zittau	31	30 75
Merk.Wolle	92	92.25
Metallges.	78	79
Mey.Kauffm	17.5	18 25
Mez A.-G.	75	75
Miag	59.5	59
Mimosa	207	210
Minimax	43.27	42.5
Mittelstahl	105	104
MixGenest	105	105
Montecatini	45.75	45.75
Mot.Deutz	47.25	47.25
Mülh.Berg	82	82
N.A.G.	7	7.5
Neckarwerke	113 5	113.5
NLausKohle	116¼	118
Nord.Eis	72.5	72.5
„ Steingut	136	136
„ Trikot	55	55
„ Wolle	58.25	58.75
Nordsee-H.	139	140
NordwKraft	146	147¼
Oberbedarf	35.25	36
Obkoks	75	75
dto.Genuß	68	68.5
Orenstein	47	48
Ostwerke	149	149.5
Phönix Bg.	59	58.37
„ Braunk.	54	54.5
Pinisch	129	129
PittlerWkz.	127	127
PlauenGard	55.25	56.25
„ Tüll	28.75	28.25
Polyphon	155	157
Pongsspinn.	—	—
Preußengr.	111	111
Radeb.Exp.	145	147
Rasquin	—	—
RathgeberW	70	71
RauchWalt.	—	—
Reichelbräu	182	184
ReicheltMet.	21.75	22
Rheinfelden	133	134
Rh.Braunk.	160.5	162
„ Elektra	113¼	114
„ Metall	77	77
„ Möbel	35	—
„ Stahl	71 62	73
R.W.E.	133	134
R.W.Kalk	—	58
„ Spreng	—	—
RichterDav.	68	71
Rieb.Mont.	80.25	82
Roddergrube	600	600
Rosenthal	55	54.75
Rückforth	51.75	52
Rütgers	50.12	50.5
Sachsenw.	81.75	82
Sächs.Guß	—	—
„ Thür.Ptl	54	54
„ Webstuhl	48.5	46.5
Sachtleben	—	—
S.Salzung	86	86
Salzdetfurth	201.5	197
Sangerhaus	81	81.5
Sarotti	88.5	89.25
Schering	293	293
Schlegelbr.	120.5	121
Schlesische		
„ Berg-Zink	36	36
„ B.Beuth.	71.5	71
„ Cellulose	43	41
„ El. B	114	115
„ Leinen	5	5.37
„ Portl.	80.5	80
„ Textil	6.25	6.5
Schneider H.	71.5	72
Schönebeck	23.5	22.75
Schött H.	22.75	22 75
Schub.Salz.	152¾	154
Schuckert el.	125	126¾

	27. 2.	28. 2.
Schultheiß	172	172.5
SchwelmEis.	95	95
Segall Str.	9	—
Seid.Naum.	36.5	38
SiegSoling.	11 25	11.5
Siegersd.	50	50
SiemensGl.	86	85.75
Siem.Halske	172¼†	175¼
SinnerA.G.	84	83 75
Stassf.Chem.	35.5	35
Stein.Sohn	25.25	26
Stock&Co.	61.25	61
StöhrKamg.	71.5	72
Stolb.Zink	45	45.25
Stollwerck	50	49.75
Stralf.Spiel	164½	162
Süd.Jmmob	20.12	22
„ Zucker	—	126
Svenska	266	270
Tack,Conrad	90.75	91.25
Tafelglas	86	86
Thörl Oel	49.5	49
Thür.Bleiw.	—	—
„ Glas Lpz.	145¾	145¾
Tietz Köln	113	114
Transradio	120.5	120
TuchAachen	102	102
Tüll Flöha	—	32
Unger Gebr.	33.5	34.25
Union chem.	60	60
„ Diehl	68.62	68.5
Varzin.Pap.	51.5	54
Ver.Bautzen	35.5	36.5
„ Böhlerst.	108	108
„chem.Charl.	44 5	44.5
„ Dt.Nickel	114	114
„ Flanschen	42.25	42.25
„ Glanzstoff	91	93
„ Gothania	98.5	98.5
„ Jute B.	—	—
„ Laus.Glas	39.5	38
„ Märk.Tuch	31.25	31.25
„ MetHaller	21.25	22.25
„ Pinsel	16.5	16.75
„ Schimisch.	92	92
„ Schmirgel	23.75	23.75
„SchBcrneis	20	20.5
„ Smyrna	118.5	118.5
„ Stahl	57.87	59.75
„ Zypen	123	120¾
„ Thür.Met.	38.5	37.75
Viktoriaw.	41.5	41.75
Vogel Tel.	48.75	48.62
VogtlMasch	—	35
„ Vorzug	—	—
„ Spitzen	62	63
„ Tüll	42.5	42.75
Voigt Häffn	—	—
Wanderer	40.12	40.5
WaffGelsenk	118	117
WegelinHüb	43.75	44
Wenderoth	54	54.75
Westeregeln	139	138
Westf.Draht	66	67.75
„ Kupfer	34.75	35
WickingZem.	55.5	54.5
WißnerMet.	45.5	45.5
Witten.Guß	32.25	32.25
Wikoppiief	72	71
Zeiß-Ikon	94.87	95
Zeitz.Masch.	60	61
Zellst.Ver.	41	41
„ Waldhof	97	98
Versicherungen		
AachMünch.	890	895
Alli.Stuttg.	166	170
Favag	—	—
Lpz.Feuer	185	187
Magd. „	334	—
Mannheim.	25.25	25.25
Nordstern	189	190
Thuringia	708	708
Kolonialwerte		
Dt.Ostafr.	61.5	61.5
Neuguinea	195	196
OtaviMine	35	35.87
Schantung	99	99.75

* Ziehung
§ repartiert
† excl. Dividende

Berliner Terminschlußnotierungen

Verkehrswerte.	27. 2.	28. 2.
AGVerkehr	50	51.5
Allg.Lokalb.	121	123
7Reichsb.Vz.	88.5	89.12
Hapag	62.87	65.5
Hamb.Hochb		
Hamb.Süd	129.5	130.5
Hansa	102⅜	103¾
Nordlloyd —	64.5	67.37
OtaviMinen	35.37	36.25
Banken.		
Adca	95.75	95.5
Branbank	115¼	116.5
BarmerBkv.	101	100¼
Bay.Hypo.	135.5	135¾
„ Vereinsb.	136	137
Berl.Hdlsg.	123¾	125
Commerzb.	107	108¼
Danatbk.	135	136¾
DD-Bank	106	107¼
Dresdner	106	107¼

Industriewerte.	27. 2.	28. 2.
Aku	70.5	74.62
A.E.G.	104⅜	101.5
B.M.W.	70.5	71.5
Bemberg	63.75	67
Bergm. El.	115¾	120.5
Berl.Masch	35.75	36.75
Buderus	49.25	51.5
Charl.Wass.	90.5	93.37
Chade	284	291
ContGummi	113¼	115¼
Daimler	23.25	24.25
Dt.ContGas	117⅝	119¼
„ Erdöl	67.75	69.5
„ Linoleum	100.5	103
Dyn.Nobel	67.5	69
El.Liefer.	122.5	125¾
„ LichtKraft	117¼	120
Farben	138⅞	141¼
Feldmühle	111.5	112.5
FeltenGuill.	83.5	86
Gelsenberg	76	80.5
Gesfürel	116.5	120¾

	27. 2.	28. 2.
Goldschmidt	38.25	40
Hamb.El.	109	110¼
Harpener	—	77
Hoesch	64.5	67
Holzmann	79.75	82.5
Hotelbetr.	98.5	103.5
Ilse Berg	169	170
KaliAschersl	130	129¼
Karstadt	60.75	61.5
Klöckner	58	62
KölnNeuess.	70.5	73.5
Mannesm.	68.75	73.12
Mansfeld	35.25	36
Masch.Bau	35.5	37.87
Metallges.	79	78.75
Miag	60	60
Mittelstahl	—	—
Montecat.	46	46
Nordwolle	58.75	60 5
NordseeHoch	138	139¼
Oberbedarf	—	38
Oberkoks	74.75	75.62
Orenstein	47.37	48.5

	27. 2.	28. 2.
Phönix B.	56	59.37
Polyphon	155.5	158
Rh.Braunk.	162	165.5
„ Elektro	113.5	115
Rheinstahl	72	74.25
RWE.	133.5	134
RiebeckMont	—	—
Rütgers	50	51.25
Salzdetfuth	196	200
Schles.El.B	113	115
„ Portland	80	80
Schub.Salz	152.5	154
SchuckertEl.	125¼	128⅞
Schultheiß	170.5	174¼
Siem.Halske	171⅝†	178¼
Stöhr	71.75	75
Svenska	267.5	270.5
Thür.Gas	—	146
Tietz Leonh.	112.5	115
Transradio	—	—
Ver. Stahl	58.25	62.25
Westeregeln	137	137
ZellWaldhof	97.75	98.75

Frankfurter Börse vom 28. Februar

Anleihen. Reich und Staaten.	28. 2.
Dt. Werth	—
6 Reichsanl.	84.75
Schatzanw.23	—
Bad. Staat	77.25
6½ Hess.Volksst	90.50
Altbesitz	53.50
Neubesitz	5.4
Schutzgeb. 14	—
4 Bagd. I	4.10
4 „ II	4.05
Zolltürken	—
5 Mex. inn.	7.87
5 „ äuß.	11.8
3 „ Silber	5.37
4 Irrigation	8.75
Stadt-Anleihen.	
6 Berl. 24	—
6 Darmst. 26	85
7 Dresd. 26	77.50
7 Frankf. 26	81.75
6 Heidelb. 26	77.50
8 Ludwigsh. 26	—
8 Mainz 26	—
8 Mannh. 26	38.5
6 „ 27	—
8 Pforzh. 26	—
8 Pirmas. 26	—
Sachwertanleihen (ohne Zins).	
8 B.-Bad. 26	85
6 „ Holz. 24	—
5Badenw.-Kohle23	—
5 Pfandbr. Gold	2.13
6 Großk.Mhm. 23	—
5 Hess.Volks.Rogg.	6.25
6 Mhm.St.Kohl.23	13.35
5 Pfälz. Hyp. 24	2.3
5 Rhein. Hyp. 24	2.5
5 Sächs. Rogg.	8.15
5 Festwerth.	1.96
Pfandbriefe.	
7Bad.Kom.Gold26	86.25
Pfälzische Hypothekenbank	
8 Reihe 2—5	98 50
8 „ 8—9	98.50
8 „ 13	100
8 „ 16—17	100
8 „ 21—22	100
7 „ Gold 11	95
6 „ 10	85
4½ Liquid. o.	90.3
4½ „ m.	26.50

	28. 2.
Rhein. Hypothekenbank	
8 Reihe 5—9	99
8 „ 18—25	99.50
8 „ 26—30	99.50
8 „ 31	99.50
8 „ 35	—
8 Gold L. R. 4	94.50
7 Gold R. 10—11	94
7 Reihe 17	94.50
6 „ 12—13	85.50
4½ Liquid.	—
Württ. Hypothekenbank	
8 Serie I	99
8 Serie II	100
Württ. Creditverein	
10 Reihe 2	100
8 „ 1	99
8 „ 3	99.50
4½ Anatolier I	—
4½ Anatolier II	—
3 Salon.Monastir	6
5 Tehuantepec	8

Bankaktien.	27. 2.	28. 2.
Adca	94.50	95
Bad.Bank	131	131
Braubk.	114	—
BayBodenkr	125	128
„ Hypo.	134½	136
Berl.Hdlsg.	—	—
Danatbk.	134½	136
DD-Bank	105¼	105½
Dresdner	105½	105
Frankfurter	92	91
„ Hypoth.	144⅞	145¼
„ Pfandbr.	144¼	145¼
Lux. Bank	3.37	3.37
Oest.Kredit	27.4	—
Pfälz.Hypo	133	133
Reichsbank	251.5	—
Rhein.Hypo.	136	136
Süd.Boden	—	—
Westbank	83	83
Wiener Bkv.	9.50	9.50
Wtb.Noten	134	134
Transportanstalten.		
Bad.Lokalb.	—	—
Reichsb.Vz.	—	88.75
Hapag	62.75	63.50
Heidelb.St	19	18
Lloyd	64.75	65.8
Baltimore	85	—
Industrieaktien.		
Löwenbräu	181	180
Brauerei		
„ Pforzh.	—	91
„ Schwartz	104	104
„ Eichb.W.	110	110
„ Wulle	105	—

	27. 2.	28. 2.
Adt.Gebr.	—	—
A.E.G.	105	100¼
Bad.Masch.	114	114
Bay.Spiegel	34	34
Bergm.El.	—	—
Brem.-Bes.	49	49
Bown-Bov	76	78
Bürste-Erl.	5.87	—
Cem.Heidlb.	—	78
Daimler	24	23.50
Dt. Erdöl	—	68.4
„ GoldSilb.	124¾	127
„ Linoleum	101¼	102½
„ Verlag	128	128
Dykerh.Wid.	62	73.50
El.Lichtkraft	119	119
„ Lieferung.	—	—
Emag	60	60
Enz.-Union	59	59
Eßl.Masch.	—	—
Ettl.Spinn.	—	—
Faber&Schl.	94.5	95
Fahr	—	—
J.G.Farben	138¾	139.7
Feinm.Jt...	47	48
Felt.&Guill.	84.75	—
Fkf. Gas	119	119
„ Hof	35	35
„ Masch.	12	12
Geiling	17.25	17
Gesfürel	—	119
Goldschmidt	37.10	38
Gritzner	39	34
Grün Bilf.	157	157
Hafenmühle	116	119
Haid&Neu	20¼	20.50
Hammersen	—	—
Hanfw.Füss.	—	44.12
HesserMasch.	152	152
Hilp.Armat.	84	84
HirschKupf.	121	121
Hochtief	—	66.50
Holzmann	79.25	80
Inag	70	70
Junghans	—	30.2
Kammgarn		
Kaisersl.	46	45
KleinSchanz	99	—
Knorr C.H.	155	155
KolbSchüle	—	—
Konf.Braun	33.5	35
Kraußlok.	65	65
Lahmayer	—	—
Lechwerke	—	—
Ludwigsh.		
Walzmühle	58	58
Mainkraftw	69 5	69.50
Metallges.	79	78
Met.Knodt	—	—
Mez A.G.	74	75
Miag	—	—
Moenus	22	—

	27. 2.	28. 2.
Mot.Darmst.	38	38
„ Deutz	47	47
„ Oberursel	—	—
Neckarwerke	113	113
Oest.Eisenb.	—	—
Pfälz.Nähm.	—	—
Reiniger G.	—	—
RheinElekt.	77.50	77.50
„ Stamm	112	113½
RöderGebr	72	72
Rütgersw.	50.50	51 25
Schlink	78	78
SchnellFrank	17.75	17.75
SchrStempel	87.50	87.50
Schuckert	—	128½
Schuh Bern.	20.50	—
Seil Wolff	—	—
Siem.Halske	172¼	176
Sinalco	120	120
Süd.Zucker	—	124
Strohstoff	127	127
Thür. Lief.	73	73.50
Trik.Besigh.	20	—
Ver.Ch.Ind	62	63
„ Dt. Oel	70	70
„ Faß	11	11
„ Gummi	—	—
Voigt Häff.	—	—
Voltohm	30	—
WaysFreyt.	41	42
Wolff, W.	—	—
Württ. El.	94	94
ZellstAschaff	70.50	70.50
„ Memel	69	69
„ Waldhof	96.9	97
Montanaktien.		
Buderus	—	49.25
Eschweiler	192	192
Gelsenkirch.	75.50	77.50
Harpener	73	75
Ilse Berg	—	—
KaliAschersl	130	129
„ Salzdetf.	198	197
„Westeregel.	—	37
Klöckner	57	61.25
Mannesm.	68.25	69.25
Mansfeld	—	—
Phönix	56	56.25
Rh.Braunk	—	—
Rheinstahl	73	73
Rieb.Mont.	—	—
Salz Heilbr.	—	—
Tellus	43	—
Laurah.	33.75	—
Ver.Stahl	57.50	—
Versicherungsaktien.		
Allianz	165	166
Favag	—	—
Frankona	104	—
„ 300er	—	—
Mannheim.	25	—

haben, die ungünstige psychologische Lage zu schaffen, deren Wirkungen sie jetzt zu bekämpfen haben.

Das Federal Reservesystem hat durch kräftige Krediteinschränkungen erst die Preissenkung herbeigezwungen,

die Mitte 1929 begann, und die das System später nicht zu beherrschen vermochte. Die Vereinigten Staaten und Frankreich haben dadurch, daß sie unverhältnismäßig große Mengen von Gold an sich gezogen haben, die Goldknappheit in den übrigen Ländern verschärft und damit einen starken Druck auf das Weltpreisniveau ausgeübt. Vor allem aber haben die leitenden Zentralbanken ziemlich einstimmig jeden Einfluß auf das Warenpreisniveau und deshalb auch jede Verantwortung für dessen Schicksal abgelehnt. Wenn die Zentralbanken, die in unseren Tagen die ganze Kontrolle des Verkehrs mit gesetzlichen Zahlungsmitteln in ihrer Hand haben, keine Möglichkeit haben, den Geldwert zu kontrollieren, wer in der Welt kontrolliert ihn dann? Und ist der Geldwert wirklich ganz und gar unbekannten und unkontrollierbaren Einflüssen ausgeliefert, hat man dann eigentlich anders zu erwarten, als daß sich das Publikum in Furcht vor einem fortgesetzten Preisfall abwartend verhält?

Man braucht diese Fragen nur zu stellen, um sie zu beantworten. Nach den fürchterlichen Störungen, denen das Geldwesen ausgesetzt gewesen ist, kann ein volles und dauerndes Vertrauen kaum wiederhergestellt werden, ehe die leitenden Zentralbanken gemeinsam ihre Verantwortung anerkennen und bestimmt erklären, daß sie keinen weiteren Preissturz erlauben werden.

Metallpreisindex.

Die Preisindexziffer der „Metallwirtschaft" stellte sich am 25. Februar 1931 auf 76,9 gegen 75,1 am 18. Februar 1931 (Durchschnitt 1909/13 =100), stieg also um 2,4 Prozent. Für die einzelnen Metalle wurden nach dem Preisstande vom 25. Februar 1931 folgende Einzelindexziffern errechnet: Kupfer 74,2 (am 18. Februar 1931: 72,3), Blei 90,6 (84,4), Zink 54,4 (54,4), Zinn 65,0 (64,7), Aluminium 118,1 (118,1), Nickel 107,7 (107,7), Antimon 84,5 (84,5).

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 28. Febr. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk., 75—76 Kg. 287—289, Sommer-, 80 Kg. 295 bis 297, März 298—299, Mai 304—305, Juli 304,50—306; ruhig. Roggen: Märk., 70—71 Kg. 163—165, März 181—182, Mai 189—189,50, Juli 191—192,50; stetig. Gerste: Braugerste 208—216, Futter- und Industriegerste 192—208; ruhig. Hafer: Märk. 147 bis 153, März 156, Mai 167 u. Geld, Juli 176—176,50; ruhig. Weizenmehl 34—40,50; behauptet. Roggenmehl 24,40—27,25; behauptet. Weizenkleie 11,50 bis 11,75; behauptet. Roggenkleie 10,20—10,70; behauptet. Kleine Speiseerbsen 22—24, Futtererbsen 19—21, Peluschken 21—24, Ackerbohnen 17—19, Wicken 18—21, blaue Lupinen 13—15,50, gelbe Lupinen 21—24, Rapskuchen 9,10—9,60, Leinkuchen 15—15,30, Trockenschnitzel 6,70—6,90, Sojaextraktionsschrot 14,10—14,40, Kartoffelflocken 12,60—13 Rm.

Chicagoer Getreidebörse.

Chicago, 28. Febr. **(Funkspruch.) Getreide-Schlußkurse.** (Vortagskurse in Klammern.) Weizen: März 79⅛ (79), Mai 81⅝ (81⅞). Mais: März 59¾ (60⅞), Mai 63 31/32 (63⅝). Hafer: März 30⅝ (30¾), Mai 32⅜ (32¼). Roggen: März 37¾ (38⅜), Mai 40⅞ (41½). (Alles in Cents je Bushel.)

Nürnberger Hopfenmarkt.

s. **Nürnberg,** 27. Febr. (Eigenbericht.) Auch die heute schließende Berichtswoche brachte keine Aenderung der ruhigen Geschäftslage. Zugefahren waren nur 50 Ballen. Trotz eines drängenden Angebotes und sehr niedriger Preise konnte an den sechs Geschäftstagen nur ein Umsatz von 150 Ballen erzielt werden. Dabei ist erfreulich in Betracht zu ziehen, daß prima Hopfen nur mehr knapp sind und die Nachfrage hierin nicht mehr voll befriedigt werden kann. Auch sonst haben sich die Bestände in den Kommissionslagern stark gelichtet. Immerhin besteht noch gutes Angebot. In Fremdhopfen waren in den letzten Wochen überhaupt keine Geschäfte zu verzeichnen. Bei Wochenschluß notieren nach amtlicher Feststellung (in Reichsmark per Zentner):

	Prima	Mittel	Geringe
Hersbrucker Gebirg . .	35—40	25—30	20
Hallertauer	50—65	35—45	20—30
Hallertauer Einzelballen Ausstich	105	—	—
Aisch- und Zenngründer	—	25—30	20
Württemberger	50—55	35—45	30—35
Badische	45—50	35—40	25—30
Tettnanger	80—85	65—75	—
Spalter	50—55	35—45	25—30

Ausstichhopfen über Notiz. Schlußstimmung sehr ruhig, gedrückt.

Am Saazer Markt haben sich die Käufe seitens des in- und ausländischen Kundschaftshandels wieder verstärkt und die Preise konnten ohne Berücksichtigung der Qualitätsvorrückung bis zu 20 Kronen gewinnen. Schlußnotierungen von 260 bis 425 Kronen. — Der belgische Markt ist sehr ruhig. Notierungen von 275 bis 340 Francs. — Französischer und elsässischer Markt ohne Bericht.

Ein Blick auf die Börse.

Heimliche Hausse — Stabile Kurse.

Hatten die letzten Wochen auf die Erkenntnis hin, daß die Kurse in jener plötzlichen Aufwärtsbewegung, die im Januar einsetzte und in der ersten Februarwoche ihren Höhepunkt hatte, zu hastig gestiegen waren, der Börse Ernüchterung und Rückschläge gebracht, die vielfach schon wieder Pessimismus gezeitigt hatten, so stand die abgelaufene Börsenwoche im Zeichen einer bemerkenswerten Elastizität, einer unverkennbaren Widerstandskraft gegenüber verstimmenden Momenten. Es gab mitunter etwas schwächere Börsen, aber immer wieder ergab sich die Feststellung, daß Verstimmungsfaktoren schnell überwunden werden, weil sie ein irgendwie in Betracht kommendes Angebot nicht mehr nach sich ziehen. Man muß sich dabei vergegenwärtigen, daß der große Liquidationsprozeß der letzten Monate des Jahres 1930 alle jene Aktienpakete, die sich in schwachgewordenen Händen angesammelt hatten, zur Lösung gebracht, daß eine gründliche Säuberung an allen Börsen der Welt stattgefunden hat. In Deutschland ist zweifellos ein sehr erheblicher Teil des Aktienbesitzes in den Händen der Banken und der großen Industriekonzerne, außerdem waren es — abgesehen von den spekulativen Vorreitern der letzten Aufwärtsbewegung — fast ausschließlich kaufkräftige Kreise, die sich in den letzten Wochen in der Hoffnung auf eine allmähliche Wirtschaftsbesserung Effektenbestände zugelegt hatten. Nachdem die spekulativen Mitläufer der letzten Haussebewegung sich glattgestellt hatten, kommt eben Material nicht mehr an die Märkte. Die Börse erinnert sich aber an den alten Erfahrungssatz: wenn die Kurse nicht mehr zurückgehen, so fangen sie schließlich an zu steigen. So hat sich denn trotz hochgradigen Ordermangels, trotz der sich wieder bemerkbar machenden innerpolitischen Unsicherheit und trotz zahlreicher ungünstiger Momente eine Stabilität der Kurse herausgebildet, eine Art Hausse unter der Oberfläche eine stille Hausse". Ueber die weiter recht ungünstig lautenden Meldungen aus der Wirtschaft setzte sich die Börse mit dem Schlagwort „Ausläufer der Krisis" hinweg, und von demselben Gesichtspunkte aus betrachtet sie auch die durch „eingefrorene" Kredite hervorgerufene Insolvenz des Berliner Bankhauses Carsch u. Co., die Zahlungseinstellung von Held u. Franke. Einen Rückhalt gaben leichte Besserungsanzeigen an einzelnen Welt-Rohstoffmärkten (Kupfer, Baumwolle) sowie die leichte Besserung am Eisen-Exportmarkt. Die Tagesspekulation versuchte allerdings unter dem Druck des Ordermangels und der unsicheren innerpolitischen Lage wieder „nach unten" vorzustoßen, sie gab aber diese Baisseversuche immer wieder recht schnell auf.

Die Führung hatten immer wieder die Elektrowerte. Das Ausland interessiert sich immer von neuem für diese Papiere, vor allem die Schweiz. Auch der ziemlich pessimistisch klingende Ton der Ausführungen des Herrn von Siemens dämpfte dieses Interesse nur vorübergehend, zumal in der Generalversammlung der A.E.G. der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, daß der Tiefpunkt der Depression erreicht sei. Auf Kaliwerte drücke vorübergehend der Dividendenrückgang bei Wintershall sowie die Besorgnis, daß die Not der Landwirtschaft den Kaliabsatz weiter ungünstig beeinflussen könnte. J.-G. Farben holten eine, durch das vage Gerücht von einem Dividendenrückgang hervorgerufene Abschwächung schnell wieder ein, das Gros der Börse glaubt weiter an die Aufrechterhaltung der Vorjahrsdividende von 12 Prozent. Unter den Spezialpapieren stiegen Schubert u. Salzer auf die Feststellung, daß die von der Gesellschaft aufgekauften eigenen Aktien zu einem sehr günstigen Kurse erworben seien. Zement- und Bauwerte litten unter den ungünstigen Aussichten des Baumarktes. — Die Börse setzt weiter Hoffnung auf baldige größere Auslandskredite sowie auf Anregungen von der Neuyorker Börse her. Außerdem will man immer wieder Anlagekäufe deutschen Fluchtkapitals aus dem Auslande, aber auch Käufe ausländischer Investmenttrusts bemerken.

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 28. Febr. **Weißzucker** (einschließl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 26,25, März 26,40 Rm. Tendenz ruhig — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Februar 6,70 B., 6,60 G.; März 6,65 B., 6,60 G.; April 6,75 B., 6,70 G.; Mai 6,85 B., 6,80 G.; August 7,25 B., 7,20 G.; Oktober 7,45 B., 7,40 G.; November 7,50 B., 7,45 G.; Dezember 7,65 B., 7,55 G. Tendenz ruhig.

Bremen, 28. Febr. **Baumwolle.** Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 12,25 Dollarcents.

Berlin, 28. Febr. **(Funkspruch.) Elektrolytkupfer** prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) je 100 Kg. 98,75 Rm.

Prämien-Sätze

der Bankfirma Baer & Elend. Karlsruhe.

	März	April	Mai		März	April	Mai
Danatbank	5	7¼	9½	Mannesmann	4⅛	6	7⅝
Dtsch & Disc	3	4¼	5½	Salzdetfurth	10	13½	17
Reichsbank	5½	7½	9½	Westeregeln	7	10	13
A E G	4½	6½	8½	I G Farben	5	8	9
Licht & Kr	6	8	0	Bemberg	5	8	10
Ges f el Unt	6	8	10	D Erdöl	6	7	9
Schuckert	6	8	10	D Linoleum	5	9	11
Sie & Halske	7½	10	12½	Karstadt	7	7½	8½
Transradio	—	—		Otavi	5½	3¼	4½
Gelsenkirch	4½	6	7½	Zellst Waldh	2¼	8	10
Harpener	4½	6	7½	Hap & Lloyd	5	6	8
				Abl. o Ausl	4 5/8	7/8	1⅛

Mühlacker Welle 360 — Sendefolge des Südd. Rundfunk — Freiburg Welle 569

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Samstag:

6.15: Zeit, Wetter, Gymnastik. 6.45: Gymnastik. 7.15: Wetterbericht. 10.00: Schallplatten. 11.00: Nachrichten. 12.00: Wetter. 12.55: Nauener Zeitz. (N. tägl.). 13.30: Progr.-Aenderung, Wetter, Nachrichten. 18.00: Zeit, Wetter, Landw (auß. Sa.). 19.10: Zeitansage (Do. 19.15).

Sonntag, 1. März. 7: Hamburger Hafenkonzert. 8.15 bis 8.45: Morgengymnastik. 10.15: Evangelische Morgenfeier. 11: Israel in Aegypten, Oratorium von G. F. Händel. 13: Kleines Kapitel der Zeit. 13.15: Schallplattenkonzert. 15: Stunde der Jugend. 16: Konzert des Männergesangvereins Mühlacker e. V. 17.15: Nachmittagskonzert. 18.10: Deutsche Charakterbilder in der Anekdote. 18.35: Klavier-Konzert. 19.20: Sportbericht. 19.30: Kirchenkonzert. 20.30: „Dem Andenken der Gefallenen". 20.45: Die Perser, Tragödie von Aischylos. 21.45: Stunde der Kammermusik. 23.30: Bekanntgabe etwaiger Programmänderungen, Nachrichtendienst, Sportbericht.

Montag, 2. März. 12.20: Schallplattenkonzert. 12.55: Uebertragung des Nauener Zeitzeichens. 13: Operettenmusik und Schlager (Schallplatten). 15.45: Blumenstunde. 16.15: Briefmarkenstunde. 16.30: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. 18.15: Vortrag: „Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage Frankreichs". 18.45: Vortrag: Folgen der Ehescheidung. 19.10: Englischer Sprachunterricht. 19.35: 10. Montagskonzert des Frankfurter Orchestervereins. 21.20: Ludwig Fulda liest aus eigenen Dichtungen. 22: Bekanntgabe etwaiger Programmänderungen, Nachrichtendienst, Wetterbericht. 22: Tanzunterricht. 22.50—24: Tanzmusik.

Dienstag, 3. März. 12.20: Aus deutschen Meisteroovern (Schallplattenkonzert). 16: Frauenstunde: Vortrag: Krankenhausfürsorge. 16.30: Nachmittagskonzert: Werke von Richard Wagner. 18.15: Vortrag: Der Schwefelkönig Hermann Frasch, ein schwäbischer Erfinder. 18.45: Vortrag: Deutsche Pionierarbeit in der amerikanischen Einwandererfürsorge. 19.15: Erich Kästner liest aus eigenen Werken. 19.45: Anekdoten. 20: Rosen aus Florida. 22: Walter Riemann-Stunde. 22.45: Bekanntgabe etwaiger Programmänderungen, Nachrichtendienst, Wetterbericht. 22.50—24: Unterhaltungsmusik.

Mittwoch, 4. März. 12.20: Promenadekonzert vom Schloßplatz Stuttgart. 12.55: Uebertragung des Nauener Zeitzeichens. 13: Schallplattenkonzert. 13.30: Mittagskonzert auf der Oscalyd-Orgel. 15.30: Kinderstunde. 16.30: Nachmittagskonzert. 18.15: Vortrag: Ein Leben im Dienst der Barmherzigkeit. 18.45: Vortrag: Städte in Plan und Luftaufnahme. 19.15: Vortrag von Dr. Ph. C. Visser, Stockholm: Meine neueste Expedition in den Hochgebirgen Asiens. 19.45: Die Instrumente des Orchesters. 20.15: Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters. 21: Ludwig Hardt liest aus Börnes Werken. 21.30: Lieder von Debussy. 22.15: Bekanntgabe etwaiger Programmänderungen, Nachrichtendienst, Wetterbericht. Funkstille für Fernempfang

Donnerstag, 5. März. 12.20: Buntes Schallplattenkonzert. 15.20: Stunde der Jugend. 16.30: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. 18.15: Vortrag: Der Tarifvertrag und seine Rechtsfolgen. 18.50: Vortrag: Deutschland und Osteuropa. 19.20: Französischer Sprachunterricht. 19.45: Bläskonzert des Philharm. Bläserorchesters Stuttgart. 20.45: Unheimlicher Abend. 22: Kompositionsstunde. 22.30: Bekanntgabe etwaiger Programmänderungen, Wetterbericht, Nachrichtendienst.

Freitag, 6. März. 12.20: Schallplattenkonzert. 12.55: Uebertragung des Nauener Zeitzeichens. 13: Schallplattenkonzert. 16.30: Nachmittagskonzert. 17: Konzert des städtischen Kurorchesters Wiesbaden. 18.15: Aerztevortrag: Schutzimpfung gegen Tuberkulose nach Calmette. 18.45: Vortrag: Vorsicht bei Preisausschreiben. 19.20: Situationsberichte über den südwestdeutschen Landesproduktenmarkt. 19.30: Vortrag: Rembrandt im Urteil der Mitwelt und Nachwelt. 20: Sinfonie-Konzert. 22: „Redaktionsschluß ½11 Uhr".: Hörbild vom Umbruch einer Zeitung. 22.30: Bekanntgabe etwaiger Programmänderungen, Nachrichtendienst, Wetterbericht, Sportvorbericht. 22.50—24: Unterhaltungsmusik.

Samstag, 7. März. 12.20: Schallplattenkonzert. 18.10: Unterhaltungsmusik. 15.20—16.20: Stunde der Jugend. 16.30: Nachmittagskonzert. 17: Gesangsvorträge von Wilhelm von Hohenesche. 17.15: Nachmittagskonzert. 18.15: Vortrag: „Sorgen macht Sorgen". 18.40: Vortrag: Der Himmel im März und April. 19.25: Spanischer Sprachunterricht. 19.45: Lustiger Abend. 22: Bekanntgabe etwaiger Programmänderungen, Wetterbericht, Nachrichtendienst. 22.20—24: Tanzmusik.

Bedenken Sie daß unsere Preise den Tiefstand erreicht haben und jetzt der günstigste Zeitpunkt zum Kaufen da ist!
Bouclé-Teppiche rein. Haargarn, 200 300 . . . . . 49.00
Wollplüsch-Teppiche 200 300 . . . . . 59.00
Voilledekoration aus eigenem Atelier 11.50
K'Seidendekoration aus eigenem Atelier 11.75
Sämtl. Frühjahrs-Neuheiten in Vorhang- u. Dekorationsstoffen sind eingetroffen
Stores-Meterware — in jeder Breite lagernd, ab M 3.50 p. Mtr.
Besichtigen Sie unsere Auslagen
Spezialhaus für Gardinen u. Teppiche
Gebr. Kaul Kaiserstr. 109

Radio- Spezial-Geschäft **Erwin Meißner**
Waldhornstraße 30, b. d. Kaiserstr. Telephon 6707
Der neue Schaub ist eingetroffen!
Eine Spitzenleistung mod. Technik 5 Röhren-, chirmgitter-Netzempfänger, mit Röhren 262.50
Größte Trennschärfe. Herrliche Tonfülle. Skala m. ablesbar. Wellenlängen, daher kein Suchen! Außerd. alle führend. Fabrikate in größt. Ausw. Unverb. Vorführung. — Bequeme Zahlungsweise
Fachmännische Bedienung.

Beleuchtungskörper Gasherde Badeeinrichtungen
Kriegsst. 74, Tel. 1291 zwischen Adler- u. Kronenst
GEBR. BETZ

Küppersbusch Gasherde mit Backofen Mk 120.- bei günstigst. Zahlungsbed.
NAGEL Kaiserstraße 55/59

Kleiderpflege
Kreuzstr. 22 - Tel. 6607
1 Anzug valetieren und bügeln wie neu für 2 Mark
Reparaturen. Umändern, Kunststopfen und Reinigen
Abholen und Zustellung kostenlos
Gottl. Wyrich

Die modernsten Rundfunkapparate, trennscharf für Europa-Empfang:
Telefunken, 33 W.S., 3 Röhr. m. Sperrkreis 170.—
Sachsenwerk, 3-Röhr.-Schirmgitter-Empf. 195.—
Seibt, 3-Röhren-Schirmgitter-Empfänger . 211.50
Saba, 3-Röhren-Schirmgitter-Empfänger . 260.—
Owin, 4-Röhren-Schirmgitter-Empfänger . 263.—
Siemens, 5-Röhren-Neutro-Empfänger . . . 355.—
Sehr günstige Zahlungsbedingungen, unverbindliche Vorführung.
Badische Lehrmittel-Anstalt Inh. Otto Pezoldt Kaiserstr. 14, neb d. Techn. Hochschule
Telefon 3260 Verlangen Sie die neuen Prospekte Die älteste Telefunken-Vertretung am Platze

Zylinder-Ausschleifen
Ventile-Einschleifen
Spezial-Masch. werden **neuwertig** Keine Ersatz-Masch.
Opel schl. + n. Kolben + Bolzen + Ringe
nur 35 Mark
Butterfaß / Karlsruhe i. B.
Tel. 479 Georg-Friedrich Str. 3-5 Cylinder-Schleiferei Tel. 479

RADIO-Spezialgeschäft Telf. 6743 **Ing. H. Duffner**
Markgrafenstr 51 beim Rondellplatz
Die neuest. Rundfunk-Geräte von **Telefunken, Siemens und andere** werden allen Interessenten bereitwilligst und unverbindlich in der Wohnung vorgeführt
Besuchen Sie meine Dauer-Ausstellung! Verlangen Sie die neue illustrierte Preisliste!

Lumophon **RADIO** Telefunken
»Tefag«
neuester Europa-Empfänger
3 Röhren, mit Sperrkreis.
Dynamischer Lautsprecher — Natürliche Wiedergabe

höchste Tonreinheit komplett mit Röhren Mk. 270.-
Bequeme Zahlungsweise.
Musikhaus Karl Seitz
Haltestelle Ebertstraße nächst dem Albtalbahnhof. Tel. 7446
Siemens Seibt

aber viel Herzblut und seelische Stärke. „Mutter, heute ist Volkstrauertag," mahnt des Alten Stimme. Versonnen blicken zwei Menschen auf das Bild ihres Sohnes. Irgendwo deckt ihn die fremde Erde. Das Grab, das ihm geschaufelt ward, kennen sie nicht. Sein Bild aber lebt.

„Ich hatt' einen Kameraden".

Der Pförtner hat das Fabriktor geschlossen und humpelt zurück in seine kleine Dienstwohnung, wo Frau und Kinder ihn zum Vesper erwarten. Schweigsam verläuft das einfache Mahl. Der Mann liebt keine Unterhaltung bei Tisch, und die Seinen tun ihm den Gefallen, sie reden nicht. Reden ist Silber, Schweigen ist Gold! Unzählige Male hat es der Pförtner erfahren. Während die Frau das Geschirr abräumt und die Kinder ihre Alltagserlebnisse austauschen, zieht sich der Mann in die Sofaecke zurück, entzündet umständlich seine kurze Stummelpfeife und blickt nachdenklich auf den glühenden Kanonenofen. Feierabend und morgen Volkstrauertag! Im Bunker war's auch ganz schön warm gewesen, wenn man steif gefroren vom Sappenposten kam und die Sperrfeuer-Leuchtkugeln einem nachts heim zum schmalen Lichtschlitz des Unterstandes leuchteten. 'Ne tolle Nacht damals. Ein Wintergewitter und Trommelfeuer zugleich. Im Halbschlummer döste sie so vor sich hin, er und der Karl. Bei jedem Einschlag zitterte der schwere Bunker in seinen Fugen. Kalk bröckelte ab. Ein paar Mann kloppten Skat. Dann Stimmengewirr, polternde Schritte im Graben. „Alles raus! Tommy kommt! Gaaas!" Koppel, Knarre, Handgranaten. Gasmasken auf. Sie taumelten vorwärts. Um sie barst eine Hölle von Stahl, Feuer und Erde, war das Grauen der Materialschlacht. Sie wühlten sich in die naßkalte Erde der Grabenbrüstung. Zielten und schossen. Karl stand neben ihm. Wie lange noch? Dann kam das Gräßliche, der Volltreffer in die Gruppe. Wie eine feurige Rakete fuhr Karl ohne Kopf gen Himmel. Dem anderen riß es den rechten Unterschenkel vom Rumpf. Als er wieder zu sich kam, war der Angriff abgeschlagen. Fünf Tote lagen um ihn herum. Von Karl aber fehlte jegliche Spur. Seit dieser Stunde schwatzt der Pförtner nicht mehr vom Krieg. Seine Gedanken aber sind bei Karl, der in einer stürmischen Winternacht verlöschte. „Ich hatt' einen Kameraden, einen besseren find'st du nicht." Karl war einer, und morgen ist Volkstrauertag!

Vergangenheit und Zukunft.

Von
Hans Arno.

Da hinten am Horizont, da liegt Ypern. An Moorsleede bin ich vorbeigekommen und habe vom Keilberg aus den weiten Blick in die flandrische Ebene auf Ypern zu. — Nun geht es die Straße entlang, die Straße, die wir damals so oft im Dunkel der Nacht dem Schützengraben zu marschierten. Irgendwo vor uns fuhren die Leuchtraketen in die Höhe, dazu fern vereinzeltes Schützenfeuer. Zeitweise das pfeifende Geräusch einer Kugel, die an uns in entgegengesetzter Richtung vorbeifliegt, drohender Tod. — Nun bin ich auf der Höhe. St. Gravenstafele. Da drüben liegt der Heldenfriedhof, ein schlichtes, stilles Kreuz neben dem andern, dort, wo wir so manchen guten, braven Kerl zur letzten Ruhe betteten.

Und jetzt, wie damals, überall der flandrische Frühling. Wie war es doch damals gewesen. Es gab für uns nach all den trüben, regnerischen, nebeligen Yperntagen ja kein Hoffen daran, es war ein unmögliches Wunder, als hier überall das Blühen und Grünen grüßte, neues Leben begann. Daran hatten wir ja nicht mehr gedacht. Vor uns die Brustwehr, hinter uns die Schulterwehr, vor uns und hinter uns überall schwarzes Erdreich, soweit die Blicke vom Schützengraben aus gingen, und dann mit einem Male, da lag überall der grüne, der wundergrüne Hauch.

Da bin ich schon am Straßenkreuz von Broodseinde. Hier waren unsere Stellungen gewesen. Endlose Nächte! Hier war man die ganze Nacht auf Posten gewesen, dem trügerischen Dunkel vor uns nicht trauend, in die Stille horchend, ob etwas heranschleicht, ob etwas klirrt, ob etwas kommt. — Welch Aufatmen, wenn dann hinter uns irgendwo ein Hellerwerden begann, und wenn dann die Sonne blutrot jeden Morgen hinter den Kirchtürmen in der Ferne aufging, Richtung Heimat, wie ein leuchtender Gruß von zu Hause. Und in einem Unterstand da sang es: „Parole ist Heimat! — — —"

Da drüben hinter den Häusern Zoonebeke, da hatte der Gegner seine Stellungen gehabt.

Und hier an dieser Stelle, da wurden eines Tages in den Abendstunden, als es dunkel wurde, in die Brustwehr unserer vordersten Gräben von den Pionieren die Sturmtreppen eingebaut. Und alles wartete eine ganze, lange, bange Nacht hindurch auf das Kommando, auf das, was in dieser Nacht, was hinter dieser Nacht verborgen war, auf das Unaussprechliche. Und als im Osten das leichte Aufleuchten begann, als der Morgenwind Kühle in die Nacht wehte, da füllten sich die Gräben mit leise, leise kommenden Sturmleuten. Graue, lautlose Gestalten. Lautlos wurde das Bajonett aufgepflanzt. Das Herz schlug die Sekunden. Zugführer standen, die Uhr in der Hand. Punkt 6 Uhr die Sturmtreppen hinauf, über die Brustwehr hinweg, hinaus ging's in das Dämmern da vor uns, dem da vorn zu. —

Des vorzeitige Hurra einiger nervöser Mannschaften, die rechts von uns vorzugehen hatten, die ihre Todesangst damit vor sich selbst zu verbergen suchten, ließ die Ueberraschung des Feindes mißlingen. Fürchterliches Feuer setzte gegen uns ein. Pfeifen und Surren über uns, um uns. Schreie links, rechts, überall. Kommandorufe. Unsere erste Sturmlinie war bis an die feindlichen Gräben herangekommen, die zweite und dritte Welle fegte Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zurück . . . Die erste Welle rettete sich in unseren Graben. Den ganzen Tag und die ganze Nacht hörten wir die Verwundeten draußen rufen und stöhnen. Die meisten konnten wir in der Nacht bergen. Aber einige . . .

Es lag zwischen beiden Stellungen ein Rübenfeld. Durch den andauernden Regen war es aufgeweicht. Und da war es rührend, zu sehen, wie Mutter Erde ihre toten Kinder selbst gebrub und zu sich nahm. Sie versanken immer mehr und mehr im feuchten Erdreich, bis sie nicht mehr zu sehen waren.

Uns war traurig und weh ums Herz. Da begann das Blühen und Grünen vor uns und nahm dem dunklen Erdreich überall das Traurige. —

Jetzt geht der flandrische Landmann hier mit dem Pfluge. Er bestellt schon die neue Saat. Die warme Luft vom Meere her läßt hier oben die richtige Winterkälte gar nicht erst aufkommen.

Und ich gehe an Broodseinde vorbei. — Da drüben spielen Kinder. Ich höre sie ihren flämischen Dialekt reden. Wie einst — —! Und da ist auch noch so etwas wie ein alter früherer Schützengraben, nur ein Stück davon. — Da sitzt ein kleines Mädchen und spielt mit dem lockeren Erdreich. Und dazu benutzt es ein altes Seitengewehr, das es hier irgendwo gefunden haben mag.

Die Zukunft spielt mit der Vergangenheit.

Der Vorbeimarsch der Toten.

Von
Walter Bloem.

Der Verlust Deutschlands im Weltkriege, soweit die Armee selbst in Frage kommt, beträgt rund eine Million achthundert-tausend Mann. Das ist eine Ziffer, für die uns auch heute noch das Vorstellungsvermögen fehlt. Wir müssen versuchen, sie uns irgendwie anschaulich zu machen.

Wie lang wird eine Marschkolonne dieser deutschen Toten sein? Nach der Felddienstordnung betrug die Gesamtstärke eines kriegsstarken Armeekorps 41 000 Köpfe, die Marschtiefe für die fechtende Truppe 25 Kilometer, für die große Bagage 7 Kilometer und für Munitionskolonnen und Trains 17 Kilometer, zusammen 49 oder mit Korpsabstand 50 Kilometer. Teilen wir die Zahl unseres Gesamtverlustes von 1,8 Millionen durch 41 000 als die Kopfzahl eines Armeekorps, so ergibt sich, daß wir rund 43½ kriegsstarke Armeekorps verloren haben. Da nun die Marschlänge eines Armeekorps 50 Kilometer beträgt, so würde die Länge der Marschkolonne unserer Toten also 2175 Kilometer betragen, also in der Luftlinie etwa die Entfernung von Königsberg bis Valencia oder von Neapel bis Christiana . . . .

Die 2175 Kilometer lange Marschkolonne würde für ihren Vorbeimarsch 21 750 Minuten brauchen. Das wären 363 Stunden oder 15 Tage und Nächte.

Diese Ziffern geben wenigstens eine entfernte Vorstellung des ungeheuerlichen Opfers, das unsere Nation im Weltkriege gebracht hat.

Was ist erstaunlicher: die Größe dieses Opfers — oder die unverwüstliche Lebenskraft, die solch grauenhaften Aderlaß zwar nicht ohne starke Symptome der Entkräftung, aber doch ohne eine zu Tode führende Herzlähmung übersteht?!

176. Jahrgang Nr. 60

Karlsruher Tagblatt
Unterhaltungsblatt

Sonntag, den 1. März 1931

Der Nackte Mann

Roman von Emil Strauss

(5. Fortsetzung.)

Nachdem Ami, nicht größer als ein Kindermüttchen über die Steinfliesen dahinrollend, verschwunden war, holte Jacobea einen roten Hansel aus dem Wägelchen, der an den auseinandergestreckten Armen je ein Becken trug, und setzte ihn auf die Ausbauchung eines Pilasters. Sie zog eine Handvoll hölzerner Geschirrlein hervor, zierlich gedrechselte Tellerchen und Täßchen, Schüsselchen und Krüglein und ordnete sie auf der Balkonbrüstung. Dann warf sie den ganzen übrigen Inhalt des Wagens auf den Boden und begann, sorgfältig das Sprenersäcklein schüttelnd und klopfend, ihren Kindern das Bett zu machen. Als das Leintuch faltenlos glattgestrichen und das Kopfkissen schön gebauscht war, nahm sie ihre Puppe auf, eine Staatspuppe in knisterndem Seidenkleid mit Stuartkragen, enggeschnürtem Leib und faltenreichen Rock, ein Geschenk ihres Oheims Ernst Friedrich. Vor Jahren in dem neuangetretenen Landesteil des katholisch verstorbenen Bruders Jacob die Pfarreien prüfend, hatte er auf einem Altar eine kostbar gekleidete kleine Madonna gefunden, hatte sie im Gedanken an seinen kleinen Liebling Jacobea mitgenommen, des Heiligenscheins und der verdächtigen Kleidung beraubt und einer Kammerfrau zum Ausstatten gegeben. So war Madonna eine Staatspuppe geworden, schien sich aber unter den warmblauen Augen und in den weichen Händen Jacobeas so wohl zu fühlen wie in der kalten Einsamkeit der Kirche, ihre Wangen glänzten so rosig und ihr Mund lächelte so süß wie vordem. Jacobea ließ Madam — wie sie jetzt hieß — auf der Balkonbrüstung spazieren, Verbeugungen und Kniefälle machen, schwang sie hin und her und tanzte mit ihr; dann zog sie ihr die Kleider aus, legte sie zu Bett und gab ihr eine silberne Klapper in den Arm. Nun kam Schorsch an die Reihe, der war dem Kinde fast noch lieber als Madam. Er war nur ein langer hölzerner Bauklotz, den sie einmal von ihrem Gespielen Wolfdietrich von Gemmingen geschenkt bekommen und durch Umwickelung mit leinenen, wollenen und seidenen Lappen zu einem unverkennbar menschenähnlichen Wesen umgeschaffen hatte. Sie kalkleidete ihn völlig, ohne zu merken, daß er nur ein Bauklotz sei, zog ihm dann wieder das Hemd an und band es mit der alten Silberlitze fest, die sonst erst über den rotseidenen Mantel geschlungen wurde. Als sie das Seidenstück zu den andern Kleidern legen wollte, fiel ihr eine neue Verwendung ein: sie zog den Wagen etwas zurück, band den roten Streifen vorn an die Deichsel, schob diese wieder zwischen den Pilastern hinaus und vergnügte sich eine Weile, über die Brüstung hinab zusehen, wie das Fähnlein in der Luft wehte. Und als sie dabei den an einem Tor postierten Trabanten bemerkte, rief sie hinunter:

„Du! Trabant! da guck' einmal!"

Er nickte freundlich und grüßte mit der Hellebarde über den weiten Hof herauf.

Dann deckte Jacobea die Puppen schön zu und griff nach einem grünen Wollball. Sie trat in den Gang zurück, warf den Ball empor und fing ihn rechts und links auf verschiedene Weise, sie warf ihn und ließ ihn von der Handfläche wie vom Handrücken wieder emporprallen, sie spielte alle ihre Ballkünste durch und merkte gar nicht, daß Ami zwei näherschreitende Männer erbittert umkläffte. Die Herren grüßten das Kind mit tiefgezogenen Hüten und ehrerbietigen Verbeugungen und traten in eine nahe Tür, wobei der eine dem andern einen ungeschickten Stoß mit dem Degen versetzte; es gab eine Verwirrung und Entschuldigung, dann verschwanden die beiden. Jacobea spielte weiter; als sie aber noch einen Herrn kommen hörte, da warf sie den Ball in den Korb, zog unter den Sachen am Boden einen Rosenkranz hervor und befestigte ihn an der Balkonecke hinter dem Wägelchen, suchte auch ein Andachtsbüchlein heraus und, sobald der Herr hinter ihrem Rücken vorbei — und in das Zimmer gegangen war, kniete sie vor dem Kruzifix nieder, bekreuzte sich und betete. Danach setzte sie sich auf der erhöhten Schwelle nieder, dem Gang den Rücken wendend, las in dem Büchlein und betrachtete die Bilder. Sie kehrte sich nicht daran, daß bald wieder Schritte erklangen und begleitet von Amis hilflosem Gekläff näherkamen.

Es waren zwei hochgewachsene Männer gleichen Alters. Der rechtsgehende war schwarz gekleidet und trug um den Hals ein blaues Band, an dem ein goldenes Ordenskreuz auf der mächtigen Brust hing, auf dem feingefältelten Mühlsteinkragen saß ein gerötetes Gesicht mit trotzig emporlachenden blauen Augen; der in gerader Linie über die Backen zurückgestrichene Schnurrbart und der spitze Kinnbart waren blondrot, während das kurzgeschnittene Haar, das noch unter dem schrägsitzenden Hütchen sichtbar ward, rotbraun erschien. Sein Oberkörper war schwer, und daß er sich mit dem linken Arme auf den rechten seines Begleiters stützte, war bei der etwas zähen und schweren Bewegung seiner Beine begreiflich. Der andere war ebenso groß und breitschultrig, aber jugendlich schlank; er schritt leicht und bequem, sein lederbraun gebranntes Gesicht mit scharfer feiner Nase, hellem Bart und hellen Brauen hatte einen nachdenklichen Zug, während die Kopfhaltung eine gewohnheitsmäßige Aufmerksamkeit und Bereitschaft ausdrückte.

„Man muß sie zu allem zwingen!" rief der Beleibte. „Ich hab' ihnen den Kanal gegraben und das Land entwässert: — meinst du, es gehe ihnen von selbst auf, daß sie nun anders wirtschaften müssen als vorher mit ihren versäuerten Sumpfwiesen? Es soll mich nicht wundern, wenn sie nächstens kommen und mir vorwerfen, daß sie jetzt Mist auf die Wiesen führen müssen, während das Gras vorher in der Nässe ungebändigt wuchs — wenn es auch nichts taugte! Man mag reden und raten, soviel man will, sie glotzen einen an, kratzen sich in ihrem laufigen Haar — und wollen halt nicht! Verstehst du, daß man nicht wollen kann? Nicht wollen! Mir würgt es das Herz, wenn ich denke, ich dürfte nicht wollen! — Ja, wenn ich das Neue so einschwärzen könnte, als sei es schon bei den Großvätern üblich gewesen— wie sich die neuen Adligen gleich einen Stammbaum zusammenlügen! — Ich muß sie halt zwingen. Ich lasse mir noch mehr Holländer kommen! Auf jeden Hof, der frei wird, muß mir ein Holländer und holländisch Vieh! Wenn sie merken, daß der gedeiht, dann treibt sie schon der Neid, ihm über den Zaun zu gucken und abzupicken, was er kann! Ich ertrag' es nicht, daß es anderswo besser sein soll als bei uns! — Den Kläffer da —" unterbrach er sich, beugte sich ein wenig und machte: „Isch — isch — — den ertrag' ich übrigens auch nicht mehr lange! Wo kommt das Ungetüm her?"

„Prinzessin Jacobea wird nicht weit sein", erwiderte der Begleiter, und nach einigen Schritten sahen sie die Kleine tief über ihr Büchlein hinabgebogen auf der Balkontürschwelle sitzen. Sie schien nichts zu hören. Da ließ der Beleibte den Arm des andern los, trat leise hin und zupfte sie an einer ihrer Schläfenlocken. Sie wandte aufblickend den Kopf und erwiderte sein herzliches Nicken:

„Ich hab' Euch wohl gehört, Oheim, aber ich hab' Euch nicht stören wollen."

Er fuhr ihr über das helle Haar, das an glatten Stellen fast wie Elfenbein glänzte, und sprach:

„Störe mich nur! Von dir lasse ich mich gerne stören. Oder fürchtest du dich am Ende vor dem Gößlin?"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sie lachte auf und rief diesem zu:

„Leuprant —! ich und vor dir mich fürchten! — Freilich, er wird mich jetzt wieder auslachen und sagen, so ein großes Ding soll nicht mehr mit dem Hansel und dem Schorsch und den Geschirrleln spielen; aber am liebsten tät' er selbst mitmachen!"

„Ich auch!" erwiderte der Oheim lächelnd, er betrachtete die Madonna, die mit süßer Miene aus dem Bett aufschaute, und er schmunzelte, indem er an ihren tiefen Fall und an den von päpstischem Plunder gereinigten Altar dachte. Plötzlich aber ward sein Blick finster, er fragte: „Was liest du?" und nahm dem Kinde das Gebetbüchlein aus der Hand. Er erblickte ein Heiligenbild, wurde tiefrot im Gesicht, seine Stirnader trat wie ein Wurm heraus, er knirschte mit den Zähnen und warf das Büchlein weit weg. Es flog in langem Bogen hinaus und wie eine vom Habicht gezauste Taube Federn läßt, so verlor es auf seinem Weg einen Schwarm von einliegenden Heiligenbildern und fiel mit dem roten Ledereinband nach oben ins grüne Gras des sonnigen Schloßhofes, während die Bilderzettel noch schwankend durch die stille Luft sanken.

Jacobea sah dem Buche nach und rief:

„Das arme Buch!" Dann erhob sie sich rasch, umschlang mit dem einen Arm den Markgrafen, ergriff mit der andern Hand seine Hand und, ihren dünnen Leib eng an ihn drängend und den Kopf zu ihm emporbrehend, rief sie: „Oheim, zürnt mir nicht! Seid wieder lieb! Ich kann doch nichts machen!"

„Du sollst von diesem papstischen Götzendienst lassen!" schrie er.

Sie schüttelte mit begütigendem Lächeln den Kopf, dann sagte sie:

„Aber, Oheim, wie soll ich denn das machen?! Das ist doch nicht möglich! Wenn Ihr mir alle Bücher und Bilder wegnehmt, so kommen nachts im Schlaf die Heiligen selber zu mir und stärken mich und helfen mir treu und standhaft sein. Das muß ich doch! — Gelt, Ihr meint es auch nicht so!"

Sie schaute mit so klaren, unschuldigen und tapferen Augen zu ihm auf, daß er ihr schmales altes Kindergesicht zart zwischen die Hände nahm und gespannt prüfte, und im Betrachten der vertrauten reinen, unverfehrten Züge fühlte er plötzlich, daß dieses Kind nicht an Haß und Bosheit glaube, er fühlte sich entwaffnet und tief verwirrt, er starrte über sie weg und schüttelte langsam den Kopf, er ließ sie los, wandte sich und schritt mit verdunkelter Stirn rasch auf jene Tür zu, hinter der die andern Herren verschwunden waren. Er stieß sie auf und warf sie heftig zurück, so daß sie dem lauschenden Lakaien, der nicht flink genug war, hart an den Schädel schlug. Er durchschritt den Vorraum und betrat den Sitzungssaal, die aufstehenden und sich verbeugenden Herren seines Rates begrüßte er, ohne sie anzuschauen, mit einem leichten Winke der Hand, ging ungewöhnlich eilig zu seinem Sitze am Kopfende des Tisches und begann alsbald in den daliegenden Papieren zu blättern.

Des Markgrafen Begleiter, sein Jugendfreund, der Garde- und Trabantenhauptmann Leuprant Gößlin, Sohn des Pforzheimer Altbürgermeisters Alt-Peter Gößlin, war bei dem Zornesausbruch seines Herrn sofort umgekehrt, den Korridor zurückgeschritten, die nächste Treppe hinabgestiegen und erschien unten im Schloßhof, als Jacobea, von ihrem Oheim allein gelassen, sich über den Balkon lehnte und nach dem roten, von Vergoldung blinkenden Lederband und den verstreuten Bildern im Grase ausschaute. Er ging gelassen über den Platz, hob das Buch auf, sammelte die Bildchen und trat wieder in das Haus. Mit gleichmäßigem Schritte kam er den Gang entlang und war etwas enttäuscht, den Markgrafen nicht mehr bei dem Kinde zu finden. Er runzelte unzufrieden die Stirn, während er das Buch auf das Puppenbettchen legte, dann fragte er Jacobea:

„Hat der Oheim nicht nach mir gefragt?"

Sie schüttelte den Kopf und setzte mit schwimmenden Augen hinzu:

„Oh, ich hab' ihn so erzürnt! Und den Rosenkranz da hat er noch nicht einmal gesehen! Es tut mir so leid; aber ich konnte doch das Buch nicht verstecken, als ihr kamet! Nicht wahr?"

„Gewiß nicht! Und der Oheim zürnt dir auch nicht. Er braust nur rasch auf; sicherlich war es ihm gleich wieder leid."

Das Kind ergriff dankbar seine Hand, legte zutraulich den Kopf an seinen Arm und bat:

„Ach, bleibe noch ein bißchen bei mir! ich bin so traurig."

Da lehnte er sich gegen das Balkongeländer und erwiderte lächelnd:

„Sie werden drin ja zur Not ohne mich fertig werden!"

„Weißt du, Leuprant", fing sie mit bekümmerter Miene an, „wenn der Oheim nur zur Mutter Gottes beten wollte! Die würde gewiß für ihn bitten und sorgen, daß er nicht mehr so leicht in Zorn fiele."

Gößlin strich ihr zärtlich über die krankhaft feine blasse und welche Hand, sah ihr in die ernsten Augen und erwiderte nichts.

„Du antwortest mir nicht", sprach sie vorwurfsvoll, seine Hand pressend und ziehend, „wie wenn ich zu dumm wäre! Aber ich verstehe immer alles, was ihr redet. Sage mir, was du meinst! Ich sage dir ja auch, was ich denke. Warum wollt ihr nicht zur Mutter Gottes beten?"

Er hob das Kind empor und setzte es auf die Balkonbrüstung, an der er lehnte, umschlang es mit seinem Arm und sagte, vor sich hinschauend:

„Warum? Weil wir's nicht verstehen. Ihr habt es als Kinder gelernt, drum betet ihr zur Madonna und zu den Heiligen und, wenn ihr fromm seid, helfen sie euch. Uns dagegen hat man gelehrt: Christus ist der Helfer, an ihn muß man sich wenden!" Er sah sie an, die in angespanntem Denken an ihm vorbeiblickte, und er fuhr fort: „Wenn du eine Bitte an deinen Oheim hast, steckst du dich dann hinter mich oder sonst jemand, der deinen Wunsch beim Herrn anbringen soll, oder gehst du selbst zu ihm?"

„Ich gehe selbst."

„Genau so meinen wir, es sei kein Vermittler mit Christus nötig, kein anderer Vermittler als unser Glaube an ihn, unser Heilsbegehren, unser Wille, ihm ähnlich zu werden."

Sie schaute ihn überrascht mit großen Augen an und entgegnete kopfschüttelnd:

„Aber! Mein Oheim ist doch ein Mensch, und was ich von ihm will, ist ja doch nichts Rechtes, ein Hund oder ein Kleid! Christus aber ist unser Heiland und unser Richter — da fürchten wir uns doch! Wir sind doch voll Sünde und verdienen seine Hilfe gar nicht. Darum gehen wir zu den Heiligen, die für uns bitten. Und wenn ihm das mißfiele, so würden sie uns doch nicht helfen. Und sie helfen uns doch! Oh! wie oft hat mir die Mutter Gottes schon geholfen!"

„Ja, Kind", murmelte er, „da hast du recht."

„Nein", rief sie erregt, „du sagst mir wieder nicht alles!"

„Ich würde dir gern alles sagen, wenn ich es wüßte. Du bist fest in deinem Glauben und hast deine Glaubenserfahrung, darum läßt sich nichts dagegen sagen; und ich bin fest in meinem Glauben — — drum hat mich ja auch dein Oheim nicht kalvinisch machen können."

„Warum ist mein Oheim kalvinisch geworden und mein seliger Vater katholisch, wenn sie doch lutherisch erzogen waren? Du sagtest, es käme auf die Erziehung an!"

Er zuckte mit den Achseln und sprach:

„Du mußt mich nicht fragen; das begreif' ich so wenig wie du. Deinen hochseligen Vater, den Markgrafen Jacob, hab' ich nicht genauer gekannt. Daß dein Oheim, den ich vom fünften Jahre an kenne, kalvinisch wurde, das nimmt mich freilich weiter nicht wunder: er war immer unduldsam, von seiner Sendung durchdrungen, keinem Zweifel zugänglich. — Es mag so sein, daß jeder seinen Glauben mit auf die Welt bringt, aber erst nach und nach erkennen lernt; viele wissen ja nie recht, was sie eigentlich glauben, weil sie mit ihrem Glauben nie in die Enge kommen."

Sie schüttelte den Kopf und entgegnete:

„Es kann nur einen wahren Glauben geben!"

„Aber, wer ihn erkennen will, muß sein Leben dransetzen!"

„Aber ich kenn' ihn doch!" rief sie.

„Ja — drum laß dir ihn nicht stören — und halte fest an ihm — und danke Gott dafür!" Er sprach gedämpft und stockend und es klang, als wollte er noch mehr sagen; aber er verstummte und schaute versonnen vor sich hin. Da schwieg auch Jacobea.

*

Der Markgraf hatte unterdessen eine Zeitlang in den Schriftstücken, die seinen schweren Tisch bedeckten, eifrig gelesen. Nun warf er sich in seinen Stuhl zurück, reckte sich, stützte seine Hände fast unter den Achseln in die Seiten, so daß sich die Brust gewaltsam vorwölbte, und überlegen durch die Nase lachend sprach er:

„Das trifft sich ja gut. Seine Majestät der Kaiser befiehlt mir, all meiner Vorstellungen ungeachtet, aufs neue, die obere Markgrafschaft Baden-Baden dem Herzog Maximilian von Bayern als Administrator zu übergeben, bis mein Streit mit meinem Vetter, dem Markgrafen Eduard Fortunatus, beigelegt sei. Zugleich bekomme ich Nachricht, daß Eduard Fortunat von seinen Reisen, die er zur Hetze gegen mich unternommen hatte, ohne Erfolg zurückgekehrt ist, daß ich also wieder vor Gift und Hinterhalt und Zauberei auf der Hut sein muß. Doktor Reuber, nehmt Euch der Antwort an Seine Majestät den Kaiser an! Es scheint, daß man in der kaiserlichen Kanzlei die Rechtslage noch nicht verstanden hat — oder nicht verstehen will: laßt's Euch also nicht verdrießen, die Sache noch einmal ab ovo zu beginnen. Erinnert an den Teilungsvertrag der beiden Markgrafschaften von 1535, in welchem festgesetzt ward, daß im Verschuldungsfalle des einen Teils der andere Teil Mitschuldner sein müsse und dafür das Recht habe, den verschuldeten Teil zu besetzen uns bis zur Entschädigung in Pfand zu halten, eben damit das Gesamthaus keinen Gebietsschaden erleide. Betont mit allem Nachdruck, daß dieser Fall eintrat, als Markgraf Eduard Fortunatus von Baden-Baden sein Land so verwirtschaftet und überschuldet hatte, daß die Fugger im Begriff waren, ihre Hand darauf zu legen, daß es also nicht nur mein Recht, sondern meine unvermeidliche Pflicht war, die obere Markgrafschaft zu besetzen und mir als Administrator huldigen zu lassen. Der Kugel, dem Gift und der Zauberei des Eduard Fortunat bin ich bisher leidlich entgangen" — er stampfte zornig mit den durch des Vetters Zauberkünste halbgelähmten Beinen —, dann fuhr er fort: „ich hoffe auch dem Mißverständnisse und dem katholischen Uebelwollen des Kaisers mit Gottes Hilfe zu trotzen." Er schlug einen kurzen Faustschlag auf den Tisch, fuhr empor und stand einen Augenblick mit zornigerötetem Antlitz in die Ferne schauend da; dann setzte er sich, mit der Hand zur Begütigung durch die Luft fahrend, und sprach ruhig: „Schreibt rechtsbewußt, gelassen, unnachgiebig!"

(Fortsetzung folgt.)

Zum Gedächtnis.

Von

Rudolf Proschky †.

Die Tage schwanden und die Monde gingen
getrieben von der Horen Weltenlauf . . . .
Und wie ganz leise unter sanftem Klingen
in Dämmerstunden steigt ein Märchen auf
aus tiefen still — verborgenen Wunderschächten,
vom Licht der Ewigkeiten hell umglänzt —
so löst die Sehnsucht jetzt die schweren Flechten
an diesem Tage still. Erinnerung kränzt
das Haupt mit lichtdurchglühten Strahlensonnen,
umleuchtet es mit güldnem Glorienschein.
Und von der Wehmut an das Einst umsponnen
laßt still uns wandeln durch das Tor hinein,
laßt schreiten uns in sel'ge Traumgefilde
vom Alltag losgelöst. Und stark und groß
laßt folgen uns den Geistern, die da winken
geadelt durch den Tod im Götterschloß,
an denen sich so heldenhaft erfüllte
des Lebens jugendheißes Sonnetrinken
uns eines Menschenschicksals letztes Los.

Begrabt das Leid . . . . versenkt's im Herzen tief,
und alles, was der Schmerz zum Lichte rief,
verbergt es stumm. Erinnerung soll umschweben
uns, die wir heute hier im Erdental
den Toten bringen einen Gruß vom Leben,
den Schläfern, die in treuer Wacht dem Gral
in seiner schönsten Reinheit durften schauen,
Getreu sich selbst . . . . im heiligsten Vertrauen.
Den Toten gilt's . . . . Aus Schattenreiches Tiefen
taucht auf ihr Bild, das keine Zeit verblaßt.
Erinnerungen, die im Herzen schliefen,
sie rufen unsre Toten heut' zu Gast.
Und in die Tränen, die doch nie versiegen,
und in den Schmerz, der an Vergangnes rührt,
laßt stumm uns unsre Dankbarkeiten schmiegen
für das, was Opfersinn zu End' geführt.
Was sie gesät, war fern von Menschenblöße,
was sie gedacht, wird unsre Zukunft sein.

Unsterblich durch die Weltgeschichte schreitet
Leonidas mit seiner wackren Schar;
und jene, die das Schicksal hat geleitet,
die ihrer Jugend lachten in Gefahr,
die über Flanderns Höllenkessel stürmten,
bei Ypern singend sich dem Tod geweiht
und bei Loretto Eisenmauern türmten —
sie winken uns in unsrer Sklavenheit,
zeigt uns ein Volk, das Größeres vollbracht,
zeigt Jugend uns, die Schwereres bestand.
Aus Knaben reiften Männer über Nacht
und ihre Sehnsucht war: Lieb Vaterland!

Heut' schmückt die Hügel der Erinnerung Grün,
wo sie als Helden ruhn in fremder Erde
ist's nicht, als wollte hier die Mahnung blühn
uns Lebenden dies ewige „Stirb und Werde!"
Ist's nicht, als tauche aus dem Schmerz der Zeit
die Hoffnung auf dem lebenden Geschlechte,
die Hoffnung, daß der Weg durch Finsternisse
zum Lichte führt, dem jene einst vertrauten
die trotz des Dunkels opferfroh, gewiß
das hohe Ziel der deutschen Sendung schauten?
Wir halten stumm für sie die Fahnenwacht,
das deutsche Schicksal schreitet unterdessen
und mahnt und mahnt, daß in der Zeit der Nacht,
die Toten wir nicht und die Tat vergessen.
Es hallt ihr Ruf . . . . vernimmst du ihn — und ihr,
für die ihr Blut die ferne Erde tränkte?
Sie fragen nicht: Was gab zum Danke mir,
als man mich in die dunkle Gruft einst senkte . . . .

Volkstrauertag!

Von

Werner Freytag.

Nur ein Holzkreuz.

An einem sonnigen Frühlingstage war's. Da senkten einige deutsche Soldaten ihre Gefallenen in flandrische Erde. Wenige Kilometer hinter der dumpfrollenden Front. Behutsam trat der Führer, ein junger Offizier, an den Rand des Grabes, nahm langsam seinen verbeulten Stahlhelm vom Kopfe und wandte sich mit einer hilflosen Gebärde seinen Leuten zu. „Kameraden — —", murmelte er. Wollte viel, unendlich viel sagen. Aber der Anblick der aschgrauen Gesichter rings um ihn herum kniff ihm die Lippen zusammen. Er bückte sich, griff in die lockere Erde und warf dann eine Handvoll schwarzbrauner feuchter Schollenkrumen auf die Toten. Und in dieser schlichten Gebärde lag mehr Liebe und Kameradschaft, als Worte es im Augenblick hätten kundtun können. Mann für Mann traten danach die Soldaten an das Grab. Erdklumpen polterten. Schaufel und Spaten versahen den letzten Liebesdienst. Ein mäßiger Hügel deckte bald die Ruhestätte, und ein hölzernes Kreuz nannte Regimentszahl und Todestag der stillen Männer, die hier beerdigt worden waren.

Jahre des Friedens kamen ins blutgetränkte Land. Schnee und Regen verwischten die letzten Spuren von der Inschrift eines schmucklosen deutschen Grabkreuzes. Das Kreuz selbst aber trotzte allen Unbilden des Wetters. Auf heiligem Boden stand es segnend und schirmend über den Gebeinen namenloser Soldaten, die hier eines höheren Friedens teilhaftig geworden waren, als menschliche Einsicht je zu gewähren vermag. Nur ein Holzkreuz! Aber wieviel starkes, pflichtgetreues Kämpfen und Leiden für die deutsche Heimat sprach daraus . . .

Die schwarze Tafel.

Schräg fallen die Strahlen der Morgensonne durch eins der hohen gotischen Fenster des alten Universitätsgebäudes auf eine schwarze Tafel, die an einer Wandseite im Vorraum der Alma Mater hängt. „Den Tod für's Vaterland starben unsere Kommilitonen . . ." Eine schier endlose Reihe von Namen einst blühender junger Menschen, die mit dem Schutzwall ihrer Leiber die Heimat vor dem Einfall feindlicher Heere bewahrten. Langemarck! Da sank unsere sieggläubigste Jugend mit dem Deutschlandlied auf den Lippen, sank, regimenterweise vom Schnitter Tod gefällt. Eine unvergeßliche Jugend, die noch nichts von der erbärmlichen Zersetzungsarbeit der letzten Kriegsjahre wußte, sondern im Rausch des winkenden Sieges opferfreudig in den Tod hineinstürmte. Daß sie so jung ins Jenseits hinüberwechseln mußten, diese Jungen! Wie sagte doch einer der ihren, den längst der grüne Rasen deckt? „Schwerttod nimmt immer die Besten." Furchtbar mähte unter ihnen die knöcherne Faust des Sensenmannes. Aufblinken die hellen Lettern von den Namen der Gefallenen wie flüssiges Gold, wenn die ersten Sonnenstrahlen verstohlen darüber gleiten, als wollten sie streicheln, lindern. Andächtig sei unsere Trauer um diese herrliche, frühvollendete Jugend! „Dulce et decorum est pro patria mori". Sie glaubte felsenfest daran. Die schwarze Tafel gibt stumm Zeugnis davon.

Sein Bild.

Es steht vergrößert und eingerahmt auf dem Schreibtisch. Im Wohnzimmer eines in Ehren ergrauten Kleinrentner-Ehepaares. Ein Immortellenkranz friedigt es ein, der, von zitternden Händen manchmal berührt, ein wenig raschelt und knistert, als wolle er erzählen . . . Die Geschichte ihres Einzigen! Wie oft haben zwei alternde Menschen mit ihrem Schicksal gehadert, das ihnen alles nahm, woran sie zwanzig glückliche Jahre gehangen, ihren Sohn, um den sie gebangt und gelitten, bis sie die Kunde erreichte: „Gefallen auf dem Felde der Ehre." Allmorgendlich beim Staubwischen führt eine Mutter dies Bild ihres Einzigen dicht an die altersschwachen Augen. Aus ihrem Jungen lächelt sein sorgloses glückliches Dasein. Frisch und fröhlich. Und manchmal überrascht sie den Alten, wie er, in Gedanken versunken, das Bild dessen betrachtet, der seinen Namen weitertragen sollte und dessen Lebensfaden so plötzlich zerriß. „Sein" Bild ist ihre Welt, in der sie leben. Rein und klar wie ein verborgener Waldsee, in dem sich die Gestirne spiegeln, strahlt diese Elternliebe. Es liegt nichts Abgöttisches noch Kulthaftes in ihr,

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Handarbeiten

aus unserem Spezialverkauf

2 gez. Tablett-Decken	-.45
1 Kissenplatte mit Rückwand	-.45
Gezeichnete Decke 65/65 cm, aus gutem Haustuch	-.45
Gezeichnete Decke 90/90, aus gutem Haustuch	-.90
Nähtisch-Decke 50/100, gezeichnet	-.90
Läufer gezeichnet, mit breiter Spitze	-.90
Tischdecke 130/160, gezeichnet	1.90
Waschtisch-Garnitur 2teilig mit Spitze	1.90
Zimmer-Handtuch mit Lochstickerei und Spitze	1.90
Mittel-Decke 90/90, mit Filet und Spitze	1.90
Tischdecke 130/160, Halbleinen, gez.	2.90
Gezeichnete Bluse auf Vollvoile	2.90
Angef. Kissen m. Material auf Seidenrips, 50/60	2.90
Tischdecke 130/160, mit pastellfarbigem Rand, angefangen, mit Material	4.90

Burchard

Nach mehrjähriger Fachausbildung an der geburtshilflich-gynaekologischen Abteilung des Krankenhauses Moabit Berlin, der dritten chirurgischen Universitäts-Klinik Berlin-Moabit sowie an der Universitäts-Frauenklinik Berlin (besonders an der urologischen Abteilung) und früher an der Landesfrauenklinik Karlsruhe, habe ich mich in Karlsruhe als

Facharzt für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten niedergelassen.

Dr. med. Karl Mayer
Frauenarzt

Sprechstunden 11-1 u. 3-5 Uhr in meiner Klinik Stefanienstr. 66, Fernspr. 656.

Miet-Piano
bei L. Schweisgut, Erbprinzenstraße 4, beim Rondellplatz.

Badisches Landestheater.
Sonntag, d. 1. März
Nachmittags:
10. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige.
Emilia Galotti
Von Lessing.
Regie: Kienscherf.
Mitwirkende: Bertram, Frauendorfer, Schreiner, Brand, Dahlen, Gemmecke, Graf, Höcker, Just, Kuhne, Luther, Schulze, H. Kienscherf.
Anfang 15.15 Uhr. Ende 18 Uhr.
Preise 0.50—3.50 Mk.

Abends:
* B 17 Th.-Gem. 3. S.-Gr., 1. Hälfte.
Die Hugenotten.
Große Oper von Meyerbeer.
Dirigent: Schwarz.
Regie: Prusche.
Mitwirkende: Esselsgroth, Fischbach, Reich-Dörich, Motschmann, E. Rivinius, J. Grötzinger, Hospach, Kalnbach, Löfer, Nentwig, Ritschl, Schoepflin, Schuster, Meyer, H. Rivinius.
Anfang 19.30 Uhr. Ende nach 22.30 Uhr.
Preise D (1.00—8.00).

Nach mehrjähr. Tätigkeit als Justizrat u. Notar habe ich mich als

Rechtsanwalt

in Karlsruhe niedergelassen.

Dr. Ernst Weil
Rechtsanwalt

Wir üben die Praxis gemeinsam aus. — Das Büro befindet sich in Karlsruhe, Ritterstraße 5 (Haus Köchlin, gegenüber dem Landtag).
Telefon 1021

Otto Weil
Dr. Ernst Weil
Rechtsanwälte

Karlsruhe, den 1. März 1931.

Zu verkaufen:
Bechstein-Flügel
wie neu erhalten.
Ludwig Schweisgut, Pianofortelager, Erbprinzenstraße 4, beim Rondellplatz.

Niemand kann billiger **sein**
Damenmäntel
Kleider
Einheitspreise!
Mk. 5.- 10.- Mk. 15.- 20.-
Bitte steigen Sie nur eine Treppe

dann sparen Sie viel Geld
Daniels
Konfektionshaus
Wilhelmstr. 36
1 Treppe
Ratenkaufabkommen.

Ich habe mich als

Rechtsanwalt

beim Landgericht Karlsruhe niedergelassen und übe die Praxis gemeinsam mit den Rechtsanwälten Dr. Ludwig Marum, Dr. Albert Nachmann u. Ernst Marx aus

Dr. Sigmund Jeselsohn
Büro Kaiserstraße 176
Telefon Nr 1200 und 1201.

Märzsonne und Firnschnee

Die schönste Zeit für den Skiläufer
Die beste Erholung im Spätwinter. Benützen Sie deshalb unser sehr günstiges Angebot.

Stark ermässigte Preise

Ski	Esche Paar Mk.	17.50
	Hickory Paar Mk.	22.00
Hasel-Skistöcke . . Paar Mk.		2.40
Bambus-Skistöcke Paar Mk.		3.40
Ski-Stiefel handzwiegenäht	Damen	25.00
	Herren	26.50
Jugend-Skistiefel 31-35 Mk.		15.00
36-39 Mk.		17.80
Ski-Anzüge Skimelton marineblau Damen u. Herren		24.50

Skisocken Mk. 2.20
Skifäustel Mk. 1.45
Ofka-Skiwachs -.50
Schnallfelle Mk. 10.-
Skihemden Mk. 5.30
Damen-Ski Hemd-Blusen Mk. 5.30
Ski-Rucksack 11.40

SPORT-Freundlieb
KARLSRUHE. Preisliste kostenfrei

Colosseum

Heute 8 Uhr zum ersten mal
Verfolgte Unschuld
Vaudeville-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Gustav Bertram
A. G. die reizende Soubrette **Marga Peter** v. d. Komischen Oper Berlin
ferner: Otfried Breiholz, Federlin, Rauschenberg, Weber usw.
Der Gipfel der Heiterkeit!

Frauenarbeitsschule

Gewerbliche Fach- und Berufsschule
mit Internat
Karlsruhe i. B., Gartenstraße 47.

Am 20. April 1931 beginnen die **dreimonatlichen Fachkurse** in sämtlichen **Fächern der weiblichen Handarbeit**, ebenso erfolgt die **Aufnahme in die Berufsausbildungen:**
1. **Planmäßige Ausbildung** für den Beruf der Hausfrau, Dauer 1 bis 2 Jahre.
2. **Vorbereitungsklasse** für die Aufnahmeprüfung des staatlichen Handarbeitslehrerinnenseminars und für den Eintritt in das Seminar für Fachlehrerinnen, Dauer 1 Jahr.
3. **Seminar für Fachlehrerinnen** zur Verwendung an Frauenarbeitsschulen oder Schuleinrichtungen großer Fabriken, als Leiterin von Arbeitssälen gewerblicher und kunstgewerblicher Werkstätten oder Fabriken für Wäscheanfertigung, Kinder- und Damenkonfektion, Zeichnen u. Sticken, Dauer der Ausbildung:
   a) Mit mittlerer Reife und Vorkenntnissen in Handarbeit und Zeichnen, 4 Jahre,
   b) für geprüfte Handarbeitslehrerinnen, 1 Jahr.
   c) Als Aufbau der Gesellenprüfung, 3 Jahre.
   d) Als zeichnerische, kunsthandarbeitl. und methodisch-pädagogische Ergänzung der Meisterinnenprüfung, 2 Jahre.
4. **Gewerbliche Ausbildung** für Weißnäherinnen, Schneiderinnen und Stickerinnen, Dauer 2 bis 3½ Jahre.
5. **Häusliche Erwerbsberufe** für Zimmermädchen, 1 Jahr, für Hausangestellte in gehobener Stellung (Kammerjungfern), 2 Jahre, und hauswirtschaftliche Stützen und Wirtschafterinnen 2½ Jahre.

Satzungen gegen eine Gebühr von 30 Pfg. Anmeldungen täglich von 9 bis 17 Uhr im Anstaltsgebäude, Gartenstraße 47, und auch schriftlich.

Bad. Frauenverein vom Roten Kreuz — Landesverein.

Abonnenten berücksichtigt bei Eueren Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblattes"

Piano vermietet Maurer Kaiserstr. 176 Ecke Hirschstr.

Heute
Sonntag 1. März, 20 Uhr
Klavier-Abend
Professor Josef
Pembaur
aus München.
Liszt H-moll-Sonate, 4 „Pastoral"-Stücke, 2 Legenden, Ungarisches
Karten zu 1.—, 1.50, 2.— u. 3.—; ab 7 Uhr beim Saal-Eingang.
Rathaussaal Beginn 20 Uhr

Eintracht
Freitag 6. März, 20 Uhr
exper. großer Erfolge wegen
Zum letzten Male
Fred Marion
Der Hellseher
Karten zu 2.50, 2.— u. 1.50 (Saal num.) und 1.— (Galerie nicht num.) in der Buchhandlg. Bielefeld am Marktplatz u. bei Kurt Neufeldt Waldstraße 81

L. Schweisgut Pianos

Erbprinzenstr. 4 beim Rondellplatz.

Atelier für Fußpflege
Neuzeitlich eingerichtet. — Sorgfältige Behandlung.
Frieda Pfeiffer-Koch
Telephon 55 Bahnhofstraße 8 I.
Straßenbahn-Haltestelle Klauprechtstr.

Zum Neuanfertigen u. Umarbeiten von **Steppdecken u. Daunendecken** empfiehlt sich
Paula Schneider, Karlsruhe Adlerstr. 5

Bad. Kunstverein E. V.
Waldstraße 3
Badischer Kunstverein Karlsruhe Fernsprecher 76 Waldstr. 3

Vom 28. Februar bis 19. März 1931:
A. M. Babberger, Khe.: Oelgemälde.
Rud. Hellwag, Berlin „
A. Jansen, Isny: Orig. Keramiken.
Ant. Kling, Khe.: Orig. Keramiken und Aquarelle.
Wilh. Schnarrenberger, Khe.: „Gemälde 1920 bis 1930".
Verein f. Orig.-Radierung München: Graphik.

Geöffnet: Sonntags 11—1 u. 2—4 Uhr
Werktags 10—1 u. 2—4 Uhr
Eintritt für Nichtmitglieder: 50 Pfg.

Plastik-Ausstellung Christ. Voll in der Bad. Kunsthalle bis einschließlich 8. März.

Evangelische Matthäuskirche
Karlsruhe i. B., Vorholzstraße 47

Gefallenen-Gedächtnis-Feier

Sonntag, den 1. März 1931, abds. 8 Uhr

MITWIRKENDE:
Ernst Esselsgroth, Bariton - Fritz Dollmaetsch, Cello - Bernhard Neuesüss, Orgel - Stadtpfarrer Hemmer, Liturgie.

Eintracht-Saal
Karlsruhe
Dienstag, den 3. März 1931, 20 Uhr
IV. Sinfonie-Konzert
des Philharmonischen Orchesters.
Leitung: Seeber van der Floe.
Mitwirkende: Frau Ellen Overgaard-Kopenhagen, Sopran, Frl. Colette Frantz-Paris, Violine.
Werke u. a.: Prokofjeff-Violin-Konzert, Erstaufführung für Karlsruhe, Emborg, Pans, Mittagsschlummer für Orchester, Uraufführung, Strauß: Lieder etc.
Vorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Karlsruhe, Kaiserstraße.
Eintrittspreise von RM. —.40 bis 2.10.

Deutsche Volkspartei
Ortsgruppe Karlsruhe.
Mitgliederversammlung
Montag, d. 2. März 1931, abends 8 Uhr, Restaurant Moninger, Gartensaal
Referat über die Tagung der Südwestdeutschen Arbeitsgemeinschaft in Ludwigshafen am 8. Febr. 1931 u. die Rede unseres Parteiführers Dr. Dingeldey erstattet von Oberregierungsrat Dr. Klotz. Freie Aussprache.
Freunde unserer Sache und Gäste willkommen.
Nächste Zusammenkunft: Montag, den 30. März, Bismarckfeier.

Mehr — Mehr
Anzeigen Kunden!

Kapok-Matratzen
aus bestem Kapok in gutem Drell 72.- 58.- **48.-**
M. Kachur, Kaiserstraße 19.

RUPP & SCHEELER
FEINE HERREN-SCHNEIDEREI
LAGER IN STOFFEN DEUTSCHER U. FREMDER HERKUNFT
KARLSRUHE i. B.
ECKE GOETHE- U. MONDSTRASSE
TELEFON NR. 3585

Was ich mit meiner Haut machte?

Wenn die Haut welk wird und ihre Spannung nachläßt, dann haben die Hautzellen ihre Erneuerungsfähigkeit eingebüßt. Die bisherige Behandlung der Haut von außen war leider meist erfolglos. Nach langjähriger Forschung ist es dem bekannten Dermatologen Dr. J. F. Kapp gelungen, den Immunkörper zu entdecken, der den Zellaufbau in der Altershaut von innen her so anregt, daß, wie durch histologische Untersuchung wissenschaftlich festgestellt ist, sich die **geschrumpften Zellen von 3 auf 10 bis 12 Reihen in der Oberhaut vermehren. Hierdurch wird die Haut von unten her neu aufgebaut, straft sich** und füllt so die Gesichtszüge, polstert also die dünn, welk und faltig gewordene Haut von innen heraus auf. Welke, graugelbe Altershaut hellt sich auf. Schon einige Tage nach Beginn der „W. 5"-Kur spüren Sie eine deutliche Steigerung Ihres Wohlbefindens (die Begleiterscheinung jedes organischen Verjüngerungsprozesses) und einige Zeit später merken Sie bereits, wie Ihre Haut sich klärt und spannt.

Der Immunkörper wird in **Tablettenform** als „W. 5"-Dragée hergestellt und einfach eingenommen. Fach- und Tagespresse haben diese Entdeckung als epochemachend für die Dermatologie und Kosmetik bezeichnet. „W. 5"-Dragées erhält man **nur in den Apotheken.** Bestimmt vorrätig in **Karlsruhe: Kronen-Apotheke.** Preis der Originalpackung RM. 9.80.

Wir senden Ihnen auch eine Probe für Versuchszwecke, ebenfalls illustrierte Erfolgsberichte namhafter Mediziner, gegen 30 Pfg. in Briefmarken. Dr. Ballowitz & Co., Chem. pharm. Fabrik G. m. b. H., Berlin-Pankow 197, Arkonastraße 3.

BLB
Spare
bei der
Badischen Landwirtschafts-Bank
(Bauernbank) e. G. m. b. H.
Zentrale: Lauterbergstr. 3
Depositenkasse: Erbprinzenstr. 31
(Eingang Ludwigsplatz.)

Montag, den 2. März bis einschl. Montag, den 9. März **SONDER-PREISE**

Frühjahrs-Schau

in

GARDINEN TEPPICHEN DEKORATIONEN

Benützen Sie diese Anzeige als Katalog. Wenn Sie selbst nicht kommen können, bestellen Sie bitte schriftlich — Sie werden ebenso prompt bedient.

Mit geringem Kostenaufwand kann man heute jeden Raum geschmackvoll und wohnlich gestalten! Das „Wie" zeigt Ihnen unsere große Frühjahrs-Schau! Wir beraten Sie gewissenhaft u. richten uns bereitwilligst nach Ihren Wünschen!

Komplette Dekorationen

Flammenrips einfarb., viele Farben Sehr wirkungsvoll. Unser Schlager . . . **9.75**	**Rips,** Kunstseide gestreift, flott u. sehr wirkungsvoll **12.50**	**Jacquard-Rips,** schwere Qual. apart. solide. f. jedes Zimmer passend **17.50**	**Jacquardrips** Kunsts., 3tlg., schwere Qual für Herren- und Speisezimmer **22.-**
Mull mit Einsätzen Volant u. Spitze, reich verarb. Schals extra breit **13.75**	**Voile** bunt, bedruckt f. Schlafzimmer reich m. uni Volant besetzt **17.50**	**Kunstseide** gestreift, die neuzeitl. Fensterbekleidung . . **15.-**	**Madras** Kunsts. apa te Muster, reicher Fransenbesatz **17.50**

Meterware

Landhausgardinen Einsatz, Volant u. Spitze alle Qualitäten, Mtr. von **0.25** an
Voiles 112 cm breit, bedruckt, viele Farben Meter 1.60 **1.25**
Faltenstores v. Meter, modern, für jedes Fenster passend . . . . . Meter von **1.95** an
Kunstseiden-Ripse 120 brt., quergestr., Mtr. 2.90 **1.90**
Kunsts.-Ripse 120 brt., riesige Ausw., Mtr. 3.50 2.90 **2.60**
Kunsts.-Madras 130 brt., mod. Ausführg., Mtr. 3.25 **2.75**
Voiles Kunstseide, entzückende Muster, 130 breit, Meter **5.50**
Möbelbezugstoffe Kunstseide, 130 cm breit, Mtr. von **4.50** an

Teppiche

	ca. 350/250	300/200	165/235
Haargarn reines Haarmaterial, erprobte Qual.	**75.- 62.-**	**49.- 39.-**	**36.- 27.50**
Wollplüsch altbekannte Markenqualit.	**141.- 110.-**	**94.- 75.-**	**62.50 43.-**
Velour dicht. Gewebe, Perser und mod. gemustert	**135.- 120.-**	**89.- 72.-**	**53.- 42.-**

Bouclé-Läufer fester Rücken mod. gestreift 90 cm **3.20** 67 cm Mtr. v. **2.25** an
Tapestry-Vorlagen großes Sortiment 50/100 **3.25**
Bouclé-Vorlagen Jacquard-Muster 60/120 **5.50** 50/100 **3.90**
Tournay-Vorlagen 55/110 **9.25** 50/100 **7.25**

Unsere 4 Spezial-Schaufenster, sowie die Innen-Dekorationen der Teppich- und Gardinen-Abteilung liefern den Beweis für Auswahl und äußerste Preiswürdigkeit; ca. 24 neue Dekorations-Modelle.

Chaiselongue verstellb. Kopfteil, 24 Federn, gute Werkstattarbeit **32.-**

Teppiche — Läufer-Stoffe — Vorlagen jeder Art, vom **einfachsten Gebrauchsteppich** bis zum **eleganten Orient-Teppich** ermöglichen uns, jedem Geschmack gerecht zu werden.

KNOPF-

Landesbank für Haus- u. Grundbesitz
e. G. m. b. H.
KARLSRUHE / AMALIENSTRASSE 91
Annahme von Spareinlagen von jedermann
zu günstigen Zinsbedingungen
Ausführung aller Bankgeschäfte
Garantiemittel über 3 Millionen GM.

● Kräftigungsmittel ●
Schöne volle Körperformen durch Steiners „Oriental-Kraft-Pillen"
In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen (für Damen prachtv. Büste). Garantiert unschädlich. Aerztlich empfohlen. Viele Dankschreiben. 30 Jahre weltbekannt. Preisgekr. mit Goldene Medaille u. Ehrendiplom. Preis Packung (100 Stück) 2.75 Mark
Zu haben in den Apotheken.
wenn nicht direkt durch
D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W 30/82 Eisenacherstraße 16.

Roll's
Qualitäts-
Wäsche
ist sehr beliebt

Weg ist das Hühnerauge!
Hätte ich nur gleich „LEBEWOHL" genommen.

Hühneraugen-Lebewohl und **Lebewohl-Ballenscheiben.** Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß. Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das **echte Lebewohl** in Blechdosen und weisen andere, angeblich „ebenso gute" Mittel zurück.